Berufliche Interessen als Prädiktor für Probleme bei der Studienwahl:

-

Der Einfluss von Differenziertheit, Profilhöhe und Interessenprofilen

Masterarbeit

Autor:

Matthias Bomatter

Betreuende Person:

Prof. Dr. Benedikt Hell

Praxispartner:

Fachhochschule Nordwestschweiz

ABSTRACT

Along with the increase in numbers of universities the dropout rates of students have also increased over the last 15 year and today one in three students does not finish his study. To decrease these drop out rates, universities have started to use online-self assessments to counsel future students and thereby increase the fit between individual and study subject. Using the online-self assessment was-studiere-ich.ch, this study examines the influence of *differentiation* and *elevation* of study-interests on experienced problems related to the choice of study subject. Further, using different clustering techniques, groups with special interest profile shapes are identified. With an online questionnaire 336 pupils were asked to rate their interests and their study choice problems in seven areas. A moderated multiple regression shows, that differentiation in the interest profile has a significant impact on 3 out of 4 choice problems. Profile elevation on the other hand has no major effect on study choice problems but interacts significantly with differentiation in one case. Furthermore the study identifies six distinct types of interest profiles which are connected to special choice problems. Consequences for study counseling in general and for online assessments of interests will be discussed.

Keywords: vocational interest, differentiation, interest elevation, profile shapes, study choice problems

ZUSAMMENFASSUNG

In den letzten Jahren nehmen die Studierendenzahlen an Schweizer Fachhochschulen und Universitäten stetig zu. Gleichzeitig bricht rund einer von drei Studierenden sein Erststudium innerhalb der ersten drei Semester ab. Dies resultiert in einer hohen Verunsicherung und einer steigenden Angst davor eine falsche Studienentscheidung zu treffen seitens der Studierenden. Für den Staat und die Universitäten resultieren die Studienabbrüche in hohen Kosten. Um die Passung zwischen Individuum und Studiengang zu erhöhen und somit diese Kosten zu senken, setzen immer mehr Universitäten auf Online-Self-Assessments wie beispielsweise der von der Fachhochschule Nordwestschweiz entwickelte Berufsinteressentest was-studiere-ich.ch. Die Arbeit untersucht den Einfluss von Interessensprofilhöhe und -differenziertheit auf verschiedene Problembereiche der Studienwahl. Das Ziel ist es konkrete Empfehlungen für die Studienberatung und für die Weiterentwicklung der Online-Self-Assessments abzuleiten. Anhand von bestehenden Skalen zu Studienwahlproblemen und dem Interessenstest was-studiere-ich.ch wurden 336 Maturanden aus Zürich befragt. Eine Multiple Moderierte Regression zeigte, dass die Differenziertheit auf drei von vier Problembereichen einen klar positiven Einfluss hat. Einen signifikanten Einfluss der Profilhöhe auf die Problembereiche konnte jedoch nicht festgestellt werden. Beide Variablen interagieren in einem Fall jedoch signifikant miteinander. Weiter konnten mittels Clusteranalyse sechs verschiedene Interessensprofiltypen identifiziert werden, welche sich bei den Problembereichen stark signifikant unterscheiden. Neben der Differenziertheit scheint der Entscheidungsstil ebenfalls einen grossen Einfluss auf die Entscheidungssicherheit zu haben. Im Rahmen dieser Arbeit ist es gelungen die Fragestellung adäquat zu beantworten und durch die Verwendung eines Interessenstests mit 23 Dimensionen konnte gegenüber herkömmlichen Interessenstests ein innovativeres Verfahren eingesetzt werden. Für die Berufsberatungspraxis kann die Empfehlung abgegeben werden, dass in Zukunft Indikatoren wie Differenziertheit in die Beratung einfliessen. Es ist jedoch auch wichtig individuelle Interessensprofile genauer anzuschauen und sich nicht nur auf allgemeine Kennzahlen wie beispielsweise die Differenziertheit zu berufen. Ebenfalls feststeht, dass in verschiedensten Bereichen wie beispielsweise zum Einfluss des Entscheidungsstils noch beträchtlicher Forschungsbedarf besteht.

Schlüsselwörter: Berufliche Interessen, Differenziertheit, Profilhöhe, Studienwahl, Studienwahlprobleme, Entscheidungsstil, Interessenprofile

Anzahl Zeichen im Bericht: 231'764 (inkl. Leerzeichen)

ERKLÄRUNG

Zürich, 22. Juni 2015

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbständig, ohne Mithilfe Dritter und nur mit den angegebenen Quellen, Hilfsmitteln und Hilfeleistungen erstellt habe und dass Zitate kenntlich gemacht sind.

Matthias Bomatter

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung 1

1.1 Fragestellung und Zielsetzung 3

1.2 Aufbau der Arbeit 3

2 Theoretischer Hintergrund 4

2.1 Ansätze zur Berufswahl 4

2.1.1 Soziologische Ansätze 5

2.1.2 Differentialpsychologische Ansätze 5

2.1.3 Entscheidungstheoretische Ansätze 6

2.1.4 Motivationspsychologische Ansätze 6

2.1.5 Entwicklungspsychologische Ansätze 6

2.1.6 Lerntheoretische Ansätze 7

2.1.7 Zusammenfassung und Relevanz für diese Arbeit 7

2.2 (Berufs-)Interessen 8

2.2.1 Definition 8

2.2.2 Bedeutung 8

2.3 Berufsinteressen als Person-Umwelt-Beziehung 10

2.3.1 Grundannahmen 10

2.3.2 Sekundäre bzw. individuelle Konstrukte 14

2.3.3 Kritik am Modell 17

2.3.4 Einsatzgebiete in der Praxis 17

2.3.5 Zusammenfassung und Gedanken zu Hypothesen 18

2.3.6 Erweiterung der Fragestellung 18

2.4 Laufbahn-Probleme nach Holland 19

2.4.1 Fünf Hauptproblembereiche der Studien und Berufswahl 19

2.4.2 Identität im Konzext von Berufsentscheidungen 20

2.4.3 Zusammenfassung und Gedanken zu Hypothesen 20

2.5 Relevante Aspekte des Entscheidungsverhaltens 21

2.5.1 Entscheidungssicherheit 21

2.5.2 Entscheidungsstil 21

2.5.3 Zusammenfassung und Gedanken zu Hypothesen 23

2.6 Fazit und Ableitung Hypothesen 23

3 Methoden 25

3.1 Zielgruppe 25

3.2 Untersuchungsdesign und Wahl der Methode 25

3.3 Fragebogenkonstruktion 26

3.3.1 Operationalisierung der Primärkonstrukte 26

3.3.2 Operationalisierung der Sekundärkonstrukte 28

3.3.3 Wahl der Antwortmodalität 29

3.3.4 Weitere Fragen 29

3.4 Datenerhebung 30

3.4.1 Verwendete Befragungstools 30

3.4.2 Zugang zum Feld und Stichprobe 30

3.4.3 Durchführung Datenerhebung 31

3.4.4 Rücklauf 31

3.5 Datenauswertung 32

3.5.1 Datenaufbereitung und -bereinigung 32

3.5.2 Prüfung der Datenqualität 32

3.5.3 Reliabilitätsanalyse der Skalen 33

3.5.4 Faktorisierung des Entscheidungsstils 37

4 Ergebnisse 38

4.1 Beschreibung der Stichprobe 38

4.2 Multiple Moderierte Regression 39

4.2.1 Entscheidungssicherheit: Einfluss von Differenziertheit und Profilhöhe sowie Entscheidungsverhalten 40

4.2.2 Identität: Einfluss von Differenziertheit und Profilhöhe 43

4.2.3 Fähigkeitsbewusstsein: Einfluss von Differenziertheit und Profilhöhe 44

4.2.4 Informationsbedarf: Einfluss von Differenziertheit und Profilhöhe 45

4.3 Cluster- und Einfaktorielle Varianzanalyse 47

4.3.1 Einfluss von Profiltypen auf Problembereiche der Studienwahl 48

4.3.2 Einfluss von Profilverläufen auf die Problembereiche der Studienwahl 54

5 Interpretation 58

5.1 Einfluss von Profilhöhe und Differenziertheit auf die Entscheidungssicherheit 58

5.2 Einfluss von Profilhöhe und Differenziertheit auf die Identität und das Fähigkeitsbewusstsein 60

5.3 Einfluss von Profilhöhe und Differenziertheit auf den Informationsbedarf 62
5.4 Interessensprofiltypen und Unterschiede in den Studienwahlproblembereichen ... 63
5.5 Interessenprofilverläufe und Unterschiede in den Studienwahlproblembereichen . 65
5.6 Einfluss des Entscheidungsstils auf die Entscheidungssicherheit 66
5.7 Übersicht über die Hypothesen 68
5.8 Beantwortung der Fragestellung 69
6 Diskussion 70
6.1 Zusammenfassung und Einordnung 70
6.2 Implikationen für die Studien- und Berufsberatung 74
6.3 Implikationen für weitere Forschungsarbeiten 75
6.4 Kritische Betrachtung 75
7 Literaturverzeichnis 77
8 Abbildungsverzeichnis 86
9 Tabellenverzeichnis 87
10 Anhang 89
10.1 Fragebogen 89
10.2 Tabelle Mittelwerte Interessenprofiltypen 96
10.3 Tabelle Mittelwerte Interessenprofilverläufe 96

1 EINLEITUNG

Die Bildungs- und Berufswahllandschaft hat sich in den letzten 20 Jahren im Zuge der Globalisierung und des Strukturwandels der Schweizer Wirtschaft rasant verändert. Der Dienstleistungs- und Technologiebereich hat sich auf Kosten der Landwirtschaft und der Industrie massiv vergrössert (Balaster & Elias, 2005). Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen. Dieses Wachstum führt zu einer Veränderung an den Bildungsanforderungen bei den Schweizer Jugendlichen. Im Jahr 2013 verfügen 20% der Jugendlichen zwischen 19 und 21 Jahren über eine gymnasiale Matura. Gegenüber dem Jahr 1985, wo die gymnasiale Maturitätsquote in der Schweiz bei 12% lag, entspricht dies einer Steigerung von 63.1%. Auch an den Universitäten und Fachhochschulen haben sich die Studierendenzahlen seit 1995 von 88‘243 auf 229‘455 im Jahr 2013 mehr als verdoppelt (Bundesamt für Statistik, 2015).

Laut den Szenarien für das Bildungssystem 2014 – 2023 des Bundes wird sich diese Entwicklung noch weiter fortsetzen (Bundesamt für Statistik, 2015). Es scheint also als gegeben, dass sich in Zukunft immer mehr Maturanden und Maturandinnen in der Schweiz für das Studienangebot in der Schweiz interessieren. Universitäten und Fachhochschulen reagieren auf diesen Trend, welcher durch die Bologna-Reform weiter verstärkt wurde, indem immer neue Bachelor- und Masterangebote geschaffen werden. Zurzeit können sich die Schweizer Maturanden und Maturandinnen zwischen rund 500 Universitäts- und ETH- (SDBB, 2015) sowie 308 Fachhochschul-Studiengängen (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, 2009) entscheiden. Angehende Studierende fühlen sich mit dieser Entscheidungsfreiheit jedoch zunehmend überfordert. Immer mehr Beratungsstellen berichten von Unsicherheit, der Angst sich falsch zu entscheiden, von langen Suchphasen und Vermeidungsverhalten und dem Entstehen eines zunehmenden Orientierungsbedarfs (Griepentrog, 2001). Als weiteres Indiz für die Orientierungs- und Entscheidungsprobleme kann die Studienabbruchquote von Studierenden herangezogen werden.

Eine im Jahr 2002 durchgeführte Studie des Hochschul-Informations-Systems in Hannover zur Studienabbruchquote von deutschen Studierenden hat gezeigt, dass mit 23% knapp ein Viertel aller immatrikulierten Studierenden ihr Erststudium nicht beenden (Heublein, Schmelzer, Sommer, & Spangenberg, 2002). In der Schweiz zeichnet sich ein ähnliches Bild. Laut dem Bundesamt für Statistik beträgt die Studienerfolgsquote 72%. Dies ergibt eine Abbruchquote von 28%. Mit diesen Zahlen liegt die Schweiz klar über Deutschland aber nach wie vor im internationalen Durchschnitt (Bundesamt für Statstik, 2015). Eine Studie der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung zeigt, dass die Ursache nicht alleine bei der mangelnden Begabung der Studierenden zu finden ist, vielmehr sind Fachwechsel oder falsche Vorstellungen die Ursache (Wolter, Diem, & Messer, 2013). Eine ähnliche Studie in Deutschland kam zum Schluss, dass 40% der Abbrüche darauf zurückzuführen sind, dass die Studierenden das falsche Fach gewählt haben und danach häufig ein neues Studium beginnen oder mit falschen Vorstellungen ihr Studium begannen und sich danach beruflich neu orientieren (Heublein, Hutzsch, Schreiber, Sommer, & Besuch, 2010). Hierbei lässt sich jedoch kein grosser Unterschied zwischen den Studienfächern feststellen, auch wenn die naturwissenschaftlichen Studiengänge eine etwas höhere Abbruchquote aufweisen.

Zusammengefasst lässt sich also daraus schliessen, dass immer mehr Maturanden immer mehr Studienmöglichkeiten offen stehen, diese aber, wie sich in den hohen Abbruchquoten zeigt, mit der Entscheidungsfreiheit zunehmend überfordert sind. Die volkswirtschaftlichen und privaten Kosten der Studienabbrecher sind hierbei enorm. Laut Bundesamt für Statistik liegen die Bildungsausgaben des Staates für jeden Studierenden an Hochschulen und Fachhochschulen bei 31‘700 CHF pro Jahr (Bundesamt für Statistik, 2015). Eine Studie in Deutschland beziffert die direkten staatlichen Kosten in Deutschland mit 2.2 Milliarden Euro pro Jahr (Stifterverband, 2007). Hinzu kommen die individuellen Kosten, welche durch eigene Investitionen an Zeit und Geld, sowie den Erwerbsausfall während dem begonnen Studium, entstehen. Alle involvierten Parteien, namentlich die Privatpersonen, der Staat sowie die Fachhochschulen und Universitäten haben daher grosses Interesse daran, die Abbruchquoten zu verringern und somit die Kosten zu senken.

Es zeigt sich, dass viele der frühen Studienabbrüche (erstes bis drittes Semester) wegen fehlender Information und damit falscher Erwartungen an das Studienfach und der daraus resultierenden mangelnden Fachidentifikation und einem geringes Engagement erfolgen. Eine Studie zu diesem Thema kann wie folgt zitiert werden „*Die Studienabbrecher, die die Hochschule aufgrund mangelnder Studienmotivation verlassen, gestehen sich auch nur eine geringe Sicherheit bei der Wahl ihres Studienganges ein*“ (Heublein, Spangenberg, & Sommer, 2002). Es gilt daher vor allem die Studienwahlvorbereitung mit verschiedenen Massnahmen zu verbessern (Gensch & Sandfuchs, 2007).

Viele Universitäten und Fachhochschulen setzen als eine dieser Massnahmen auf sogenannte Self-Assessments. Dieses meist Online durchführbare Self-Assessment hat zum Ziel, falschen Vorstellungen und somit auch einer falschen Studienwahl entgegenzuwirken. Es zeigt sich, dass damit Vorurteile ausgeräumt und eine höhere Passung zwischen angehenden Studierenden und den Anforderungen eines Studiengangs erreicht werden kann (Baker & Tillmann, 2007). Weiter können sich die angehenden Studierenden vertieft über die zu ihnen passenden Möglichkeiten informieren und setzen sich mit den Inhalten und Anforderungen des Studienfeldes, aber auch mit den eigenen Erwartungen, Kompetenzen und der persönlichen Motivation, auseinander (Milbradt, Zettler, Putz, Heukamp, & Hornke, 2008). Durch die Ergebnisrückmeldung werden die angehenden Studierenden bei ihrer Entscheidungsfindung unterstützt und gewinnen dadurch an Entscheidungssicherheit (Heukamp & Hornke, 2008).

In der Schweiz wurde, zur Beratung von angehenden Studierenden, von der Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW in Kooperation mit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und der Hochschule für Wirtschaft FHNW der Online-Interessenstest was-studiere-ich.ch (WSI.ch) entwickelt. Dieser Test stellt eine Weiterentwicklung der deutschen Version was-studiere-ich.de dar. Dieses Online-Self-Assessment gibt angehenden Studierenden die Möglichkeit ihre Berufsinteressen mit über 580 Hochschulberufen und mehr als 100 Studienfächern abzugleichen (WSI.ch, 2015). Zur Verbesserung der individuellen Beratungsergebnisse bedarf es aber noch weiterer Forschung auf dem Gebiet der Berufsinteressen und Studienwahl. Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit einem Teilaspekt dieser Thematik. Im folgenden Abschnitt wird auf Basis dieser Einleitung die Fragestellung der Untersuchung ausgeführt und die Zielsetzung dieser Arbeit erläutert.

1.1 FRAGESTELLUNG UND ZIELSETZUNG

Wie im vorangegangen Abschnitt ausgeführt, haben verschiedene Parteien grosses Interesse daran angehende Studierende besser auf ihre Studienwahl vorzubereiten und sie bei der Entscheidung zielgerichteter zu beraten, mit dem Ziel, die Passung zwischen Studierenden und ihrem Studiengang zu erhöhen und die Abbruchquoten zu verringern. Nachdem der Online-Interessenstest von der FHNW entwickelt wurde und seit längerem online verfügbar ist, geht es in einem Folgeprojekt darum herauszufinden, ob sich verschiedene Interessensprofile in ihren Problemen bei der Studienwahl unterscheiden. Daraus folgte die Ausschreibung dieser Masterarbeit.

Anhand der angerissenen Problemstellung seitens der FHNW und der Heranführung an das Thema in der Einleitung kann demnach folgende Fragestellung abgeleitet werden:

> *„Haben Maturandinnen und Maturanden, welche allgemein hoch interessiert sind grössere bzw. andere Entscheidungsprobleme bei der Studien- und Berufswahl als Maturandinnen und Maturanden mit allgemein geringerem Interesse?“*

Ziel dieser Arbeit ist es, die was-studiere-ich.ch Interessensprofile von Maturanden in der Schweiz genauer zu beleuchten. Der Fokus liegt hierbei auf Unterschieden in Bezug auf Entscheidungsprobleme bei der Studienwahl zwischen verschiedenen Interessensprofilen. Dabei ist die Kernfrage, ob breit interessierte Maturanden grössere Entscheidungsprobleme haben als Maturanden mit allgemein geringerem Interesse.

Dazu wird eine Studie mit Maturanden durchgeführt. Als Instrument wird ein Fragebogen konzipiert, welcher Berufsinteressen und konkrete Entscheidungsprobleme erfasst. Anhand der Daten werden konkrete, aus der aktuellen Literatur zu Berufsinteressen und Studienwahl abgeleitete Hypothesen formuliert und anschliessend mit statistischen Methoden überprüft.

Die Ergebnisse dieser Masterarbeit sollen neue Erkenntnisse und theoretische Ansatzpunkte zur Berufs- und Studienwahlsituation in Bezug auf die Entscheidungsprobleme liefern. Hierbei ist es von grossem Interesse herauszufinden, ob und wie Maturanden mit bestimmten Interessensprofilen bei ihrer Entscheidungsfindung individueller unterstützt und beraten werden können.

1.2 AUFBAU DER ARBEIT

Nach der oben stehenden Einleitung gliedert sich diese Arbeit wie folgend. Im Kapitel 2 werden die theoretischen Grundlagen erläutert. Es wird auf die Themen Berufsinteressen, Berufswahl und Einsatz und Nutzen von Self-Assessments eingegangen sowie Aspekte des Entscheidungsverhaltens beleuchtet. Daraus werden konkrete Hypothesen abgeleitet. Im Kapitel 3 werden die Operationalisierung der Konstrukte, die Akquise der Stichprobe und das Datenbereinigungs und –auswertungsvorgehen beschrieben. Im Kapitel 4 werden die aus der Theorie abgeleiteten Hypothesen mittels statistischen Verfahren geprüft und entweder bestätigt oder widerlegt. Das Kapitel 5 widmet sich der Interpretation der Ergebnisse und verknüpft diese mit anderen Forschungsergebnissen. Zuletzt geht es im Kapitel 6 darum die Ergebnisse und das Vorgehen zusammenzufassen und kritisch zu reflektieren.

2 THEORETISCHER HINTERGRUND

Im folgenden Kapitel werden die theoretischen Grundlagen aufgearbeitet auf deren Basis dann am Ende zu Hypothesen abgeleitet. Hierbei befasst sich der Abschnitt 2.1 mit den verschiedenen Ansätzen zur Berufswahl und gibt eine erste Übersicht über das Spannungsfeld der Theorien. Im Weiteren wird auf die für die Fragestellung dieser Arbeit relevanten Themen wie die Person-Umwelt-Theorie von Holland, Entscheidungsprobleme nach Holland sowie der Einfluss des Entscheidungsstils eingegangen.

2.1 ANSÄTZE ZUR BERUFSWAHL

Die Wissenschaft zum Thema Berufswahl ist seit jeher mit der Berufsberatung verbunden. So ist es demnach schlüssig, dass die ersten theoretischen Hypothesen zum Thema Berufswahl vom Begründer der Berufsberatung Frank Parson sind. Dieser vertrat den simplen Ansatz Menschen und Jobs mit der grösstmöglichen Passung zusammenzuführen. Die drei Aufgabengebiete, nämlich die Charakterisierung der Personen (1), die Charakterisierung von Berufen (2) und die Zusammenführung von passenden Personen und Berufen (3) sind bis heute gültig (Borgen, 1991). Hugo Münsterberg (Münsterberg, 1997) entwickelte in Deutschland einen ähnlichen Ansatz, in dem es um eine Analyse der Berufstätigkeit sowie der individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften in Bezug auf die Berufseignung ging (Frieling, 1980).

Lange wurde die Berufswahl als singuläres Ereignis im Leben begriffen. Nach und nach setzte sich jedoch die Ansicht durch, dass dem finalen Entscheidungsakt eine intensive Auseinandersetzung des Individuums mit der Thematik vorhergeht. Auch wird heute der Tatsache Rechnung getragen, dass nach der Wahl eines Berufes oder Tätigkeitsfeldes im späteren Verlauf noch weitere berufliche Entscheidungen zu treffen sind (Hicks & London, 1991). Nichtsdestotrotz bleibt die Berufswahl eine der bedeutendsten Punkte innerhalb der Berufsbiographie. Es ist daher logisch, dass sich die Wissenschaft diesem Aspekt mit besonderer Aufmerksamkeit widmet. Die Zielgruppe stellen daher die Jugendlichen, welche am Übertritt von der Schule in den Beruf stehen dar und stehen besonders im Fokus des wissenschaftlichen Interesses. Die Berufswahl im so verstandenen Sinne (Übertritt von der Schule in den Beruf) lässt sich letztlich in zwei Entscheidungen unterteilen. Der Wahl einer entsprechenden Ausbildung einerseits und der Entscheid für den angestrebten Beruf andererseits. Es gilt jedoch anzumerken, dass diese kurz- und längerfristigen Ziele in der Regel eng zusammenhängen (Fobe & Minx, 1996).

Zu dieser Thematik gibt es zurzeit eine Vielzahl von theoretischen Überlegungen, welche versuchen, die Berufswahl in einen theoretischen Rahmen einzubetten. In den folgenden Abschnitten werden die sechs untenstehenden Ansätze kurz und prägnant erläutert:

- Soziologische Ansätze
- Differentialpsychologische Ansätze
- Entscheidungstheoretische Ansätze
- Motivationspsychologische Ansätze
- Entwicklungspsychologische Ansätze
- Lerntheoretische Ansätze

2.1.1 SOZIOLOGISCHE ANSÄTZE

Die soziologischen Ansätze heben – im Gegensatz zu den psychologischen – die Rolle von ökonomischen und sozialen Einflussfaktoren hervor. Ökonomischen Faktoren wie allgemeine Wirtschaftslage, lokale Wirtschaftsstruktur, Struktur der Berufe, Entwicklungsmöglichkeiten, Arbeitsmarktlage und Arbeitsmarktpolitik etc. beschränken die Berufswahl, indem sie die momentane Zugänglichkeit und Bedeutsamkeit steuern. Soziale Einflüsse wie kulturelle bzw. epochale Einflüsse, sozioökonomische Schichtzugehörigkeit, Familie, Freunde und Institutionen wirken ebenfalls auf die Berufsentscheidung (Seifert, 1997). Daheim vertritt hingegen die These, dass ein Individuum einen Beruf wählt, indem es die mit dem Beruf verknüpften Rollenerwartungen mit den eigenen Werten vergleicht. Beides – die Rollenerwartungen und die eigenen Werte bzw. eigene Orientierung – wird durch sogenannte „Agenten der Gesellschaft" wie beispielsweise Familie, Lehrer, Freunde oder Berufsvertreter etc. gebildet und mitbeeinflusst (Daheim, 1970). Es haben sich aber auch „Zufallstheorien" (Miller & Form, 1964) oder Ansätze, welche dem Individuum und dem sozialen Umfeld nahezu gleiche Bedeutung beigemessen, etabliert (Blau, Gustad, Jessor, Parnes, & Wilcock, 1956).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die soziologischen Ansätze zur Berufswahl wichtige Aspekte und Einflussfaktoren benennen. Die individuellen Einflussfaktoren werden jedoch sehr stark vernachlässigt. Auch lässt sich die persönliche Entscheidung des Einzelnen für einen bestimmten Beruf oder die Entstehung von Entscheidungsproblemen kaum erklären. Hier setzen die psychologischen Theorien an. Auch für diese Arbeit werden die soziologischen Aspekte ausgeklammert und im Weiteren nicht näher untersucht.

2.1.2 DIFFERENTIALPSYCHOLOGISCHE ANSÄTZE

Die differentialpsychologischen Ansätze verfolgen den bereits in der Einleitung erwähnten Ansatz, Menschen und Berufe mit der grösstmöglichen Passung zusammenzubringen. Dieser „Matching-Men-and-Jobs-Ansatz" geht von folgendem Paradigma aus: „*Jeder Mensch ist einerseits aufgrund seiner individuellen Eigenschaften, insbesondere seiner Fähigkeiten, für einen bestimmten Beruf optimal geeignet. Jeder Beruf erfordert andererseits zu seiner Ausübung ein spezielles Fähigkeits- oder Persönlichkeitsmuster. Die Berufswahl – als singuläres Ereignis – gestaltet sich als rationaler Entscheidungsakt, bei dem die individuellen Eigenschaften und die Anforderungen des Berufes miteinander verglichen und der am besten passende Beruf gewählt wird* (Bäumer, 2005)."

John Holland gilt mit seinem Umwelt-Fit-Ansatz als einer der Hauptvertreter dieses Ansatzes (Holland, 1997), welcher heutzutage eine weite Verbreitung in der Berufs- und Laufbahnberatung findet. Dies sowohl im persönlichen Gespräch, als auch mittels computergestützten Verfahren. Viele der eingangs erwähnten Online-Self-Assessments basieren auf diesem Ansatz. Viele weitere Studien haben sich demnach zumindest in Teilen mit diesem Ansatz beschäftigt (Swanson, 1996).

Der Person-Umwelt-Ansatz nach Holland ist eine der massgeblichen theoretischen Grundlagen für diese Masterarbeit. Aus diesem Grund wird der Ansatz im folgenden 2.3 detailliert erläutert und umfassend in die Hypothesenbildung miteinbezogen.

2.1.3 ENTSCHEIDUNGSTHEORETISCHE ANSÄTZE

Auch wenn das Thema Berufswahl als Paradebeispiel einer Entscheidung bzw. einer Sequenz von Entscheidungen gilt, stellt die Entscheidungstheorie kein homogenes Forschungsfeld dar. Nichtsdestotrotz haben sich verschiedene entscheidungstheoretische Ansätze auf die Berufswahl bezogen.

Es gibt Ansätze, die sich am „homo oeconomicus“ bzw. den psychologischen subjective-expected-utility Modellen orientieren (Gelatt, 1962) (Katz & Martin, 1962). Diese Ansätze gehen davon aus, dass die Berufswahl normativen Regeln folgt welche auf den grössten individuellen Nutzen abzielen. Andere Entscheidungsstrategien propagieren einen Ansatz, wonach nacheinander unpassende Optionen eliminiert werden, bis am Ende die beste Wahl übrig bleibt. Zur Elimination werden von den Individuen bewusste und unbewusste Kriterien formuliert, welche dann angewendet werden. Tversky hat sich im Rahmen der Entscheidungsregel „Elimination-by-Aspects“ damit befasst (Tversky, 1972). Gati verfolgt in seinem „Sequential Elemination Approach“ einen ähnlichen Ansatz (Gati, 1986).

Weiter gibt es Theorien, die versuchen die Einflüsse von individuell unterschiedlichen Entscheidungsstilen auf die Berufswahl zu beschreiben. Da im Rahmen der Berufsberatung sich entscheidungstheoretische Modelle grosser Beliebtheit erfreuen, ist es nur konsequent, dass verschiedene Entscheidungsstile in Bezug auf Probleme bei der Berufswahl im Rahmen dieser Masterarbeit ebenfalls untersucht werden. Der Abschnitt 2.5 dieser Arbeit setzt sich weiter mit dem Thema Entscheidungsverhalten zur Hypothesenbildung auseinander.

2.1.4 MOTIVATIONSPSYCHOLOGISCHE ANSÄTZE

Die Bedürfnisse, Interessen, Motive und Ziele von Individuen und die Berufswahl bzw. der gewählte Beruf als Ausdruck dieser grundlegenden Kräfte stehen im Zentrum der motivationspsychologischen Aspekte. Hierzu gehören der psychodynamischen Ansatz von Bordin (Bordin, 1990) sowie die bedürfnisorientierte Theorie von Roe (Roe, 1977). Eine Schwäche dieses Ansatzes ist es, dass er von einer vollkommenen Wahlfreiheit ausgeht. Dies ist in der Realität selten der Fall. Holland greift in seinem Person-Umwelt-Ansatz auf gewisse Teilaspekte dieser Grundlagen zurück. Im Rahmen dieser Arbeit wird jedoch nicht vertieft auf die motivationspsychologischen Komponenten eingegangen.

2.1.5 ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCHE ANSÄTZE

Super propagiert in seiner Theorie die Hauptaussage, dass die Berufswahl ein das Leben umfassender in Phasen aufgeteilter Entwicklungsprozess darstellt (Super, 1980). Entscheidungen werden durch einen Kompromiss zwischen individuellen Ansprüchen und vorgegebenen Möglichkeiten getroffen (Ginzberg, 1972). Hierbei wird von einem stetig zunehmenden Realitätsbezug, zunehmender Einengung und zunehmender Irreversibilität beruflicher Entscheidungen ausgegangen. Spätere entwicklungspsychologische Laufbahntheorien betonen aber eine weitgehende Wandelbarkeit beruflicher Entwicklungsverläufe und widersprechen dem starken Irreversibilitätsgedanken von Super (Vondracek, Schulenberg, & Lerner, 1986). Im Rahmen dieser Arbeit wird nicht weiter auf diesen Ansatz eingegangen.

2.1.6 LERNTHEORETISCHE ANSÄTZE

Basierend auf den Lerntheorien von Bandura (Bandura, 1986) unternahmen verschiedenste Studien den Versuch ein Theoriemodell zu bilden, welches von einer Berufswahl als Ergebnis von Lernerfahrungen ausgeht (Lent, Brown, & Hackett, 1994). Hierbei beeinflussen die Selbstwirksamkeit bzw. die Quellen von Selbstwirksamkeit einerseits die wahrgenommenen Möglichkeiten, andererseits auch die beruflichen Interessen. Aus diesen durch Umwelteinflüsse sowie durch genetische Aspekte geprägten Lernerfahrungen, welche die Selbstwirksamkeit beeinflussen, ergeben sich konkrete Selbstkonzepte und Problemlösefähigkeiten. Diese beiden beeinflussen Handlungen in Bezug auf die Berufswahl.

Diese Thematik wird im Abschnitt 2.4.2 noch einmal aufgegriffen und zur Hypothesenbildung herangezogen.

2.1.7 ZUSAMMENFASSUNG UND RELEVANZ FÜR DIESE ARBEIT

Wie in den vorangegangenen Abschnitten kurz ausgebreitet, lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Berufswahl eine hochkomplexe, multidimensionale Entscheidungssituation darstellt. Verschiedene Ansätze befassen sich mit Teilaspekten dieser spezifischen Entscheidungssituation. Die Entscheidung inkorporiert sowohl soziologische und gesellschaftliche Aspekte, als auch individuelle Komponenten, wie die gemachte Lernerfahrung, Kompetenzüberzeugungen, berufliche Interessen sowie den Entscheidungsstil. Bis heute hat keine der verschiedenen Ansätze den Anspruch, die einzig richtige zu sein. Vielmehr liefern alle einen Baustein zur Erschaffung eines Rahmens in dem der Fragestellung dieser Arbeit nachgegangen werden kann.

Für die Berufswahl Situation im deutschsprachigen Raum hat Busshoff ein solches Rahmenkonzept formuliert und fasst die Berufswahl wie folgt zusammen: „*Die Berufswahl ist ein **Entwicklungsprozess**, der aus dem Zusammenspiel von **Reifungsprozessen** und **Lernerfahrung** seine innere Dynamik erhält. Die Lernerfahrungen beziehen sich auf bestimmte **Umweltbedingungen** und **Einflüsse**. Dabei kommt den **Entwicklungserwartungen** grosse Bedeutung zu, und zwar in ihrer Funktion, den Berufswähler mit den Aufgaben der Berufswahl zu konfrontieren* (Busshoff, 1984).“ Auch wenn diese Definition einen Ausgangspunkt bietet, sind auch hier eine detaillierte Theorie oder konkrete Hypothesen nicht zu finden.

Für diese Arbeit bieten dieser theoretische Einstieg in die Berufswahl und die obenstehende Definition aber eine geeignete Möglichkeit zur Veranschaulichung der Komplexität des Themas Berufswahl. Auf die ausgehende Fragestellung dieser Arbeit bezogen (vgl. Abschnitt 1.1) geht es jetzt darum, aus den kurz angerissenen Ansätzen zur Berufswahl die zur Beantwortung relevanten Aspekte vertieft zu beleuchten und überprüfbare Hypothesen zu formulieren. Hierbei sind vor allem die Thematik der Berufsinteressen nach Holland, verschiedener Berufswahlhindernisse und Aspekte des Entscheidungsverhaltens zentral.

2.2 (BERUFS-)INTERESSEN

Verschiedene im ersten Abschnitt beschriebene Ansätze zur Berufswahl greifen den Aspekt der Interessen auf. Daher wird im folgenden Abschnitt kurz und prägnant auf die Definition von (Berufs-)Interessen eingegangen und kurz der aktuelle Stand der Forschung in Relation mit anderen Konstrukten dargestellt.

2.2.1 DEFINITION

Werner Stangl definiert auf seiner Webseite den Begriff Interesse wie folgt: „*Die meisten Autoren von heute haben eine sehr ähnliche Auffassung über der den Begriff Interesse und daher auch eine ähnliche Definition. Interesse ist eine „Bezeichnung für die Tendenz, bestimmte Gegenstände, Ereignisse, Sachverhalte usw. der Umwelt besonders zu beachten und ihnen gegenüber gesteigerte emotionale Anteilnahme zu zeigen, weil sie einen subjektiven Wert darstellen. Interessen werden erworben, sind relativ konstant und können Motive des Handelns werden.“ (Grüner, Georg & Kahl 1982, S. 117)* (Stangl, 2006).“

Berufliche Interessen stellen in der Interessensforschung eine Subkategorie dar. Eine weit verbreitete Konzeption kommt von Bergmann et al. (1999), welche die beruflichen Interessen folgendermassen definieren: „Berufliche Interessen sind relativ stabile, kognitiv, emotional und werthaft in der Persönlichkeit verankerte Handlungstendenzen, die sich nach Art, Richtung, Generalisierbarkeit und Intensität unterscheiden (Bergmann & Eder, 1999).“

Berufliche Interessen sind gegenstandsbezogen und eng mit beruflichen Tätigkeiten und Berufsfeldern verbunden. Zudem weisen sie einen starken Wertebezug auf. Es ist daher logisch, dass berufliches Interesse als stark handlungsleitende Funktion im Fokus von Studien- und Berufswahlforschung steht (Nagy, 2007).

2.2.2 BEDEUTUNG

Es lassen sich wichtige Implikationen für die Gestaltung individueller Schul- und Berufslaufbahnen von Fähigkeiten und Interessen ableiten. Ihre Bedeutung für die Studienwahl und für die spätere Laufbahnentwicklung ist kaum von der Hand zu weisen (Swanson & Fouad, 1999). Aus diesem Grund wird kurz auf ein paar der aktuellen Befunde der Berufsinteressenforschung eingegangen.

Studien legen nahe, dass individuelle Interessensprofile bei verschiedenen schulischen und beruflichen Laufbahnübergängen eine stabile Vorhersagekraft haben (Humphreys, Lubinski, & Yao, 1993). Hierbei legt die Datenlage nahe, dass die Stabilität der Vorhersageleistung auf einen Prozess der Selbstselektion bei der Studienwahl zurückzuführen ist (Humphreys & Yoa, 2002). Berufliche Interessen sind demnach ein zentrales Element bei Übergangsentscheidungen und ihnen kommt eine hohe Bedeutung zu. Personen begründen zudem ihre Studienfachwahl mit einem speziell hohen Interesse am Fach. Demgegenüber steht eine eher seltene Nennung von besonderen Fähigkeiten oder Kompetenzen als Grund der Wahl (Bargel, Ramm, & Mutrus, 1999). Eine der bekanntesten Theorien zu Berufsinteressen ist die von John Holland (1966), auf die im nächsten Abschnitt vertieft eingegangen wird.

Neben der Relevanz für Übergangsentscheidungen war der Einfluss von Beruflichen Interessen auf Arbeitsleistung in Wirtschaft und Wissenschaft seit Beginn dieses Forschungsgebietes zentral. Lange Zeit war der Einfluss von Berufsinteressen auf Leistung stark umstritten und noch zu Beginn des Jahrtausends stellten Studien und Metaanalysen keinen Zusammenhang fest (Barrick & Mount, 2005) (Schmidt & Hunter, 1998).

Diese Sichtweise hat sich in den letzten 10 Jahren stark gewandelt. Zwei aktuelle Metaanalysen stellen heute fest, dass zwischen Berufsinteressen und Leistung einen deutlichen Zusammenhang besteht. So wird in einer Übersichtsarbeit über die letzten 60 Jahre Interessenforschung von Nye et al. (2012) einen Zusammenhang zwischen Interessen und Leistung sowohl im betrieblichen wie auch im akademischen Umfeld festgestellt. Das Durchhaltevermögen in diesen Kontexten wird ebenfalls positiv durch die Interessen beeinflusst. Noch grösser sind diese Effekte, wenn eine grosse Interessenkongruenz besteht (Nye, Su, Rounds, & Drasgow, 2012). Eine andere Metaanalyse von Van Iddekinge et al. (2011) hat festgestellt, dass Interessen positiv auf die Arbeitsleistung und auf die Weiterbildungsleistung aber auch auf Kündigungsintentionen und tatsächliche Kündigungen reduzieren (Van Iddekinge, Roth, Putka, & Lanivich, 2011). Die Autoren vermuten, dass Interessen stark auf die Motivation zur Leistung und Weiterbildung wirken und so diese Effekte zu erklären sind. Daraus liesse sich ableiten, dass Berufsinteressen auch bei der Personalselektion und nicht nur bei der Studienwahl eine grössere Rolle spielen sollten. Dies ist bis heute jedoch noch kaum der Fall. Es kann jedoch festgehalten werden, dass Berufsinteressen ein vielschichtiges und in verschiedenen Bereichen der Berufsleistung sowie Berufs- und Studienwahl ein grosser und relevanter Einflussfaktor ist.

2.3 BERUFSINTERESSEN ALS PERSON-UMWELT-BEZIEHUNG

Das von John Holland entwickelte Modell der Persönlichkeitsorientierungen hat in den letzten 50 Jahren seit der ersten Veröffentlichung eine dominante Stellung in Theorie und Praxis erreicht. Gerade die in der Einleitung (vgl. Abschnitt 1) diskutierten Self-Assessments basieren oft auf der in den 60er Jahren entwickelten Theorie und sie kann somit heute als Standardmodell bezeichnet werden (Eder & Bergmann, 2014).

Gemäss Holland ist die Berufswahl ein Ausdruck der Persönlichkeit (Holland, 1966) (Holland, 1973) (Holland, 1997). Für Ihn ist die Beschreibung individueller Berufsinteressen *„gleichzeitig eine Beschreibung der individuellen Persönlichkeit, weil Berufsinteressen ein Aspekt dessen sind, was man gemeinhin als Persönlichkeit bezeichnet*“ (Weinrach & Srebalus, 1994). Die als strukturell-integrativ bezeichnete Theorie, da sie verschiedene Persönlichkeitsmerkmale mit entsprechenden Berufstätigkeiten bzw. Berufsfeldern verbindet, geht davon aus, dass Mitglieder einer Berufsgruppe über eine ähnliche Persönlichkeitsstruktur bzw. über eine ähnliche persönliche Entwicklungsgeschichte verfügen. Daraus resultiert gemäss Theorie ähnliches Verhalten in vielen Situationen und bei vielen Problemen. Die folgende Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die Komponenten der Theorie.

Tabelle 1: Übersicht über die Komponenten der Theorie von Holland (Eder & Bergmann, 2014)

Grundlegende Theoreme	**Individuelle Konstrukte**
• Sechs Personenorientierungen (Personmodell) (1) • Sechs Umweltorientierungen (Umweltmodell) (2) • RIASEC-Model (Calculus) (3) • Zuordnung Person-Umwelt (4) • Wechselwirkung (5)	• Kongruenz (6) • Konsistenz (Kohärenz) (7) • Differenziertheit (8) • Identität (9)

2.3.1 GRUNDANNAHMEN

Die untenstehende Tabelle 2 formuliert die Grundannahmen von Holland weiter aus und dient als Zusammenfassung. Im folgenden Abschnitt werden die fünf Hauptkomponenten (vgl. Tabelle 1, Punkt 1 bis 5) detailliert beschrieben und deren Zusammenspiel erläutert.

Tabelle 2: Ausformulierte Grundannahmen von Holland (Fux, 2005)

Ausformulierte Grundannahmen von Holland
• In unserer Kultur können die meisten Menschen sechs verschiedenen Persönlichkeitstypen zugeordnet werden: *realistic, investigative, artistic, social, enterprising und conventional* (Typen R, I, A, S, E und C). • Die beruflichen Umwelten können entsprechend den in ihnen dominierenden Persönlichkeitstypen und Umweltgegebenheiten auf die gleiche Weise klassifiziert werden (Umwelt R, I, A, S, E, C). • Die Personen suchen berufliche Umwelten, die es ihnen gestatten, ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten einzusetzen, ihre Einstellungen und Werte auszudrücken und ihnen entsprechende berufliche Rollen zu übernehmen resp. nicht entsprechende zu vermeiden. • Das berufliche Verhalten wird durch die Interaktion zwischen der Persönlichkeitsstruktur und der Struktur der Berufswelt/Arbeitsumgebung bestimmt. Mit Hilfe von vier sekundären Konstrukten (Konsistenz, Differenziertheit, Kongruenz und Identität) sind Vorhersagen und Erklärungen der Berufswahl möglich.

Personorientierungen (1)

Im Zentrum des Person-Umwelt-Modells steht die Annahme, dass sich in unserem Kulturkreis alle Menschen in sechs verschiedene Persönlichkeitsorientierungen einteilen lassen. Diese sechs Orientierungen decken das gesamte Spektrum der Persönlichkeit ab (Eder & Bergmann, 2014): Realistic (R), Investigative (I), Artistic (A), Social (S), Enterprising (E) und Conventional (C) (RIASEC-Dimensionen). Die Tabelle 3 auf der nächsten Seite beschreibt die sechs Persönlichkeitstypen in Anlehnung an die Beschreibung im EXPLORIX (Jörin, Stoll, Bergmann, & Eder, 2003).

Die sechs Typen werden hierbei als Idealtyp charakterisiert, mit dem jeder Mensch verglichen werden kann. Die idealtypische Beschreibung kann auf Personen mehr oder weniger vollständig zutreffen (Weinrach & Srebalus, 1994). Holland geht jedoch nicht von einer Alles-oder-Nichts-Unterscheidung aus. Vielmehr sollen mit dem entworfenen Modell auch graduelle und strukturelle Differenzierungen abgebildet werden (Holland, 1997). Fux führt hier aus: *„Eine Persönlichkeitsstruktur besteht definitionsgemäss aus einem dominanten Typ (Primärtyp), ergänzt durch zwei weitere vorherrschende Typentsprechungen (Sekundär- und Tertiärtyp, die im Idealfall je etwas weniger stark ausgeprägt sind als der Primärtyp, sowie deutlich stärker als die restlichen Typen). Die auf diese Weise gewonnenen Profile werden als* ***Drei-Buchstaben-Codes*** *(oder* ***Holland-Codes****) bezeichnet* (Fux, 2005)." Eine Person mit einer hohen Artistischen Ausprägung mit einer etwas geringeren Ausprägung in den Dimensionen Social und Enterprising würde demnach als ASE-Typ bezeichnet werden. Insgesamt können so 120 verschiedene Subtypen gebildet werden.

Umweltorientierungen (2)

Gleich wie Personen können gemäss der Theorie von Holland auch Berufe bzw. berufliche Umwelten mit den gleichen sechs Dimensionen beschrieben werden (Holland, 1997). Demnach gibt es „praktisch-technische" (R), „intellektuell-forschende" (I), „künsterlich-sprachliche" (A), „soziale" (S), „unternehmerische" (E) und „konventionelle" (C) Umwelten bzw. Berufe. Die sechs Umweltorientierungen stellen jeweils die Anforderungen bzw. erfordern die gleichen Fähigkeiten und Kompetenzen von den Personen, sodass sie den Orientierungen der Persönlichkeitsstruktur entspricht.

Fux schreibt hierzu: *„Dieses Umwelt-Theorem ist eine der kreativsten und folgenreichsten Annahmen des Modells. Sie erlaubt, dass Personen und (berufliche oder auch schulische) Umwelten nach den gleichen Konzepten beschrieben und damit direkt aufeinander bezogen werden können* (Fux, 2005)." Das Modell bietet also die Möglichkeit, dass Personen und Anforderungen von Berufen direkt miteinander verglichen und ihre Ähnlichkeit berechnet werden können (Low & Rounds, 2006).

Tabelle 3: EXPLORIX Charakterisierung der sechs RIASEC-Dimensionen (Jörin, Stoll, Bergmann, & Eder, 2003) zitiert nach (Fux, 2005)

Rubrik	**R (realistic)**	**I (investigative)**	**A (artistic)**	**S (social)**	**E (enterprising)**	**C (conventional)**
Zwei-Wort Etikette	handwerklich-technisch	untersuchend-forschend	kreativ-künstlerisch	erziehend-pflegend	führend-verkaufend	ordnend-verwaltend
Interessen	mit den Händen, mit Körperkraft, mit Dingen, technischen Geräten, Maschinen, Fahrzeugen arbeiten im Freien arbeiten praktische konkrete reale Tätigkeit und sichtbares Produkt	mit dem „Kopf“ (Denken) forschen, analysieren, beobachten, heraustüfteln intellektuelle Probleme lösen Wissen vermehren, lernen mit wissenschaftlicher Methodik	mit Kunst/Kultur künstlerische, kreative, gestalterische (Selbst-)darstellung musisch, musizierend mit Sprache („texten“) / mit Fremdsprachen mit Ideen und Idealen	mit Menschen / sozial helfen, beraten, therapieren, heilen, pflegen erziehen, lehren, bilden, unterrichten sich um zwischenmenschliche Probleme kümmern	mit Menschen / wirtschaftlich Führen, managen, organisieren, lenken, leiten überzeugen, beeinflussen, verkaufen wirtschaftlich planen	mit Daten, Zahlen, Infos, Texten, Korrespondenz Büroarbeiten Regeln (Normen), Genauigkeit, Ordnung, Kontrolle, Überprüfung Routine detaillierte, zuverlässige Ausführung
Fähigkeiten	Handgeschick, Körperkoordination, Robustheit / Wetterfestigkeit Verständnis für Technik, Geschick mit Umgang mit Maschinen und Werkzeugen	mathematisch-analytische und wissenschaftliche Begabung Neugier, Wissensdurst Forschungsideen und -techniken	Kreativität, Ideenreichtum, Hingabe für Ideale / Ideen Sprachliche und künstlerische Ausdrucksfähigkeit Sinn für Ästhetik, Musische Begabung, künstlerische Perfektion	Einführungsvermögen, pädagogische Begabung, fürsorgliche Ader Zwischenmenschliches Problemlösen, Hilfsbereitschaft Geduld mit Mitmenschen	Wirtschaftliches Denken Organisationstalent Führungskompetenzen, Überzeugungskraft, Verkaufsgeschick Selbstbewusstes Auftreten, sich exponieren	Ordnung und System einführen / „durchziehen“ Regelbewusstsein und –toleranz Buchhalterisch-rechnerische Begabung im Umgang mit Zahlen
Persönlichkeitseigenschaften	naturverbunden, unkompliziert, geradlinig, „mit beiden Füssen auf dem Boden“, körperlich robust, handwerklich geschickt, technisch begabt	scharfsinnig, analytisch, experimentierfreudig, wissenschaftlich interessiert, lernfreudig, geistreich, gebildet, rational, intellektuell	fantasievoll, schöpferisch, intuitiv, künstlerisch, ausdrucksstark, idealistisch, gefühlsbetont, originell, eigenwillig	hilfsbereit, warmherzig, gesellig, mitteilsam, fürsorglich, selbstlos, treu, menschen- und beziehungsorientiert	aktiv, draufgängerisch, zielstrebig, dynamisch, leistungswillig, tonangebend, kontaktfreudig, geschäftstüchtig, verantwortungsbereit, führungsfähig	sorgfältig, genau, ordentlich, pflichtbewusst, angepasst, gewissenhaft, diszipliniert, vorsichtig
Werte, Ziele	Technik/Handwerk, greifbares Produkt, unmittelbarer Nutzen, evtl. Naturnähe, Ehrlichkeit, gesunder Menschenverstand	Wissen/Lernen, Neues, intellektuelle Leistung, geistige Unabhängigkeit	Künstlerischer Ausdruck, Unkonventionalität, Kultur, Künstlerleben, Freiheit, künstlerische Perfektion	Helfen, Dienst am Menschen, andere „formen“, Beziehungen verbessern, Fairness, sozialer Ausgleich	Finanzieller Erfolg. Wirtschaftlichkeit, Verantwortung, Chefposition, Prestige, Karriere	Anpassung, gesellschaftliche Normen, Ordnung, Sauberkeit, Zuverlässigkeit, Planung, Planbarkeit, Buchhaltung
Berufsbeispiele	Zimmermann, Mechaniker, Elektriker, Landwirt	Physiker, Biologe, Forscher, Laborant	Musiker, Tänzer, Schauspieler, Designer, Kunstmaler, Schriftsteller	Lehrer, Krankenpfleger, Psychotherapeut, Sozialarbeiter, Familienmann	Manager, Finanzberater, Verkäufer, Werbeagent, Politiker, Rektor	Kaufm. oder Bankangestellter, Korrespondent, Kassier, Sekretär, Telefonist
Berufliches Umfeld	Handwerkliche, technische und landwirtschaftliche Berufe	Forschung, Wissenschaft, Labor	Kunst/Kultur, Theater, Film, Mode, Musik, Journalismus, Grafik/Design	Bildungswesen, Soziale Beratung, Gesundheitswesen	Management, Verkauf, Werbung, PR, Unternehmen/Wirtschaft	Dienstleistungsbetriebe, Verwaltung, Büro, Sekretariat
Zusammenfassung	praktisch-technisch, „von Hand“	Denkarbeit, erforschen, analysieren	kreativ, künstlerisch, musisch	Helfen, pflegen, umsorgen, erziehen, bilden	managen, initiieren, verkaufen, Finanzen	Büro/Schalter, Buchhaltung, genau, pflichtbewusst, geordnet, repetitiv

RIASEC-Modell (3)

Die sechs Interessenstypen werden gemäss Holland in einem Hexagon abgebildet. Hierbei ordnet sich die Reihenfolge nach der Ähnlichkeit der Orientierung. Nebeneinanderliegende Orientierungen sind sich ähnlicher und weiter entfernte bzw. gegenüberliegende Interessentypen sind sich unähnlicher (Holland, 1997). Nach Prediger ist eine weitere Unterscheidung zwischen „people-things“ und „data-ideas“ möglich (Prediger, 1987). Beides ist in der folgenden Abbildung 1: Hollands (1997) Hexagon-Modell (links) und Predigers (1982) bipolare Dimensionen (rechts) zitiert nach Abbildung 1 dargestellt.

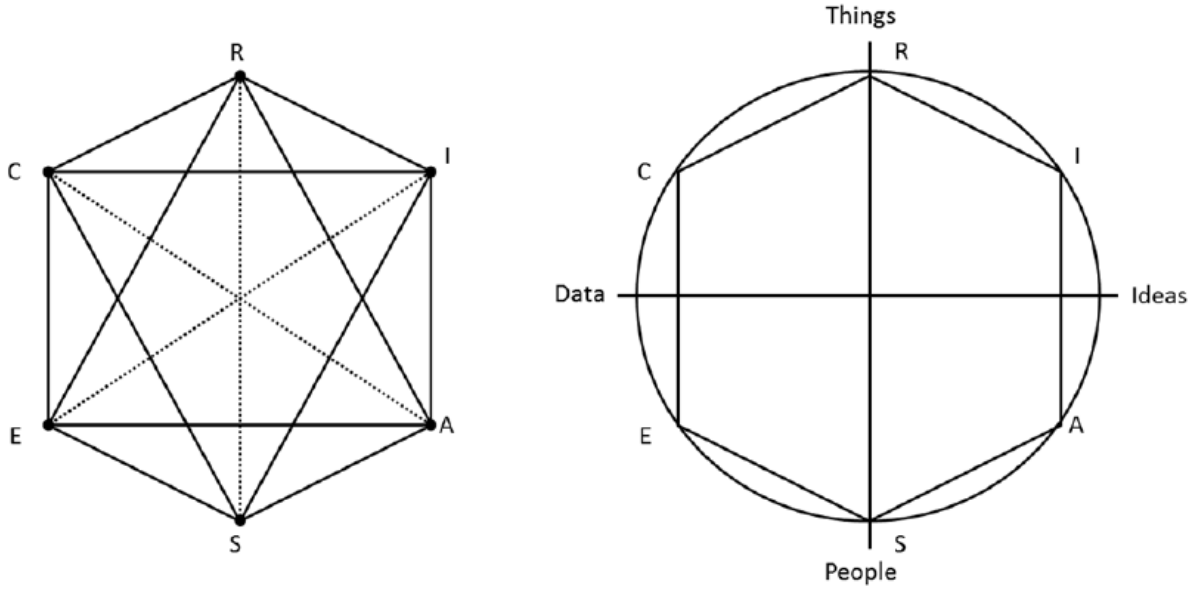

Abbildung 1: Hollands (1997) Hexagon-Modell (links) und Predigers (1982) bipolare Dimensionen (rechts) zitiert nach (Hell, Gatzka, Kornblum, & Pässler, 2014)

Zuordnung (4)

Gemäss Holland (1997) suchen sich Personen Umwelten bzw. Berufe, welche zu Ihnen passen und welche es ihnen erlauben ihre Fähigkeiten und Interessen einzusetzen und ihrer Persönlichkeit entsprechende Tätigkeiten auszuüben. Holland interpretiert hierbei den Suchprozess bzw. die Zuordnung zwischen Person und Umwelt nicht als Aufgabe eines Berufsberaters, sondern als den inhärenten Wunsch jedes Individuums diese Passung für sich herzustellen.

Wechselwirkung (5)

Als letztes Haupttheorem vertritt Holland (1997) die These, dass die Wechselwirkung zwischen dem Umwelttyp und dem Personentyp das Verhalten des Individuums bestimmt. Daraus lässt sich schliessen, dass es bei Bekanntsein des Personentyps möglich ist, Vorhersagen beispielsweise über Leistung, Erfolg. Zufriedenheit und Stabilität zu treffen.

2.3.2 SEKUNDÄRE BZW. INDIVIDUELLE KONSTRUKTE

Neben den fünf Schlüsseltheoremen hat Holland noch vier weitere (vgl. Tabelle 1) sekundäre Konstrukte formuliert (Holland, 1997). Diese lassen sich aus den gemessenen Berufsinteressen bzw. der Übereinstimmung zwischen Personentyp und Umwelttyp berechnen. Mit diesen lassen sich genauere Schlüsse bezüglich der Berufswahl ziehen. Die folgende Tabelle 4 gibt eine kurze Übersicht über diese vier Sekundärkonstrukte. In der späteren Ausführung wird dann besonders auf die empirisch bewiesenen Zusammenhänge mit anderen psychologischen Konstrukten eingegangen.

Tabelle 4: Übersicht sekundäre Konstrukte zitiert nach (Fux, 2005)

Konstrukt	Beschreibung
Kongruenz (Codevergleich)	Übereinstimmung von Personentyp und Umwelttyp (ähnliche Prioritäten)
Konsistenz (Codebetrachtung)	Psychologische Ähnlichkeit der drei Typen innerhalb des Holland-Codes
Differenziertheit (Profilbeurteilung)	Form des Profils: klare Spitze (eindeutige Priorität) vs. flache Kurve (keine eindeutige Priorität)
Identität (Zusatzskala)	Klarheit und Stabilität des Selbstbildes (Interessen, Fähigkeiten, Werte, Ziele)

Kongruenz (6)

Der Grad der Übereinstimmung zwischen der Orientierung der Person und der Orientierung der Umwelt wird mittels des Konzepts der Kongruenz (Passung) erfasst. Von einer hohen Passung spricht man dann, wenn sich eine Person in einer Umwelt befindet, welche ihrem Persönlichkeitsmuster genau entspricht. Je höher die Übereinstimmung, desto höher die Passung. Zur Messung der Passung gibt es verschiedene Instrumente wie beispielsweise den Zener-Schnuelle-Index (Zener & Schnuelle, 1976). Verschiedene Metaanalysen zum Thema Kongruenz haben einen positiven Zusammenhang zwischen hoher Passung und Arbeitszufriedenheit festgestellt (Gottfredson & Holland, 1990) (Tsabari, Tziner, & Meir, 2005). Ähnliche Effekte wurden auch bei der Arbeitsleistung festgestellt (Nye, Su, Rounds, & Drasgow, 2012).

Konsistenz (7)

Das Konstrukt der Konsistenz (Kohärenz) definiert sich durch die Nähe der am stärksten ausgeprägten Orientierungen im hexagonalen Modell. Je näher die drei am stärksten ausgeprägten Typen (Holland-Code) beieinander liegen desto höher ist die Konsistenz. Holland (1997) geht davon aus, dass bei einem inkonsistenteren Profil, die Person über keine klarere Vorstellungen in Bezug auf Interessen verfügt und demnach mehr Entscheidungsprobleme bei der Berufswahl aufweisen, da die Entscheidung zwischen „gegensätzlichen" Orientierungen schwierig ist und die meisten Berufe ein in sich konsistentes Profil aufweisen. Das Konsistenz-Theorem ist jedoch ein sehr umstrittenes Konstrukt, welches bis heute – inklusive den Implikationen für die Berufswahl – noch nicht eindeutig bestätigt wurde (Fux, 2005).

Differenziertheit (8)

Als Mass für die „Eindeutigkeit der Interessenschwerpunkte“ dient das Konstrukt der Differenziertheit zur Beurteilung der Form eines Profils. Personen mit einem wenig differenzierten Interessensprofil besitzen in allen sechs RIASEC-Dimensionen eine in etwa gleich hohe Ausprägung. Personen mit einem stark differenzierten Interessensprofil besitzen klare „Höhen“ und „Tiefen“ in ihren RIASEC-Dimensionen. Die Differenziertheit sagt jedoch nichts über die generelle Höhe der Werte bzw. über das Niveau der Profilhöhe aus. Die folgende Abbildung 2 zeigt drei in Bezug auf ihre Differenziertheit unterschiedliche Profile.

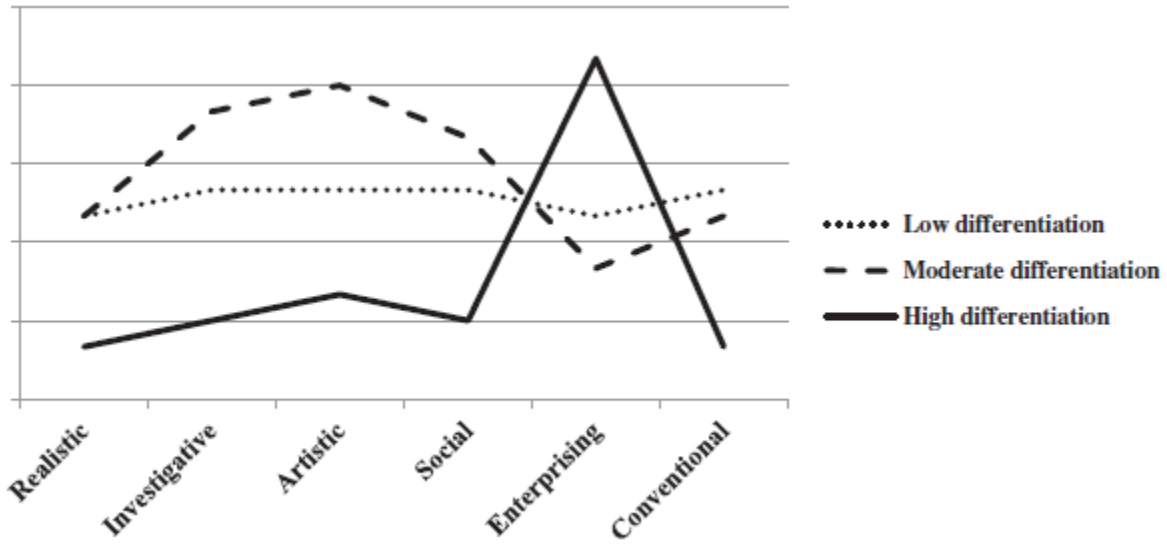

Abbildung 2: Interessensprofile mit hoher, mittlerer und niedriger Differenziertheit zitiert nach (Huang & Pearce, 2013)

Es existieren verschiedene Formeln zur Berechnung der Differenziertheit. Eine der gängigsten ist jedoch die Berechnung der Spannweite zwischen dem Höchsten und dem niedrigsten Profilwert (Fux, 2005). Studien zum Thema Differenziertheit haben einen positiven Zusammenhang zwischen einer hohen Differenziertheit und Entscheidungssicherheit, Kongruenz, Interessen-Stabilität (Bergmann, 1993) sowie mit Studienmotiven und Kongruenz der Studienwünsche (Eder, 1998), ebenfalls zu Berufswahlsicherheit (Hirschi, 2009) und Berufswahlbereitschaft und Berufsidentität (Hirschi & Läge, 2007) festgestellt. Auch wurde ein Zusammenhang zwischen tiefer Differenziertheit und Karrierewahlunsicherheit festgestellt (Conneran & Hartmann, 1993). Auch scheint Differenziertheit die berufliche Identität positiv zu beeinflussen und ein massgeblicher Prädiktor zu sein (Nauta & Kahn, 2007). Eine aktuelle Metaanalyse zum Person-Umwelt-Model stellte ebenfalls einen positiven Zusammenhang mit der Sicherheit in berufsbezogenen Entscheidungen fest, machte aber auch deutlich, dass die wissenschaftlichen Befunde zum Thema nicht eindeutig sind und gerade im Zusammenhang mit dem Konstrukt Berufsidentität noch viel Forschungsbedarf besteht (Nauta, 2010).

Profilhöhe

Auch wenn gemäss der Person-Umwelt-Theorie von Holland die Profilhöhe kein offizielles sekundäres Konstrukt darstellt, so findet dieses in der jüngeren Forschung zu Berufsinteressen vermehrt Beachtung. Üblicherweise wird die Profilhöhe durch den Mittelwert aller Interessensdimensionen berechnet. Es gibt jedoch auch die Variante bei der alle Interessensausprägungen schlicht addiert werden ohne den Durchschnitt zu berechnen. Auf die Ergebnisse hat dies jedoch keinerlei Einfluss.

Eine der ersten Untersuchungen zu diesem Thema zeigte, dass die Profilhöhe einen Einfluss auf die Konsistenz der Interessensprofile hat (Swanson & Hansen, 1986). Weitere Untersuchungen zu diesem Thema wurden von Fuller et al. (1999) durchgeführt. In dieser Studie konnten Hinweise entdeckt werden, dass Personen mit einem hohen durchschnittlichen Interessensniveau eine grössere Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen, eine höhere Extraversion sowie eine niedrigere Veranlagung für depressive Persönlichkeitsmerkmale aufweisen (Fuller, Holland, & Johnston, 1999). Bullock et al. (2005) führen den Nutzen der Profilhöhe in der Studien- und Laufbahnberatung aus (Bullock & Reardon, 2005). In Bezug auf die Fragestellungdieser Arbeit dem Einfluss von Profilhöhe auf Studienwahlbereitschaft bzw. Entscheidungssicherheit gibt es ebenfalls aktuelle Befunde. Studierende mit tiefer Differenziertheit sowie niedriger Profilhöhe zeigten weniger Berufswahlbereitschaft als Studierende mit tiefer Differenziertheit und hoher Profilhöhe (Hirschi & Läge, 2007). Hirschi spricht sich daher dafür aus, dass hier noch mehr Untersuchungen nötig sind und klar zwischen den beiden Aspekten Differenziertheit und Profilhöhe unterschieden werden soll (Hirschi, 2009).

Berufliche Identität (9)

Als Mass für die Klarheit und Stabilität der Vorstellungen einer Person über ihre eigenen Interessen und Fähigkeiten, Werte und Ziele wird das Konstrukt mit einer separaten Skala erfasst („My Vocational Situation“) (Holland, Daiger, & Power, 1980). Es stellt einen Gegenpol zu Entscheidungsproblemen dar. Je klarer die Identität einer Person ausgeprägt ist, desto weniger Berufswahlprobleme existieren. Bestätigende Untersuchungen liegen jedoch noch kaum vor (Eder & Bergmann, 2014). Es gibt jedoch Hinweise, dass Berufliche Identität positiv mit Emotionaler Stabilität und den Fortschritt bei Karriereentscheidungen existiert (Holland, Johnston, & Asama, 1994). Ebenfalls hängt Berufliche Identität stark mit Entscheidungssicherheit zusammen (Leung, Conoley, Scheel, & Sonnenberg, 1992). Diesen Effekt stellt Hirschi et al. (2007) ebenfalls fest (Hirschi & Läge, 2007).

2.3.3 KRITIK AM MODELL

Oft wurde die kreisförmige Anordnung bzw. das Hexagon kritisiert und ein hierarchisches Modell vorgeschlagen (Gati, 1991). Es zeigte sich jedoch, dass die Darstellung im Hexagon-Modell hierarchischen Strukturen überlegen ist (Tracey & Rounds, 1993). Gemäss Hell et al. (2014) ist ein weiterer Kritikpunkt die fehlende inhaltliche Breite und die mangelnde Differenziertheit der sechs Personen- bzw. Umweltdimensionen. In den einzelnen Dimensionen werden Berufe und Interessen mit grossen Unterschieden zusammengefasst (Armstrong, Smith, Donnay, & Rounds, 2004). Auch wird oft die Frage laut, ob sich die Vielfalt und Komplexität der Berufswelt mit sechs Konstrukten abbilden lässt (Armstrong, Day, McVay, & Rounds, 2008). Weiter lassen sich immer mehr Studien finden, welche zur genaueren Messung der Berufsinteressen eine Erhebung der beruflichen Interessen auf Subfacettenebene der sechs RIASEC-Dimensionen propagieren (Su, Rounds, & Armstrong, 2009).

Nicht zuletzt hat die Metaanalyse von Nauta (2010) gezeigt, dass obwohl einige Studien einen Zusammenhang zwischen einzelne Komponenten des Person-Umwelt-Modells mit psychologischen Konstrukten wie Entscheidungssicherheit, Arbeitszufriedenheit und Kongruenz zu Studienwünschen feststellen, die Datenlage noch alles andere als eindeutig ist und gerade im Bereich Differenziertheit, Identität und Probleme bei der Studienwahl noch umfassender Forschungsbedarf besteht (Fux, 2005).

2.3.4 EINSATZGEBIETE IN DER PRAXIS

Neben dem englischsprachigen Berufswahlinstrument „Self-Directed-Search“ von Holland (Holland, 1971). Gibt es eine Reihe von deutschsprachigen Entwicklungen, welche auf dem Person-Umwelt-Modell beruhen. Diese kommen meist in der Berufsorientierung, Studienwahl und in der Laufbahnberatung zum Einsatz. Oft in Form von computergestützten Online-Self-Assessments oder aber in Form einer Papier-und-Bleistift-Version. Als Beispiele können das Projekt Studienchecker in Österreich oder das Self-Assessment-Tool was-studiere-ich.de (Hell, Schuler, & Pässler, 2009) aufgeführt werden. Ebenfalls weit verbreitet in Berufsberatungen ist das Papier-und-Bleistift-Selbsterkundungsverfahren EXPLORIX (Jörin, Stoll, Bergmann, & Eder, 2003).

Es zeigt sich also auch hier, dass das beschriebene Modell eine hohe Relevanz für die Praxis besitzt und demnach auch die Beantwortung der in der Einleitung beschriebenen Fragestellung (vgl. Abschnitt 1.1) einen Beitrag zur Verbesserung der individuellen Studien- und Berufsberatung leisten kann.

2.3.5 ZUSAMMENFASSUNG UND GEDANKEN ZU HYPOTHESEN

John Holland hat vor gut 40 Jahren ein umfassendes Modell der Studien- und Laufbahnberatung geschaffen. Es geht davon aus, dass Berufsinteressen ein Ausdruck der Persönlichkeit sind. Diese Berufsinteressen können in sechs grundsätzlich unterscheidbare Dimensionen unterteilt werden (RIASEC-Dimensionen). Berufe und berufliche Umwelten können ebenfalls in die gleichen sechs Dimensionen eingeteilt werden. Dies ermöglicht ein „matching" zwischen Personen und Umwelt mit einem Zusammenhang zwischen Passung und Arbeitszufriedenheit. Diese sechs Dimensionen werden in einem Hexagon dargestellt. Die Nähe im Hexagon stellt hierbei den Grad der Ähnlichkeit zwischen den Konstrukten dar. Trotz vereinzelter Kritik ist es hierbei gelungen ein Framework zu schaffen, auf dem heute viele Verfahren zur Studien- und Berufswahl beruhen und auf deren Basis sich Vorhersagen für die berufliche Entwicklung treffen lassen.

Als Ergebnis der Literaturrecherche unter Einbezug der in der Einleitung (vgl. Abschnitt 1.1) formulierten Fragestellung können nun bereits erste Erkenntnisse zur Hypothesenbildung abgeleitet werden. Im Folgenden werden die zur Beantwortung der Fragestellung relevanten Kernerkenntnisse in Aufzählungsform dargestellt. Diese Haupterkenntnisse sind jedoch noch nicht als finale zu prüfende Hypothesen zu verstehen, sondern dienen der Zusammenfassung und der Fokussierung auf die Fragestellung bzw. der Beantwortung derer:

- Zwischen der Differenziertheit des Interessensprofils und der Entscheidungssicherheit gibt es einen positiven Zusammenhang.
- Zwischen der Differenziertheit des Interessensprofils und der Identität gibt es einen positiven Zusammenhang.
- Eine hohe Differenziertheit des Interessensprofils verringert Berufswahlprobleme.
- Es gilt zwischen der Differenziertheit des Interessensprofil und der allgemein hohen bzw. allgemein niedrigen Profilhöhe (Interesse) zu unterscheiden.
- Die obigen Erkenntnisse gelten als noch nicht gesichert und nicht alle Studien zu der Thematik kamen auf ähnliche Ergebnisse. Es gilt daher die Fragen weiter wissenschaftlich zu untersuchen.

2.3.6 ERWEITERUNG DER FRAGESTELLUNG

Aufgrund der Literaturrecherche zum Thema Berufsinteressen wird klar, dass zwischen der Differenziertheit der Interessen und allgemein hohen bzw. allgemein niedrigen Interessen unterschieden werden muss. Aus diesem Grund wird die Fragestellung um die untenstehende ergänzt, um beide Aspekte im Zusammenhang mit den Entscheidungsproblemen bei der Studienwahl zu untersuchen.

> *„Haben Maturandinnen und Maturanden mit einem wenig stark differenzierten Interessenprofil grössere bzw. andere Entscheidungsprobleme bei der Studienwahl als Maturandinnen und Maturanden mit einem stark differenzierten Interessenprofil?"*

2.4 LAUFBAHN-PROBLEME NACH HOLLAND

Untersuchungen konnten verschiedene Indikatoren benennen, welche auf eine relativ einfache und komplikationslose Laufbahnentscheidung hindeuten (Holland, Powell, & Fritsche, 1994). Hierzu gehören die folgenden Merkmale: persönlichkeits-kongruente Berufswünsche, untereinander kongruente Berufswünsche, ein konsistenter und verbreiteter Persönlichkeitscode, ein differenziertes Persönlichkeitsprofil und eine subjektive Wahrnehmung von Passung zwischen dem Berufswunsch und der eigenen Persönlichkeit. In diesem Abschnitt 2.4 wird sich daher näher mit den Problembereichen bei der Studienwahl auseinandergesetzt.

2.4.1 FÜNF HAUPTPROBLEMBEREICHE DER STUDIEN UND BERUFSWAHL

Gemeinhin wurden fünf Problembereiche identifiziert, in die die meisten Entscheidungsprobleme bei der Studien- und Berufswahl eingeteilt werden können. Diese fünf Kategorien stellen hierbei einen gemeinsamen Nenner vieler bisheriger Kategorisierungen dar (Holland, Powell, & Fritsche, 1994). Die folgende Tabelle beschreibt diese Probleme detailliert und zeigt mögliche Vorschläge zur Intervention auf.

Tabelle 5: Fünf Problembereiche bei der Studien- und Berufswahl zitiert nach (Fux, 2005)

Problembereich	Beschreibung, Beispiele	Intervention
Informationsdefizite	Fehlende berufsbezogene oder personenbezogene Information über Berufstätigkeit(en) und sich selbst	Berufskundliche Informationen verfügbar machen
Kompetenzen und Ausbildung	Fehlende Entscheidungskompetenz, Berufserfahrung, Ausbildung, spezielle Begabung	Suche nach und Ermutigung zu passenden neuen Bildungswegen
Äussere Hindernisse und Barrieren	Materielle oder immaterielle Hindernisse behindern die freie Entfaltung der Berufslaufbahn (z.B. Ausbildung zu teuer oder zu weit entfernt bzw. Eltern sind dagegen)	Unterstützende Massnahmen zur Überwindung oder Umgehung der Hindernisse
Persönlichkeit	Fehlende Klarheit des berufsbezogenen Selbstbildes, d.h. der beruflichen Identität, ineffiziente zwischenmenschliche Fertigkeiten, mangelndes Selbstvertrauen beim Fällen von Entscheidungen oder beim Umgang mit Problemen im Beruf oder andere psychologische Barrieren	Gruppen- und individuelle Berufsberatung, Spezialisiertes Trainings- oder Hilfsprogramm
Körperliche Einschränkungen	Erscheinung, Grösse, Koordination oder medizinische Probleme können die Möglichkeit, eine gewünschte Position zu erreichen oder zu behalten, beeinträchtigen	Copingstrategien für den Umgang mit den körperlichen Problemen entwickeln

Der Bereich Persönlichkeit fasst hierbei mehrere verschiedene Kategorien zusammen. Holland (1997) schreibt dem Konstrukt Identität als Problembereich besondere Bedeutung zu. Auch weil er das Konstrukt ebenfalls in seinem Person-Umwelt-Modell verwendet. Im Folgenden wird daher näher auf den aktuellen Kenntnisstand dazu eingegangen.

2.4.2 IDENTITÄT IM KONZEXT VON BERUFSENTSCHEIDUNGEN

Holland beschreibt das Konstrukt Identität (vgl. Abschnitt 2.3.2) wie folgt: „*The vocational identity scale measures a cluster of positive characteristics. High scorers are vocationally mature people who possess many constructive beliefs about career decisionmaking; are interpesonally competent; are relatively free of disabling psychological problems, are conscientious, hopeful, and responsible; have a clear sense of vocational identity; and are not easily put off by barriers or environmental difficulties* (Holland, Johnston, & Asama, 1994)." Konzeptionell stellt sich das Konstrukt also als Antagonist zum Konstrukt Entscheidungsprobleme bzw. Entscheidungsunsicherheit dar.

Verschiedenste Studien dazu haben dann auch eine Reihe von positiven Zusammenhängen festgestellt. Zum Beispiel mit Karriere-Selbstwirksamkeit oder Entscheidungs-Selbstwirksamkeit (Henkels, Spokane, & Hoffmann, 1981). Aber auch mit einer Reihe von Persönlichkeitsfaktoren und mit Entscheidungsskalen (Taylor, 1980). Eine grosse Rolle und ein positiver Einfluss auf die Schwierigkeit der Studien- und Berufsentscheidung sind also nicht von der Hand zu weisen. Von Holland selbst wird dann auch die Identität (1) als eines der drei Hauptprobleme bei der Berufswahl beschrieben. Ergänzt vom Fehlen von Informationen zu Berufen und Ausbildungen (2) und persönlichen oder äusseren Barrieren (3) (Holland, Daiger, & Power, 1980). Diese drei Bereiche sind also als die zentralen Themengebiete bei der Erfassung von Entscheidungsproblemen anzusehen.

2.4.3 ZUSAMMENFASSUNG UND GEDANKEN ZU HYPOTHESEN

Durch eine Kategorisierung der Entscheidungshindernisse konnte Klarheit über die relevanten Aspekte gewonnen werden. Das Thema der Entscheidungsschwierigkeiten ist für die in dieser Arbeit gewählte Fragestellung zentral. Es lassen sich drei Kernbereiche (Identität, Informationen und Barrieren) festhalten, die mit geeigneten Skalen operationalisiert werden müssen, um die Fragestellung fundiert beantworten zu können. Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt werden im Folgenden stichwortartig in Aufzählungsform die wichtigsten Erkenntnisse der Literaturrecherche aufgeführt. Diese Haupterkenntnisse sind jedoch noch nicht als finale zu prüfende Hypothesen zu verstehen, sondern dienen der Zusammenfassung und der Fokussierung auf die Fragestellung bzw. der Beantwortung derer:

- Identität, Information und Barrieren sind die zentralen Problembereiche bei der Studienwahl.
- Zusammenhänge zwischen Interessen(-differenziertheit) sowie Interessenprofilhöhe mit den Problembereichen Information und Barrieren sind noch nicht eindeutig erwiesen.

2.5 RELEVANTE ASPEKTE DES ENTSCHEIDUNGSVERHALTENS

Bereits in der Einleitung wurde der Aspekt der Entscheidungsprobleme aufgegriffen. Bei der Literaturrecherche zu den zwei vorangegangenen Themen – Berufsinteressen und Laufbahnprobleme – wurde immer wieder Bezug auf entscheidungstheoretische Aspekte wie beispielsweise die Entscheidungssicherheit als Schlüsselkomponente der Studien- und Berufswahl genommen. Zur theoretischen Aufarbeitung des dritten und letzten Aspektes der Fragestellung, befasst sich nun der folgende Abschnitt mit dem Thema Entscheidung in Bezug auf die Berufswahl.

2.5.1 ENTSCHEIDUNGSSICHERHEIT

Der einfachste und direkteste Weg Hinweise auf den Status der Berufswahlreife bzw. der Bereitschaft zur Berufswahl zu erhalten ist die Entscheidungssicherheit (Ratschinski, 2014). Unter Entscheidungssicherheit ist zu verstehen, dass eine Person weiss welche Berufe für sie in Frage kommen, sie verfügt über die Kompetenz um den für sie richtigen Beruf zu wählen und sie schwankt wenig zwischen verschiedenen Zukunftsvorstellungen hin und her. Die Entscheidungssicherheit korreliert stark mit anderen zentralen Konstrukten der Studien- und Berufswahl wie beispielsweise Identität (Hirschi, 2008). Gemäss Hirschi stellt das Konstrukt der Entscheidungssicherheit einen der wichtigsten Einzelprädiktoren für die Berufswahlbereitschaft dar (Hirschi, 2011).

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Entschiedenheit deutlich mit der zeitlichen Nähe zum Entscheidungszeitpunkt variiert. So gibt es zum Teil beträchtliche Unterschiede zwischen Maturanden vor der Berufswahl zum gleichen Zeitpunkt (Busch, Soroldoni, & Bali, 2013). Weiter wirkt sich die Entscheidungssicherheit positiver auf die Zufriedenheit während der Suche aus und die Personen sind aktiver bei der Suche nach passenden Studien- und Berufszielen (Kohlschrausch, Baas, & Solga, 2014). Für die Untersuchung von Entscheidungsproblemen ist also der Einbezug der Entscheidungssicherheit von grosser Wichtigkeit.

2.5.2 ENTSCHEIDUNGSSTIL

Wie bereits im ersten Abschnitt des Theorieteiles dieser Arbeit beschrieben (vgl. Abschnitt 2.1.3) ist die Studien- und Berufswahl auch ein Akt der Entscheidung. Verschiedene Wissenschaftler haben sich im Laufe der Zeit mit den entscheidungstheoretischen Grundlagen befasst. Aus Platzgründen wird nur sehr kurz darauf eingegangen. Eine Entscheidung setzt einen Entscheider (Person), eine Entscheidungssituation (Studien- und Berufswahl) sowie relevante Information (Informationen über Studiengänge und Berufe) voraus (Jepsen & Dilley, 1974). Entscheidungsrelevante Informationen bestehen aus fünf Elementen: die Kenntnis von zwei oder mehr Alternativen (1), das Wissen um die verschiedenen Konsequenzen der Alternativen (2), eine Schätzung der Auftretenswahrscheinlichkeit für jede Konsequenz (3), eine Bewertung jeder Konsequenz bezüglich ihrer Nützlichkeit für den Entscheider und Strategien, mit deren Hilfe die Informationen 1 bis 4 so arrangiert wird, dass eine vorteilhafte Alternative erkannt und ein „Commitment“ für diese Alternative ausgebildet werden kann.

Hierbei gibt es verschiedene Entscheidungsmodelle, die versuchen das Verhalten von Personen in Entscheidungssituationen und das daraus resultierende Ergebnis vorherzusagen und zu modellieren. Im Rahmen dieser Arbeit wird jedoch nur der Einfluss des Entscheidungsstils auf die Studien- und Berufswahl näher beleuchtet.

In den 70er Jahren wurden erste Studien zum Einfluss von Entscheidungsstilen auf die beruflichen Entscheidungen gemacht (Jepsen, 1974). Später hat sich Harren (1979) mit dem Thema vertiefter auseinander gesetzt. Er hat drei unterschiedliche, voneinander unabhängige Entscheidungsstile ausgemacht. Hierbei handelt es sich um einen rationalen, einen intuitiven und einen abhängigen Entscheidungsstil (Harren, 1979). Zehn Jahre später unterscheidet Busshoff (1989) statt spezifischen Stilen, drei verschiedene Dimensionen mit jeweils zwei Ausprägungen. Dabei handelt es sich um die Dimensionen rational-intuitiv, aktiv-passiv und autonom-abhängig (Busshoff, 1989).

Die Befunde zum Einfluss von Entscheidungsstil auf die Entscheidungssicherheit oder die berufliche Reife (Identität) sind bis heute nicht eindeutig. So befanden Studien, dass ein rationaler Entscheidungsstil vorteilhaft für die Studien- und Berufswahl ist (Phillips, Pazienza, & Walsh, 1984). Andere Untersuchungen konnten diesen Zusammenhang nicht bestätigen (Blustein, 1987). Es besteht also noch Bedarf nach einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema.

2.5.3 ZUSAMMENFASSUNG UND GEDANKEN ZU HYPOTHESEN

Zur Beantwortung der in dieser Arbeit gestellten Fragestellung gilt es relevante Einflussfaktoren und Messgrössen zu finden. Die Literaturrecherche zum Thema Entscheidungsverhalten hat gezeigt, dass das Konstrukt Entscheidungssicherheit ein sehr guter Prädiktor für die Studien- und Berufswahl darstellt. Ebenfalls wurde klar, dass der Einfluss von verschiedenen Entscheidungsstilen auf den Entscheidungsakt noch mehr als unklar ist. Wie bereits in den zwei vorangegangenen Abschnitten, werden im Folgenden stichwortartig in Aufzählungsform die wichtigsten Erkenntnisse der Literaturrecherche aufgeführt. Diese Haupterkenntnisse sind jedoch noch nicht als finale zu prüfende Hypothesen zu verstehen, sondern dienen der Zusammenfassung und der Fokussierung auf die Fragestellung bzw. der Beantwortung derer:

- Entscheidungssicherheit stellt eine zentrale Messgrösse zur Vorhersage von Berufswahlbereitschaft dar.
- Es besteht die Möglichkeit, dass der Entscheidungsstil die Entscheidungssicherheit beeinflusst, es besteht jedoch noch Bedarf an fundierten und schlüssigen Kenntnissen zu diesem Themengebiet.

2.6 FAZIT UND ABLEITUNG HYPOTHESEN

In den vorangegangenen Abschnitten wurden die drei theoretischen Hauptschwerpunkte zur Bildung der Hypothesen ausgeführt und der aktuelle Stand der Forschung übersichtsmässig wiedergegeben. Aus den zusammenfassenden Erkenntnissen aus den Abschnitten 2.3.5, 2.4.3 sowie 2.5.3 können im Folgenden konkrete Hypothesen wiedergegeben werden. Diese gliedern sich hierbei in bestätigende Hypothesen und explorative Hypothesen. Diese Unterteilung folgt primär dem Kriterium, ob genügend eindeutige wissenschaftliche Befunde vorliegen um eine klare Aussage und in der Folge eine klare Hypothese zu formulieren.

Bestätigende Hypothesen

Die Literaturanalyse zur Person-Umwelt-Theorie von Holland hat klar gezeigt, dass den sekundären Konstrukten eine grosse Relevanz bei der Vorhersage von Studienwahlproblemen zugesprochen wird. Aus vorangegangenen Forschungsergebnissen lassen sich Hinweise ableiten, dass sich eine hohe Differenziertheit positiv auf die Studienwahl auswirkt. Relativ neu ist das Konstrukt des allgemeinen Interessensniveau bzw. der Interessensprofilhöhe. Diese zwei Konstrukte scheinen daher geeignet dafür zu sein die Fragestellung dieser Masterarbeit angemessen zu operationalisieren. Ebenfalls ermöglicht die Konzentration auf die zwei Konstrukte Profilhöhe und Differenziertheit zur Beschreibung der Interessensprofile es, dass die Interaktion der zwei Konstrukte ebenfalls untersucht werden kann. In Kombination mit den identifizierten Problembereichen lassen sich die folgenden vier Hypothesen aufstellen. Es lassen sich noch weitere Problembereiche identifizieren (Hindernisse und Zukunftsaussicht), hierbei scheint ein Zusammenhang mit den beruflichen Interessen jedoch nicht so klar gegeben wie bei der Entscheidungssicherheit, der beruflichen Identität, dem Fähigkeitsbewusstsein sowie dem Informationsbedarf.

H1: Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen die Entscheidungssicherheit positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Entscheidungssicherheit erleben.

H2: Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen die Identität positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Identität erleben.

H3: Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen das Fähigkeitsbewusstsein positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Fähigkeitsbewusstsein erleben.

H4: Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen den Informationsbedarf positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Informationsbedarf erleben.

Explorative Hypothesen

Neben der generellen Beschreibung eines Interessenprofils durch die Profilhöhe und die Differenziertheit interessiert zur Beantwortung dieser Fragestellung ebenfalls die spezifische Interessensausprägung. Hierzu wird versucht verschiedene 'typische' Interessensprofiltypen und Interessensprofilverläufe zu generieren und die Unterschiede bei den identifizierten Studienwahlproblembereichen zu untersuchen. Hierzu gibt es bis heute wenig gesicherte Erkenntnisse und macht daher eine offene Formulierung der Hypothesen 5 und 6 notwendig.

H5: Es existieren verschiedene Interessenprofiltypen, welche sich in Bezug auf die Studienwahlproblembereiche signifikant unterscheiden

H6: Es existieren verschiedene Interessensprofilverläufe, welche sich in Bezug auf die Studienwahlproblembereiche signifikant unterscheiden

Neben der Entscheidungssicherheit wurde bei der Literaturrecherche der Entscheidungsstil als möglicher relevanter Einflussfaktor auf die Studien- und Berufswahl identifiziert. Eine klare Richtung lässt sich jedoch aus der Theorie noch nicht ableiten. Dazu sind die vorhandenen Erkenntnisse zu widersprüchlich und noch zu wenige etablierte Verfahren verfügbar. Aus diesem Grund wird die Hypothese 7 ebenfalls offen formuliert.

H7: Abhängig vom Entscheidungsstil wird die Entscheidungssicherheit positiv oder negativ beeinflusst

3 METHODEN

Im folgenden Kapitel wird das methodische Vorgehen detailliert beschrieben und begründet. Es wird auf die Zielgruppe dieser Untersuchung und die Wahl der Methode, die Operationalisierung der Fragestellung sowie auf die Datenerhebung und –auswertung mit jeweils eigenen Abschnitten eingegangen.

3.1 ZIELGRUPPE

Die Zielgruppe für diese Befragung sind Maturanden und Maturandinnen in der Schweiz, welche in der nahen (6 Monate) oder mittlerer (18 Monate) Zukunft ihre Matura abschliessen und somit vor der Studienwahl stehen. Da in der Schweiz das Schulsystem kantonal geregelt ist und aus diesem Grund zum Teil Unterschiede bestehen, wurden für diese Arbeit nur öffentliche Kantonsschulen in Zürich in Betracht gezogen um eventuelle Störvariablen, welche aus kantonalen Unterschieden resultieren, ausschliessen zu können (Educa, 2015). Ebenfalls ausgeschlossen wurden alle Fach- und Berufsmittelschulen, in denen die Schülerinnen und Schüler mit einer Berufsmatura abschliessen. Dies aus dem Grund, weil diese Fach und Mittelschulen bereits fachlich ausgerichtet sind und aus diesem Grund oft die Berufswahl bereits eingeschränkt wurde. Zudem erlaubt eine Berufsmatura nicht uneingeschränkten Zugang zu allen Universitäten der Schweiz (EDK, 2015). Als Zielgruppe kamen demnach 16 Kantonsschulen in Zürich in Frage (Wikipedia, 2015).

3.2 UNTERSUCHUNGSDESIGN UND WAHL DER METHODE

Die Fragestellung dieser Arbeit war mehr oder weniger gegeben. In einem ersten Schritt ging es darum, sich mittels eines umfassenden Literaturstudiums zu den Themen Interessen, Berufswahl und Entscheidungen ins Forschungsgebiet einzuarbeiten. Im Anschluss wurde die Fragestellung operationalisiert und ein angemessener Fragebogen konstruiert. Nach der Rekrutierung der Stichprobe wurde die Datenerhebung durchgeführt. Vor der Datenauswertung wurden die Daten einer Prüfung und Bereinigung unterzogen. Die folgende Abbildung 3 zeigt die vier wesentlichen Schritte des Untersuchungsdesigns auf. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels wird auf diese vier Punkte genauer eingegangen.

Abbildung 3: Forschungsdesign

Die abgeleitete Fragestellung hatte einen stark konfirmatorischen Charakter. Es ging darum klar formulierte Hypothesen zu prüfen. Aus diesem Grund kamen keine explorativen Instrumente wie beispielsweise narrative Interviews in Frage. Es wurde sich daher für einen Online-Fragebogen entschieden, da dieses Instrument es zuliess, grosse Mengen an Daten mit einem angemessenen Aufwand zu erheben, die Prüfung der Hypothesen mittels Excel und SPSS durchzuführen und am Ende Erkenntnisse abzuleiten.

3.3 FRAGEBOGENKONSTRUKTION

Im folgenden Abschnitt wird die Konstruktion des Fragebogens erläutert. Hierbei geht es in erster Linie um die Dokumentation der Quellen der einzelnen Skalen sowie der Beschreibung und der Begründung des Operationalisierungsvorgehens bei den latenten Konstrukten. Zuletzt wird noch die Wahl der Antwortmodalitäten begründet.

3.3.1 OPERATIONALISIERUNG DER PRIMÄRKONSTRUKTE

Interessen

Zur Messung der beruflichen Interessen wurde das von Hell et al. entwickelte Instrument von was-studiere-ich.ch (WSI) verwendet. Dieses Instrument basiert auf Skalen zur Messung von „Basic Interests" und zielt auf die differenzierte und repräsentative Erfassung von beruflichen Interessen ab (Hell, Gatzka, Kornblum, & Pässler, 2014). Die erhobenen 23 Subfacetten lassen sich trotzdem teilweise in die originalen RIASEC-Dimensionen einordnen. Die konzeptionelle Zuteilung ist im Name der Subfacette mittels einem Kürzel angegeben (z.b. R1: Technik = konzeptionell der Realistic-Dimension zugeordnet). Diese Zuordnung liess sich gemäss einer Analyse von Hell et al. jedoch nicht überall bestätigen. Die folgende Tabelle 6 gibt Auskunft über die Subdimensionen, den Bezug zum Person-Umwelt-Modell und enthält Angaben über die Anzahl an Items, dem Antwortformat und zum Cronbach's-Alpha.

Tabelle 6: Subfacetten der RIASEC-Dimensionen in was-studiere-ich.ch zitiert nach (Hell, Gatzka, Kornblum, & Pässler, 2014)

RIASEC-Dimension	Subfacetten	Anzahl Items	α	Beispielitem
R (realistic)	R1: Technik	6	.92	*"Ein neuartiges Getriebe entwickeln"*
	R2: Informatik	4	.89	*"Neue Software Programmieren"*
I (investigative)	I1: Physik	6	.90	*"Das Verhalten von Elementarteilchen untersuchen"*
	I2: Biowissenschaften	6	.93	*"Einen neuen Impfstoff entwickeln"*
	I3: Chemie	3	.93	*"Chemische Verbindungen herstellen"*
	I5: Forschung	6	.89	*"Dinge oder Vorgänge genau analysieren"*
A (artistic)	A1: Bildende Kunst	3	.73	*"Produkte oder Verpackungen designen"*
	A2: Darstellende Kunst	3	.78	*"Als Schauspieler in einem Theaterstück mitspielen"*
	A3: Sprache	4	.79	*"Sich mit Literatur beschäftigen"*
	A4: Musik	3	.87	*"Sich intensiv mit verschiedenen Musikrichtungen auseinandersetzen"*
	S5: Geschichte & Philosophie	4	.81	*"Einer politischen Debatte in den Medien folgen"*
S (social)	S2: Beratung	6	.89	*"Menschen helfen, eine für sie schwierige Entscheidung zu treffen"*
	S3: Bildung & Erziehung	6	.85	*"Nachhilfe geben"*
E (enterprising)	E1: Verkauf, Vertrieb & Marketing	7	.92	*"Die optimale Verkaufsstrategie für ein Produkt entwickeln"*
	E2: Wirtschaft & Unternehmensführung	7	.90	*"Unternehmen beraten"*
C (conventional)	C1: Finanzen	4	.86	*"Das Vermögen eines Kunden verwalten"*
	C2: Gesetze & Vorschriften	5	.80	*"Gesetze auf einen Rechtsfall anwenden"*
	C3: Informationsverarbeitung	5	.80	*"Daten analysieren"*
ohne Zuteilung	Sport	5	.93	*"Die Technik verschiedener Sportarten lernen"*
	R3: Natur	5	.78	*"Die Aufforstung eines Waldes planen"*
	I4: Mathematik	5	.94	*"Einen mathematischen Beweis führen"*
	S1: Gesundheit	6	.91	*"Medizinische Behandlungen durchführen"*
	S4: Politik & Soziologie	6	.85	*"Gesellschaftliche Trends identifizieren"*

Anmerkung: Antwortformat ist eine 5-stufige Likert-Skalierung von „Diese Tätigkeit interessiert mich ..." 1 = *Gar nicht* bis 5 = *sehr*.

Entscheidungssicherheit & Entscheidungshindernisse

Für Operationalisierung der Entscheidungssicherheit wurde die Subskala Entschiedenheit/Sicherheit aus dem Fragebogen EbwA-HS eingesetzt (Stangl & Seifert, 1986). Dieser stellt eine deutsche Übersetzung des Career Maturity Inventory (CMI) dar (Cites, 1978). Die auf fünf Items verkürzte Version besitzt ein zuverlässiges Cronbach's Alpha (α = .84).

Für die Operationalisierung der Entscheidungshindernisse wurden die fünf Problembereiche der Berufs- und Laufbahnsituation von Holland (Holland, Powell, & Fritsche, 1994) als Grundlage genommen. Die Items basieren auf der deutschen Übersetzung des Instruments „My Vocational Situation" (Holland, Daiger, & Power, 1980) von Fux (Fux, 2005). Das Instrument unterscheidet die Skalen Identität und Entscheidungskompetenz. Für diese Arbeit wurde die Skala Identität in zwei Subskalen aufgeteilt. Einmal in die Skala Identität und einmal in die Skala Fähigkeitsbewusstsein. Weiter wurden Skalen zu den Themen Informationsbedarf, Hindernisse und Zukunftsaussicht aus dem EXPLORIX (Jörin, Stoll, Bergmann, & Eder, 2003) übernommen und leicht modifiziert. Die unten stehende Tabelle 7 gibt Aufschluss über die verwendeten Skalen.

Tabelle 7: Verwendete Skalen und Instrumente

Skala	Quelle	Anzahl Items	Beispielitem
Entscheidungssicherheit	EBwA-HS (Stangl & Seifert, 1986)	5	*„Ich weiss überhaupt nicht, welche Studiengänge für mich in Frage kommen"*
Identität	My Vocational Situation (Holland, Daiger, & Power, 1980) (modifiziert)	5	*„Ich weiss noch nicht genau, welche Lebensziele ich verwirklichen will"*
Fähigkeitsbewusstsein	My Vocational Situation (Holland, Daiger, & Power, 1980) (modifiziert)	3	*„Ich bin mir über meine Fähigkeiten im Unklaren"*
Informationsbedarf	EXPLORIX (Jörin, Stoll, Bergmann, & Eder, 2003) (modifiziert)	5	*„Ich weiss nicht genau, wie der Berufsalltag in meinem Wunschgebiet aussieht"*
Hindernisse	EXPLORIX (Jörin, Stoll, Bergmann, & Eder, 2003) (modifiziert)	6	*„Die Ausbildung für mein Wunschberuf ist zu weit weg oder zu teuer"*
Zukunftsaussichten	EXPLORIX (Jörin, Stoll, Bergmann, & Eder, 2003) (modifiziert)	2	*„Es ist schwierig in meinem Wunschberuf später eine Arbeitsstelle zu finden"*

Anmerkung: Antwortformat ist eine 5-stufige Likert-Skalierung von 1 = *Trifft stark nicht zu* bis 5 = *Trifft stark zu*.

Entscheidungsstil

Wie im theoretischen Teil erwähnt gibt es noch kein klar definiertes Framework zur Messung von Entscheidungsstilen. Aus diesem Grund wurde zur Erfassung auf ein bestehendes Set von 18 Fragen zurückgegriffen welche von Bäumer (2005) nach Busshoff (1989) entwickelt wurden. Die Fragen gliedern sich in drei bipolare Skalen (Rational – Intuitiv, Aktiv – Passiv und Autonom – Abhängig). Diese werden im Rahmen der Auswertung durch eine Faktorenanalyse drei Skalen zugeordnet. Es wird erwartet, dass sich daraus jeweils ein aktiv-rationaler, ein unabhängig-autonomer sowie ein abhängig-passiver Entscheidungsstil ableiten lassen.

Mittels Faktoranalyse können im Anschluss gemäss Bäumer (2005) die drei von Busshoff propagierten Entscheidungsstile generiert werden. Diese drei Faktoren wurden jedoch noch nicht validiert. Da der Entscheidungsstilaspekt im Rahmen dieser Arbeit eher einen explorativen Charakter besitzt, scheint die Verwendung eines noch unfaktorisierten und nicht validierten Instrumentes vertretbar. Die untenstehende Tabelle 8 zeigt auszugsweise die verwendeten Items auf.

Tabelle 8: Operationalisierung Entscheidungsstil nach Bäumer (2005)

Dimension	Anzahl Items	Beispielitem
Rational	3	„Bevor ich mich entscheide, denke ich erst alle wichtigen Punkte durch“
Intuitiv	3	„Ich entscheide oft über etwas, ohne es ganz genau durchzudenken“
Aktiv	3	„Wenn sich etwas Neues ergibt, fällt es mir leicht, meine Entscheidung nochmal zu überdenken“
Passiv	3	„In der Regel reichen mir wenige Alternativen, um mich zu entscheiden“
Autonom	3	„Wenn ich eine Entscheidung treffe, bin ich sicher, dass sie die richtige ist“
Abhängig	3	„Beim Treffen von Entscheidungen berücksichtige ich, was andere von mir erwarten“

3.3.2 OPERATIONALISIERUNG DER SEKUNDÄRKONSTRUKTE

Differenziertheit

Die Differenziertheit kann mittels verschiedenen Berechnungsmethoden aus dem Interessensprofil aus den RIASEC-Dimensionen abgeleitet werden. Die folgende Tabelle 9 gibt einen Überblick über die gängigsten und validesten Methoden. Im Anschluss wird sich für eine Variante entschieden und diese begründet.

Tabelle 9: Bestimmung von Differenziertheit modifiziert nach (Fux, 2005)

Index	Formel	Bewertung
Differenziertheit "Faustregel"	Differenziertheit = X_1 - X_6 wobei X_1 den höchsten und X_6 den niedrigsten Profilwert darstellt. (Informiert über die "Spannweite" des ausgeschöpften Wertebereichs)	Zuverlässiges und sehr einfach handhabbares Differenzmass, für die Beratung geeignet
2. Diff-Index von Iachan 1984	Differenziertheit = (1/3 * X_1 - 1/2 * (X_3 + X_5)) X_1 = höchster, X_3 = dritthöchster, X_5 = fünfthöchster Profil-Wert	Valider Index (Bergmann, 1993)
Healy & Mourton 1983	Differenziertheit = SD (X_1, X_2, X_3, X_4, X_5, X_6) wobei SD = Standardabweichung über die sechs RIASEC-Profilwerte. (Streuungsmass unter Berücksichtigung aller sechs Profilwerte)	Stabiler und valider Index, für Forschungszwecke gut geeignet (Bergmann, 1993)

Der WSI bildet anders als der RIASEC Interessen in 23 verschiedenen Dimensionen ab. Aus diesem Grund müssen die ersten beiden Ansätze in der oben stehenden Tabelle verworfen werden, da sie zu ungenau sind und als wissenschaftlich valides Instrument nicht taugen. Der Index von Healy & Mourton 1983 bietet hierbei einen validen Index für Forschungszwecke (Bergmann, 1993), da er alle 23 WSI-Profilwerte berücksichtigt und somit kein Datenverlust miteinhergeht.

Profilhöhe

Zur Berechnung der Profilhöhe existiert in der Literatur kein ausgeklügeltes Verfahren, sondern die Autoren verschiedener Studien bedienen sich einer einfachen Berechnungsweise. Diesem Vorbild folgt auch die vorliegende Arbeit. Der Profilwert wurde anhand des Mittelwerts über alle 23 WSI-Profilwerte berechnet. Keine der 23 Dimensionen wurde gewichtet oder anderweitig speziell berücksichtigt.

3.3.3 WAHL DER ANTWORTMODALITÄT

Das Antwortformat des zur Generierung der Interessensprofile im Rahmen dieser Arbeit genutzten Online-Self-Assessment was-studiere-ich.ch (WSI) verwendete eine 5-stufige Likert-Skalierung (*1 = gar nicht, 2 = wenig, 3 = etwas, 4 = ziemlich und 5 = sehr*). Die Option auf „Keine Antwort“ oder das Überspringen von Fragen wurde nicht gestattet. Dies dient dazu schwammige Profile zu vermeiden und bereits hier die Grundlage für eine Differenzierung zu schaffen bzw. die Befragten dazu anzuhalten alle Interessen im Vergleich zu beantworten (Höft & Hell, 2014).

Zur Operationalisierung der sieben Skalen zu den Berufswahlproblemen wurden die Instrumente „My Vocational Situation“ (Holland, Daiger, & Power, 1980) und der „EXPLORIX“ (Jörin, Stoll, Bergmann, & Eder, 2003) verwendet. In der Originalversion der Skalen wurde zur Messung eine 3-stufige oder eine dichotome Skalierung verwendet. Verschiedene andere Studien, welche die gleichen Instrumente verwendeten, glichen die verschiedenen Skalierungen an und verwendeten eine 5-stufige Likert-Skalierung zur Erhöhung der internen Konsistenz (Hirschi & Läge, 2007). Die gleiche Abstufung wurde auch bei dem in dieser Arbeit verwendeten Fragebogen verwendet (*1 = Trifft stark nicht zu, 2 = Trifft nicht zu, 3 = Trifft teilweise zu, 4 = Trifft zu und 5 = Trifft stark zu*). Wie bei den Interessen wurden die Befragten dazu angehalten zu jeder Aussage eine Angabe zu machen. Die Antwortoption „Keine Angabe“ sowie das Überspringen einer Frage war nicht möglich.

Auch zur Erhebung des Entscheidungsstil wurde zur einfacheren Handhabung eine 5-stufige Likert Skalierung verwendet (*1 = Trifft stark nicht zu, 2 = Trifft nicht zu, 3 = Trifft teilweise zu, 4 = Trifft zu und 5 = Trifft stark zu*). Wie bei den Interessen und den Berufswahlproblemen wurden die Befragten dazu angehalten zu jeder Aussage eine Angabe zu machen. Die Antwortoption „Keine Angabe“ sowie das Überspringen einer Frage war nicht möglich.

3.3.4 WEITERE FRAGEN

Neben den in den vorangegangenen Abschnitten beschriebenen Konstrukten wurde noch eine Reihe von weiteren Charakteristiken erhoben. Dazu gehören das Alter der Befragten, die gymnasiale Klassenstufe, das gewählte Maturitätsprofil und das unmittelbare Vorhaben nach der Matura.

Zudem wurde der sozioökonomische Status der Familie sowie der Berufsstand und das Bildungsniveau der Mutter und des Vaters erhoben. Diese Angaben werden aber im Rahmen der Auswertungen für diese Arbeit nicht berücksichtigt.

3.4 DATENERHEBUNG

Im folgenden Abschnitt wird das Vorgehen bei der Datenerhebung, von der Akquise der Probanden, über die Beschreibung der Stichprobe und des Befragungstools bis zur Durchführung der Befragung und Angaben zum Datenrücklauf, detailliert vorgestellt. Die einzelnen Themen gliedern sich jeweils in eigene Abschnitte.

3.4.1 VERWENDETE BEFRAGUNGSTOOLS

Die Berufsinteressen wurden mittels des von der Fachhochschule Nordwestschweiz entwickelten online Self-Assesment Tools www.was-studiere-ich.ch (WSI) erhoben (Fachhochschule Nordwestschweiz, 2015). Dies hatte den grossen Vorteil, dass die teilnehmenden Maturanden und Maturandinnen nach der Beantwortung ein individualisiertes Berufsinteressenprofil inkl. passender Vorschläge zur Studienwahl erhielten. Weil auf ein öffentlich existierendes Tool zurückgegriffen wurde, war es nicht möglich die demographischen Angaben, sowie die Fragen zu den Entscheidungshindernissen und dem Entscheidungsstil ebenfalls über den WSI zu erheben. Aus diesem Grund wurde der zweite Teil der Fragen mittels einer herkömmlichen Online-Umfrage erhoben. Nach kurzer Abwägung und Feature-Analyse wurde die Lösung von SurveyMonkey gewählt (SurveyMonkey, 2015). Das Werkzeug bot alle nötigen Funktionalitäten in Bezug auf Antwortmodi, Fragetypen und Darstellungsoptionen. Wichtig waren zudem ein einfacher Datenexport nach Excel und SPSS sowie eine angemessene Preisgestaltung zur Benutzung der Plus-Variante.

Als eindeutiges Identifikationsmerkmal wurde die zufällig generierte anonyme TAN-Nummer des WSI verwendet. Mittels dieser Nummer konnten die Datensätze im Anschluss einander zugeordnet und eindeutig identifiziert werden.

3.4.2 ZUGANG ZUM FELD UND STICHPROBE

Bereits in der Fragestellung wurde für die vorliegende Masterarbeit Maturanden und Maturandinnen als Population definiert. Aus diesem Grund wurden Berufsmaturanden, Lernende sowie Studierende bewusst ausgeschlossen. Mittels eines standardisierten Schreibens wurden in Frage kommende Kantonsschulen im Kanton Zürich kontaktiert. Um den Aufwand für die Schulen gering zu halten, wurden einige Schulen, die bereits vor kurzem an einer ähnlichen Befragung der FHNW teilgenommen haben, bewusst nicht angeschrieben. Die Kantonsschule Nord in Oerlikon hat sich schlussendlich zu einer Kooperation bereiterklärt und es bestand die Möglichkeit alle Maturanden und Maturandinnen der 5. und 6. Gymnasialklassen im Rahmen dieser Masterarbeit zu befragen.

An dieser Befragung nahmen 23 Klassen teil. Davon waren 13 Klassen im 5. Jahr des Gymnasiums und 10 Klassen im 6. und letzten Jahr der Matura. Bei der Klassenauswahl wurde darauf geachtet, dass alle fünf Maturitätsprofile (Altsprachliches, Musisches, Mathematisch-Naturwissenschaftliches, Neusprachliches und Wirtschaftlich-Rechtliches Profil) enthalten sind. Insgesamt wurden 398 Personen befragt. Davon waren 158 Männer und 240 Frauen. Das Alter lag zwischen 16 und 21 Jahren (M = 18.4, SD = 0.9).

3.4.3 DURCHFÜHRUNG DATENERHEBUNG

Die Datenerhebung fand klassenweise in den Kalenderwochen 5 und 6 vom Mittwoch 28.01.2015 bis zum Donnerstag 05.02.2015 statt. In Zusammenarbeit mit der Schulleitung wurde ein Erhebungsplan erstellt und sich auf eine Befragungsdauer von maximal 45 Minuten geeinigt. Für die Durchführung wurden von der Schulleitung jeweils Computerzimmer reserviert und die gesamte IT-Infrastruktur zur Verfügung gestellt. Aufgrund der grossen Anzahl an Klassen und zeitlich begrenzten Ressourcen seitens der Kantonsschule Nord, wurden jeweils zwei Klassen parallel befragt. Hierbei erhielt der Autor dieser Masterarbeit Unterstützung durch eine Kollegin, welche im jeweils anderen Computerzimmer die Instruktionen an die Klasse erteilte und die Erhebung beaufsichtigte.

Begleitet wurden die mündlichen Instruktionen durch eine kurze, bei allen Klassen identische, PowerPoint-Präsentation. Zur Vorbereitung und Planung des Erhebungsablaufs wurde ein kurzes Drehbuch erstellt. Das verwendete Drehbuch ist in der folgenden Tabelle 10 dargestellt.

Tabelle 10: Drehbuch zur Datenerhebung vom 28.01.2015 bis 05.02.2015

Schritt	Tätigkeit	Zeit	Hilfsmittel
1	Begrüssung Maturanden und Maturandinnen sowie Instruktion Befragung	5‘	PowerPoint
2	Bearbeitung Umfrage zu Entscheidungshindernissen bei der Studienwahl und Entscheidungsstil	15‘	Computerraum SurveyMonkey-Befragungslink
3	Bearbeitung Berufsinteressenstest	15‘	Computerraum WSI.ch
4	Zeit für individuelle Auseinandersetzung mit dem eigenen Interessensprofil sowie für Fragen und Rückmeldungen	10‘	Keine

Nach einer kurzen Begrüssung und Einführung bearbeiten die Maturanden und Maturandinnen zuerst den Fragebogen zu den Entscheidungshindernissen bzw. zum Entscheidungsstil und erst im Anschluss den Berufsinteressentest. Diese Reihenfolge wurde bewusst so gewählt, um zu verhindern, dass die Befragten sich bereits vor dem Beenden von beiden Umfragen mit ihrem Interessensprofil befassen und deswegen in Zeitnot für die Bearbeitung gelangen.

3.4.4 RÜCKLAUF

Da die Befragung vor Ort durchgeführt wurde und die Teilnahme für die Maturanden und Maturandinnen obligatorisch war, war Nettobeteiligung mit 371 Personen (93%) sehr hoch. Die stichprobenrelevanten Ausfälle kamen aufgrund von Krankheitsausfällen oder aus sonstigen Gründen zustande. Damit wurde aber bereits im Vorfeld gerechnet und das Risiko eines zu kleinen Rücklaufes als vernachlässigbar eingestuft.

3.5 DATENAUSWERTUNG

Dieser Abschnitt beschreibt das Vorgehen bei der Datenauswertung. Hierbei geht es insbesondere um die Datenaufbereitung und -bereinigung sowie die Analyse der Datenqualität und die Prüfung der Konstrukte auf ihre Reliabilität.

3.5.1 DATENAUFBEREITUNG UND -BEREINIGUNG

Im Anschluss an die Datenerhebung wurden die Daten aus SurveyMonkey exportiert und einer ersten Bereinigung unterzogen. Hierbei wurden insbesondere doppelte Beantwortungen entfernt. Dies war möglich, da jeder Maturand und jede Maturandin eine individuelle TAN-Nummer erhalten hatte. Zudem wurden Datensätze von denjenigen Personen entfernt, welche bereits auf der ersten Seite des Fragebogens abgebrochen und die Beantwortung nicht fortgesetzt hatten. Auch entfernt wurden Datensätze, welche offensichtlich nicht ernst beantwortet wurden und beispielsweise bei allen Items die gleiche Beantwortung enthielt.

Die TAN-Nummern der verbleibenden Datensätze wurden im Anschluss mit einer WSI internen Test-ID abgeglichen und die Datensätze mit den Informationen aus dem WSI-Berufsinteressenstest ergänzt. Die Datensatzbereinigung der WSI-Daten führte zu einer weiteren Reduktion der Datensätze aufgrund von unvollständig oder nicht ernsthaft ausgefüllten Testläufen. Die folgende Tabelle 11 fasst die Datenbereinigung kurz zusammen.

Tabelle 11: Datensatzbereinigung SurveyMonkey und WSI.ch

	N	Prozent (%)
Aus SurveyMonkey exportierte Daten	375	100
Reduktion Doppelte Beantwortungen und nicht ernsthafte Testläufe (SurveyMonkey)	21	5.6
Reduktion Doppelte Beantwortungen und nicht ernsthafte Testläufe (was-studiere-ich.ch)	18	4.8
Verwendbare Datensätze	**336**	89.6

3.5.2 PRÜFUNG DER DATENQUALITÄT

Eine Missing-Data-Analyse war nicht nötig, da die Fragen im Forced-Choice-Format dargeboten wurden. Alle Datensätze, welche vor dem Ende abgebrochen wurden und daher fehlenden Werten enthielten, wurden bereits bei der Datenbereinigung entfernt. Die Daten wurden mittels Histogramm auf Normalverteilung überprüft. Man geht jedoch gemeinhin davon aus, dass Stichprobengrössen N > 50 annähernd normalverteilt sind (Hirsig, 2003). Zuletzt wurde eine Ausreisser-Analyse gemacht. Hierfür wurden Boxplots für alle Skalen erstellt. Ohne inhaltliche Begründung wie beispielsweise eine offensichtlich nicht ernsthafte Bearbeitung wurde jedoch kein Ausreisser aus dem Datensatz entfernt (Field, 2009). Insgesamt wurden bei der Qualitätsprüfung keine Datensätze entfernt und Ausreisser wurden in den Daten belassen.

3.5.3 RELIABILITÄTSANALYSE DER SKALEN

Da bei der Fragebogenkonstruktion für die Operationalisierung zwar auf bestehende Skalen und Items zurückgegriffen diese jedoch zum Teil für diese Arbeit modifiziert wurden, wurden alle Skalen einer Reliabilitätsprüfung mittels SPSS unterzogen. Zur Prüfung wurde der Reliabilitätskoeffizient Cronbach Alpha für jede Skala ermittelt. Cronbach Alpha stellt einen Teilaspekt der Reliabilität dar und kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Ein Wert von 0 bedeutet keine Konsistenz innerhalb der Skala. Je mehr sich das Cronbach Alpha an 1 annähert desto höher ist die Konsistenz und somit die Zuverlässigkeit der Skala (Backhaus, Erichson, Plinke, & Weiber, 2011). Die Literatur hat verschiedene Ansichten, ab wann eine Itemskala als reliabel gilt. Gemäss Cortina ist ein Cronbach Alpha von > 0.7 als befriedigend anzusehen (Cortina, 1993). Bortz (2006) sieht ein Alpha von > 0.8 als gute Reliabilität an (Bortz & Döring, 2006). Werte zwischen 0.6 und 0.7 gelten noch als akzeptabel. Ein Alpha-Wert von < 0.6 sollte jedoch sehr kritisch betrachtet werden. Es ist sinnvoll sich auch das Cronbach Alpha wenn Item weggelassen bei der Auswertung anzeigen zu lassen. Dadurch kann entschieden werden, ob evtl. einzelne Items zur Verbesserung der Reliabilität aus der Skala ausgeschlossen werden müssen (George & Mallery, 2013).

Die Skalen von was-studiere-ich.ch wurden keiner Reliabilitätsprüfung unterzogen, da diese bereits während der Testentwicklung intensiv geprüft und im Rahmen dieser Arbeit keine Modifikationen vorgenommen wurden. In den folgenden Tabellen 12 bis 17 sind die Reliabilitätsangaben zu den Entscheidungshindernis-Skalen aufgeführt.

Entscheidungssicherheit

Tabelle 12: Reliabilitäts-Analyse der Skala Entscheidungssicherheit

Item	***M***	***SD***	**α (wenn Item weggelassen)**	**α**
Ich weiss überhaupt nicht, welche Studiengänge für mich in Frage kommen.	2.45	1.17	.88	
Wenn ich mich jetzt gerade für ein Studium entscheiden müsste, befürchte ich die falsche Wahl zu treffen.	2.74	1.30	.86	
Ich schwanke oft, für welches Studium ich entscheiden soll.	3.08	1.32	.85	
Ich weiss nicht recht, was ich tun soll, um das richtige Studium zu wählen.	2.87	1.34	.86	
Ich denke oft daran, was ich studieren könnte, aber ich habe mich noch nicht für ein bestimmtes Gebiet entschieden.	3.13	1.45	.84	
			Skalareliabilität:	**.88**

Anmerkung: N = 336; 5-stufige Likert-Skalierung von 1 = *Trifft stark nicht zu* bis 5 = *Trifft stark zu*

Die Reliabilität der Skala Entscheidungssicherheit ist mit .88 sehr gut. Durch den Ausschluss eines Items kann die Reliabilität nicht signifikant erhöht werden. Daher wird für die Auswertung die Skala so wie in der oben stehenden Tabelle 13 dargestellt verwendet.

Identität

Tabelle 13: Reliabilitäts-Analyse der Skala Identität

Item	*M*	*SD*	α (wenn Item weggelassen)	α
Ich muss noch herausfinden, in welche berufliche Richtung ich gehen soll.	3.11	1.32	.75	
Ich weiss noch nicht genau, welche spätere Berufstätigkeit mir am besten entspricht.	3.18	1.24	.75	
Ich weiss noch nicht genau, welche Lebensziele ich verwirklichen will.	3.18	1.28	.76	
Ich bin mir nicht sicher, welche Berufstätigkeit mir auf die Dauer Spass machen würde.	3.21	1.32	.75	
Ich bin mir nicht sicher, ob meine jetzige Wahl (Matura) wirklich das Richtige für mich ist.*	1.71	1.13	.87	
			Skalareliabilität:	**.81**

Anmerkung: N = 336; 5-stufige Likert-Skalierung von 1 = *Trifft stark nicht zu* bis 5 = *Trifft stark zu; * = aus Skala ausgeschlossenes Item*

Die Reliabilität der Skala Identität (extern) ist mit .81 gut. Durch den Ausschluss eines Items „Ich bin mir nicht sicher, ob meine jetzige Wahl (Matura) wirklich das richtige für mich ist" kann die Reliabilität auf .87 erhöht werden. Daher wird für die Auswertung das vorhin genannte Item ausgeschlossen.

Fähigkeitsbewusstsein

Tabelle 14: Reliabilitäts-Analyse der Skala Fähigkeitsbewusstsein

Item	*M*	*SD*	α (wenn Item weggelassen)	α
Ich bin mir noch über meine Fähigkeiten im Unklaren.	2.66	1.10	.75	
Ich bin mir noch unsicher darüber welche Tätigkeiten ich erfolgreich ausüben könnte.	3.13	1.15	.84	
Ich weiss noch nicht wo meine Stärken und Schwächen liegen.	2.60	1.152	.73	
			Skalareliabilität:	**.84**

Anmerkung: N = 336; 5-stufige Likert-Skalierung von 1 = *Trifft stark nicht zu* bis 5 = *Trifft stark zu*

Die Reliabilität der Skala Identität (intern) ist mit .84 gut. Durch den Ausschluss eines Items kann die Reliabilität nicht signifikant erhöht werden. Daher wird für die Auswertung die Skala so wie in der oben stehenden Tabelle 14 dargestellt verwendet.

Informationsbedarf

Tabelle 15: Reliabilitäts-Analyse der Skala Informationsbedarf

Item	*M*	*SD*	α (wenn Item weggelassen)	α
Für mich ist die Zahl der Studiengänge schwer überschaubar.	3.35	1.16	.76	
Es ist schwierig, genügend Informationen über Studiengänge zu erhalten.	2.62	1.09	.74	
Ich weiss nicht genau, wie der Berufsalltag in meinem Wunschgebiet aussieht.*	3.04	1.24	.81	
Die Informationen, die mir zur Verfügung stehen, können mir meine offenen Fragen nicht beantworten bzw. sind wenig hilfreich.	2.68	1.00	.75	
Ich fühle mich ungenügend auf die Studienwahl vorbereitet.	2.99	1.21	.72	
			Skalareliabilität:	**.79**

Anmerkung: N = 336; 5-stufige Likert-Skalierung von 1 = *Trifft stark nicht zu* bis 5 = *Trifft stark zu;* * = *aus Skala ausgeschlossenes Item*

Die Reliabilität der Skala Information ist mit .79 gut. Durch den Ausschluss eines Items „Ich weiss nicht genau, wie der Berufsalltag in meinem Wunschgebiet aussieht“ kann die Reliabilität auf .81 erhöht werden. Daher wird für die Auswertung das vorhin genannte Item ausgeschlossen.

Zukunftsaussicht

Tabelle 16: Reliabilitäts-Analyse der Skala Zukunftsaussicht

Item	*M*	*SD*	α (wenn Item weggelassen)	α
Es ist schwierig, in meinem Wunschberuf später eine Arbeitsstelle zu finden	2.30	1.28	.	
In meinem Wunschberuf ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt schwer abzusehen	2.25	1.04	.	
			Skalareliabilität:	**.75**

Anmerkung: N = 336; 5-stufige Likert-Skalierung von 1 = *Trifft stark nicht zu* bis 5 = *Trifft stark zu*

Die Reliabilität der Skala Zukunftsaussicht ist mit .75 befriedigend. Durch den Ausschluss eines Items kann die Reliabilität nicht signifikant erhöht werden. Daher wird für die Auswertung die Skala so wie in der oben stehenden Tabelle 16 dargestellt verwendet.

Hindernisse

Tabelle 17: Reliabilitäts-Analyse der Skala Hindernisse

Item	*M*	*SD*	α (wenn Item weggelassen)	α
Die Ausbildung für mein Wunschberuf ist zu weit weg oder zu teuer	1.87	*1.04*	*.52*	
Mein Wunschstudium verfügt über strenge Zulassungsbeschränkungen	2.74	*1.43*	*.62*	
Mein Wunschberuf verlangt zu viel an Begabung (z.B. intellektuell, künstlerisch usw.)	2.56	*1.06*	*.55*	
Es gibt andere Lebensprobleme und Belastungen, die bei mir erschwerend wirken	1.95	*1.06*	*.57*	
Ich fühle mich durch familiäre Verpflichtungen (z.B. Mutterschaft oder Familienunterhalt) eingeschränkt	1.48	*0.80*	*.56*	
Wichtige Bezugspersonen (z.B. Eltern, Partner) finden meinen Berufswunsch unpassend	1.64	*0.96*	*.58*	
			Skalareliabilität:	**.61**

Anmerkung: N = 336; 5-stufige Likert-Skalierung von 1 = *Trifft stark nicht zu* bis 5 = *Trifft stark zu*

Die Reliabilität der Skala Hindernisse ist mit .61 eher unbefriedigend. Dies ist jedoch nicht weiter verwunderlich, da es sich um ganz unterschiedliche externe Barrieren, welche die Studienwahl beeinträchtigen können, handelt. Im Rahmen dieser Arbeit interessiert der generelle Aspekt von Hindernissen im Zusammenhang mit der Studienwahl, ohne jedoch auf einzelne spezifisch einzugehen. Aus diesem Grund wird die Skala so wie in der oben stehenden Tabelle 17 dargestellt verwendet.

3.5.4 FAKTORISIERUNG DES ENTSCHEIDUNGSSTILS

Die unten stehende Tabelle 18 stellt das Ergebnis der Faktorisierung des Entscheidungsstils mittels Hauptkomponentenanalyse dar. Diese Ergebnisse decken sich mit denen von Bäumer (2005) dessen Items auch zur Messung des Entscheidungsstils in dieser Arbeit verwendet wurden. Hierbei kann zwischen drei Entscheidungsstilen unterschieden werden. Einem rationalen (Faktor 1, α = .752), einem autonomen-intuitiven (Faktor 2, α = .502) und einem abhängigen-abwartenden (Faktor 3, α = .523). Vier Items können keinem Stil zugeordnet werden und werden demnach für die Skalenbildung nicht weiter berücksichtigt. Zur Skalenbildung wurden die negativ korrelierenden Items umcodiert und anschliessend die Mittelwerte berechnet. Die Faktoranalyse wurde hier bewusst und aus Platzgründen nur sehr rudimentär abgebildet, da der Hauptfokus der Fragestellung dieser Arbeit auf die Differenziertheit des Interessensprofiles bzw. der allgemeinen Profilhöhe in Bezug auf Studienwahlprobleme abzielt. Nichtsdestotrotz kann diese eher explorativ gehaltene Komponente Hinweise auf die Beantwortung der Fragestellung liefern.

Tabelle 18: Faktorisierung des Entscheidungsstils

Item	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
Bevor ich mich entscheide, denke ich erst alle wichtigen Punkte durch	.733		
Ich versuche mich vor einer Entscheidung ausreichend zu informieren	.702		
Ich gehe eine Entscheidung systematisch und Schritt für Schritt an	.629		
Ich entscheide oft über etwas, ohne es ganz genau durchzudenken	-.593		
Bevor ich eine Entscheidung treffe, möchte ich ihre Folgen genau kennen	.584		
Wenn ich mich entschieden habe, bleibe ich auch dabei	.542		
Wenn ich eine Entscheidung treffe, bin ich sicher, dass sie die Richtige ist	.516		
In der Regel reichen mir wenige Alternativen, um mich zu entscheiden			
Die Folgen meiner Entscheidung muss ich selbst tragen		.476	
Entscheidungen treffe ich für mich selbst, egal was andere dazu sagen		.595	
Es fällt mir schwer, Entscheidungen ganz allein zu treffen		-.520	
Ich vertraue auf mein Gefühl, wenn ich eine Entscheidung treffe		.493	
Man kann für seine Entscheidung nie die volle Verantwortung tragen			
Entscheidungen treffe ich meist spontan			.579
Ich warte oft auf die passende Gelegenheit, um mich zu entscheiden			.578
Es fällt mir leicht, viele Alternativen zu finden, bevor ich mich entscheide			.548
Wenn sich etwas Neues ergibt, fällt es mir leicht meine Entscheidung nochmal zu überdenken			.547
Beim Treffen von Entscheidungen berücksichtige ich, was andere von mir erwarten			.479

4 ERGEBNISSE

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse übersichtlich dargestellt. Die Interpretation folgt im darauffolgenden Kapitel 5. Zunächst wird in diesem Kapitel die Stichprobe detailliert beschrieben und Korrelationen zwischen den abhängigen Variablen angegeben. Im Anschluss werden die Ergebnisse für jede Hypothese separat dargestellt.

4.1 BESCHREIBUNG DER STICHPROBE

In der Datenaufbereitung und Bereinigung wurde der Datensatz um rund 11.4% auf 336 Befragte reduziert. Diese 336 Datensätze sind zu 100% ausgefüllt und es kann daher für alle kommenden Auswertungen von N = 336 ausgegangen werden. Nichtsdestotrotz wird zum einfacheren Verständnis das N bei allen Auswertungen ein zweites Mal angegeben. Im Rahmen dieser Arbeit wurden Maturanden der 5. und 6. Maturaklasse befragt. Die folgende Abbildung 4 gibt Aufschluss auf die Geschlechterverteilung über die Klassen. Insgesamt wurden 129 Männer (38.4%) und 200 Frauen (61.6%) befragt.

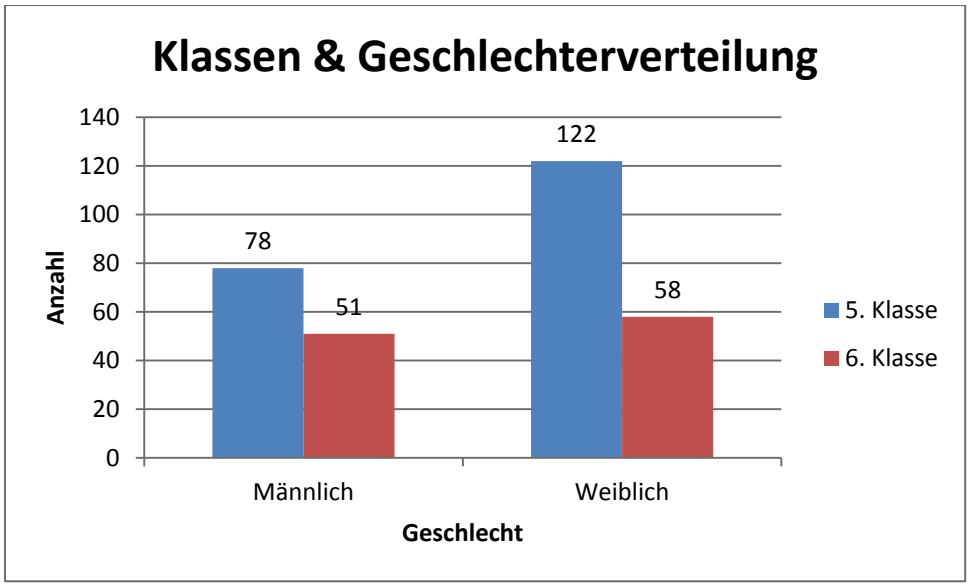

Abbildung 4: Klassen & Geschlechterverteilung der Stichprobe (N = 336)

Die Altersverteilung ist in der unten stehenden Tabelle 19 zu entnehmen. Zum Zeitpunkt der Befragung waren die Maturanden zwischen 17 und 21 Jahren alt. Der Mittelwert liegt bei *M* = 18.5 und die Standardabweichung beträgt *SD* = .894.

Tabelle 19: Altersverteilung Stichprobe (N = 336)

Alter	Häufigkeit	Prozent
17	42	12.5%
18	128	38.1%
19	128	38.1%
20	32	9.5%
21	6	1.8%

Die 336 für diese Arbeit befragten Maturanden stammen aus allen fünf in der Schweiz existierenden Maturitätsprofilen. Diese sind jedoch nicht gleichmässig auf alle Profile verteilt. Dies ist daraus zu erklären, dass an der Schule an der alle Maturanden zur Befragung rekrutiert wurden unterschiedlich viele Klassenzüge pro Maturitätsprofil existieren. Die kommende Abbildung 5 gibt Aufschluss über die Verteilung über die fünf Maturitätsprofile.

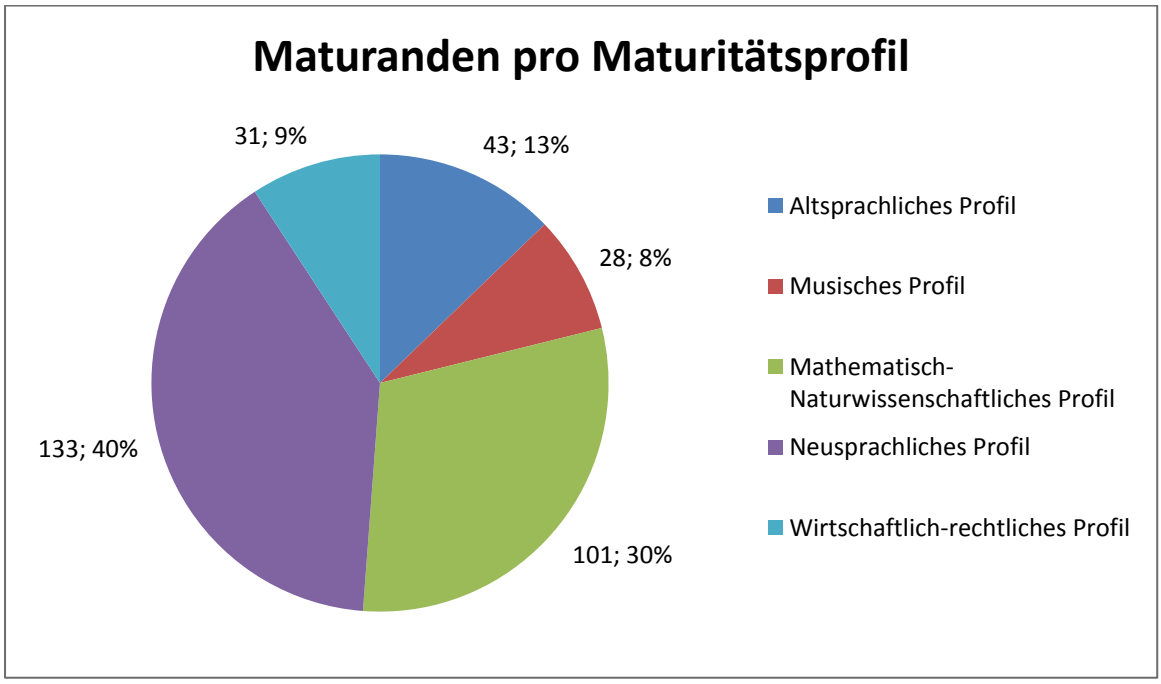

Abbildung 5: Maturanden pro Maturitätsprofil (N = 336)

Aus den oben dargestellten Diagrammen ist ersichtlich, dass die meisten der Befragten aus der 5. Klasse des Gymnasiums stammen und weiblich sind. Die meisten haben das Neusprachliche Profil gewählt (40%) gefolgt von den Profilen Mathematisch-Naturwissenschaftlich (30%), Altsprachlich (13%) sowie Wirtschaftlich-rechtlich (9%). Am wenigsten Maturanden stammen aus dem Musischen Profil (8%). Eine Prüfung hat ergeben, dass zwischen den Klassenstufen keine Unterschiede in Bezug auf die abhängigen Variablen bestehen. Aus diesem Grund wird bei den kommenden Auswertungen keine Unterscheidung nach Klassenstufe vorgenommen.

4.2 MULTIPLE MODERIERTE REGRESSION

Zur Prüfung der Hypothesen 1 bis 4 (vgl. Abschnitt 2.6) wurde jeweils für jede Abhängige Variable eine Multiple Moderierte Regression unter Einbezug der drei Unabhängigen Variablen Differenziertheit, Profilhöhe und Interaktion zwischen Differenziertheit und Profilhöhe gerechnet. Um die Unabhängigen Variablen auf das gleiche Skalenniveau zu bringen wurden sowohl die Differenziertheit als auch die Profilhöhe Z-Transformiert. Erst danach wurde die Interaktion mittels einer Multiplikation beider Variablen berechnet. Um die Möglichkeit einer grafischen Analyse der Interaktionseffekte zwischen den zwei unabhängigen Variablen zu erhalten, wurde sich für eine blockweise Durchführung statt einer schrittweisen Regression entschieden. Dabei wurde bewusst in Kauf genommen, dass auch nicht signifikante Prädiktoren im Modell miteinbezogen werden.

Nach der Berechnung des Regressionsmodelles lässt sich anhand des R ablesen wie viel der Varianz der Abhängigen Variable durch die miteinbezogenen Prädiktoren aufgeklärt wird. Daraus lässt sich ableiten, wie gut sich die miteinbezogenen Variablen bzw. Prädiktoren für die Vorhersage der Abgängigen Variablen eignen. Da in der Psychologie meist sehr komplexe Konstrukte untersucht werden, ist eine kleinere Varianzaufklärung nötig bis die Schwelle für einen nennenswerten Effekt überschritten ist. Gemäss Cohen (1988) steht ein R^2 von 0.13 für einen kleinen, $R^2 = 0.20$ für einen mittleren und $R^2 = 0.35$ für einen grossen Effekt. Neben der Varianzaufklärung und der Effektstärke wird bei der Regressionsanalyse mittels eines F-Test geprüft, ob das Modell als Ganzes eine signifikante Voraussagekraft hat. Erst dann macht es Sinn sich weiter mit den detaillierten Einflussfaktoren und Wirkungsrichtungen zu befassen. Die Signifikanz und der Regressionskoeffizient β geben Auskunft über den Einfluss jenseits des Zufalls sowie die Wirkungsrichtung der einzelnen Prädiktoren (Backhaus, Erichson, Plinke, & Weiber, 2011).

Neben der Berechnung der Signifikanzen für die einzelnen Prädiktoren war die Veranschaulichung der Interaktion zur Prüfung der Hypothesen zentral. Dazu wurden die Regressionskoeffizienten β gemäss der unten stehenden Formel eingetragen. Anschliessend wurde für die Profilhöhe, die Differenziertheit und die Interaktion jeweils die Werte 1 und -1 angenommen und daraus vier Werte berechnet. Aus diesen vier y-Werten wurde ein Interaktionsdiagramm erstellt. Dadurch wurde es möglich eine Aussage über das Zusammenspiel der beiden Prädiktoren zu treffen.

$$y = 2.292 - 0.336 * Differenziertheit + 0.63 * Profilhöhe + 0.126 * (Interaktion)$$

4.2.1 Entscheidungssicherheit: Einfluss von Differenziertheit und Profilhöhe sowie Entscheidungsverhalten

Zur Prüfung der Hypothese 1 *„Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen die Entscheidungssicherheit positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Entscheidungssicherheit erleben."* wurde eine Multiple Moderierte Regression in SPSS gerechnet. Die auf der nächsten Seite stehende Tabelle 22 gibt eine Übersicht über die Ergebnisse der Regressionsanalyse. Das Regressionsmodell erklärt hierbei 9.2% der Varianz und ist auf dem Niveau von $p \leq 0.001$ hoch signifikant. Die Effektstärke erreicht hier gemäss Cohen (1988) nicht die Schwelle für einen kleinen Effekt und ist demnach zu vernachlässigen.

Es zeigt sich, dass die Profilhöhe keinen signifikanten ($p = .249$) Einfluss auf die Vorhersage der Abhängigen Variable Entscheidungssicherheit besitzt. Einen hoch signifikanten positiven ($p = .000$) Einfluss auf die Entscheidungssicherheit besitzt jedoch die Differenziertheit. Im Zusammenspiel bzw. der Interaktion der Prädiktoren lässt sich ein signifikanten Effekt ($p = .021$) feststellen. Die Interaktion stellt demnach in diesem Regressionsmodell einen geeigneten Prädiktor zur Voraussage der Abhängigen Variablen Entscheidungssicherheit dar. Der Interaktionseffekt wird im Anschluss an die untenstehende Tabelle 12: Reliabilitäts-Analyse der Skala Entscheidungssicherheit genauer beleuchtet.

Tabelle 20: Ergebnis Multiple Moderierte Regression: Einfluss von Differenziertheit, Profilhöhe und ihre Interaktion auf Entscheidungssicherheit

Abhängige Variable	Prädiktoren	R^2 / Korr. R^2	Beta β	T	df	F	Signifikanz	Korrelation
Entscheidungs-sicherheit		.100 / .092			3 / 332	12.334	.000**	
	Profilhöhe		**0.69**	1.155			**.249**	.063
	Differenziertheit		**-.332**	-5.717			**.000****	-.299
	Interaktion Differenziertheit & Profilhöhe		**.129**	2.320			**.021***	.126

Anmerkung: N = 336; * p ≤ 0.050, ** p ≤ 0.001

Die unten stehende Abbildung 6 veranschaulicht die Interaktionseffekte zwischen den Prädiktoren Differenziertheit und Profilhöhe in Bezug auf die Abhängige Variable Entscheidungssicherheit. Es gilt anzumerken, dass aufgrund der Standardisierung der Skalen Profilhöhe und Differenziertheit durch eine Z-Transformation das untenstehende Skalenniveau der Skala Entscheidungssicherheit nicht auf das Skalenniveau der Skala im Fragebogen übertragbar ist. Die Werte sind aus diesem Grund nur als relativer Vergleich zwischen den vier Gruppen zu verstehen.

Es zeigt sich, dass Interessensprofile mit einer niedrigen Profilhöhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Entscheidungssicherheit besitzen (2.29). Am meisten Probleme bei der Entscheidungssicherheit haben Personen mit wenig differenzierten und einem allgemein eher tiefen Interessensprofil (3.22). An zweiter Stelle befinden sich Profile, die hoch differenziert sind und ein allgemein eher hohes Interessensniveau besitzen (2.69). Eine hohe Profilhöhe und eine niedrige Differenziertheit resultiert im drittschwierigsten Interessensprofil in Bezug auf die Entscheidungssicherheit.

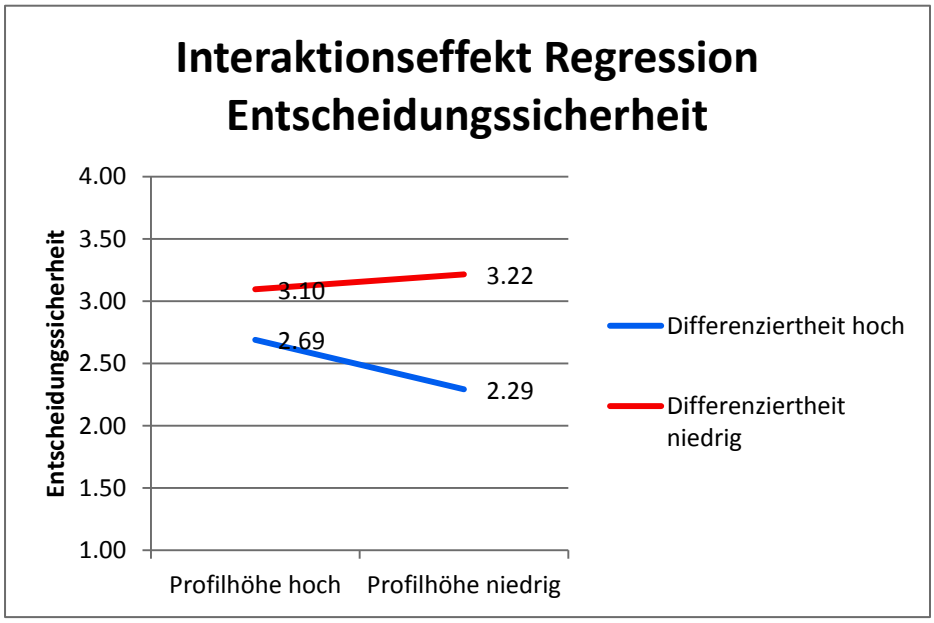

Abbildung 6: Interaktionseffekt Differenziertheit und Profilhöhe auf Entscheidungssicherheit

Zur Prüfung der Hypothese 7 „*Abhängig vom Entscheidungsstil wird die Entscheidungssicherheit positiv oder negativ beeinflusst.*“ wurde ebenfalls eine Multiple Regression in SPSS gerechnet. Die Prädiktoren wurden in drei Blöcken in die Regression geladen. Der erste Block bestand aus den drei bereits in der Multiplen Moderierten Regression verwendeten Prädiktoren Profilhöhe, Differenziertheit und Interaktion. Der zweite Block bestand aus den Skalen Zukunftsaussicht und Hindernisse. Der dritte Block bestand aus den drei mittels Faktoranalyse erhaltenen Entscheidungsstilen (vgl. Abschnitt 3.5.4) rationaler, autonomer und abhängiger Entscheidungsstil. Die unten stehende Tabelle 21 stellt die Ergebnisse des Regressionsmodells nach dem dritten Block dar.

Tabelle 21: Ergebnis Multiple Regression: Einfluss von verschiedenen Entscheidungsstilen auf Entscheidungssicherheit

Abhängige Variable	Prädiktoren	R^2 / Korr. R^2	Beta β	T	df	F	Signifikanz	Korrelation
Entscheidungs-sicherheit		.320 / .304			8 / 327	19.257	.000**	
	Profilhöhe		**-.020**	-.371			**.711**	-.021
	Differenziertheit		**-.226**	-4.175			**.000****	-.225
	Interaktion Differenziertheit & Profilhöhe		**.103**	2.088			**.035***	.115
	Hindernisse		**.208**	3684			**.000****	.200
	Zukunftsaussicht		**.189**	2.099			**.037***	.115
	Rationaler Entscheidungsstil		**-.294**	-3.358			**.001***	-.183
	Autonomer Entscheidungsstil		**-.328**	-4.332			**.000****	-.233
	Abhängiger / Passiver Entscheidungsstil		**.443**	5.366			**.000****	.284

Anmerkung: N = 336; * p ≤ 0.050, ** p ≤ 0.001

Das gerechnete Regressionsmodell klärt hierbei eine Varianz von 30.4% auf. Das Modell wird hoch signifikant (p ≤ 0.001). Nach Cohen (1988) kann man bei einer Varianzaufklärung von 30.4% von einem mittleren bis grossen Effekt sprechen.

Trotz der Ergänzung von weiteren Prädiktoren bleibt die Differenziertheit weiter hoch signifikant (p = .000) in der Voraussage der abhängigen Variable Entscheidungssicherheit. Die Profilhöhe hat im erweiterten Modell keinen Einfluss auf die Entscheidungssicherheit (p = .711). Die Interaktion bleibt signifikant (p = .035). Von den neu hinzugekommen Prädiktoren wird der Prädiktor Hindernisse hoch signifikant (p = .000) und wirkt sich negativ auf die Entscheidungssicherheit aus. Das gleiche gilt für den signifikant werdenden Prädiktor Zukunftsaussicht (p = .037) welcher ebenfalls einen negativen Einfluss auf die Entscheidungssicherheit im gerechneten Regressionsmodell hat.

Bei den als Prädiktoren hinzugefügten Entscheidungsstilen zeigt sich, dass alle drei einen signifikanten Einfluss auf die Entscheidungssicherheit besitzen. Einen signifikant positiven (p = .001) Einfluss hat ein rationaler Entscheidungsstil. Ebenfalls positiv wirkt der hoch signifikant werdende autonome Entscheidungsstil (p = .000). Negativ auf die Entscheidungssicherheit wirkt jedoch ein abhängiger bzw. passiver Entscheidungsstil (p = .000).

4.2.2 IDENTITÄT: EINFLUSS VON DIFFERENZIERTHEIT UND PROFILHÖHE

Zur Prüfung der Hypothese 2 „*Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen die Identität positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Identität erleben.*“ wurde eine Multiple Regression in SPSS gerechnet. Die untenstehende Tabelle 22 gibt eine Übersicht über die Ergebnisse der Regressionsanalyse. Das Regressionsmodell erklärt hierbei 9.4% der Varianz und ist auf dem Niveau von $p \leq 0.001$ hoch signifikant. Die Effektstärke erreicht hier gemäss Cohen (1988) nicht die Schwelle für einen kleinen Effekt und ist demnach zu vernachlässigen.

Als Prädiktor für die Abhängige Variable Identität hat hierbei die Profilhöhe knapp um .028 keinen signifikanten ($p = .078$) Einfluss. Einen hoch signifikanten positiven Einfluss ($p = .000$) auf die Identität hat allerdings die Differenziertheit. Die Interaktion zwischen der Profilhöhe und der Differenziertheit wird jedoch nicht signifikant ($p = .113$) und hat keinen signifikanten Einfluss auf die Identität.

Tabelle 22: Ergebnis Multiple Moderierte Regression: Einfluss von Differenziertheit, Profilhöhe und ihre Interaktion auf Identität

Abhängige Variable	Prädiktoren	R^2 / Korr. R^2	Beta β	T	df	F	Signifikanz	Korrelation
Identität		.102 / .094			3 / 332	12.566	0.000**	
	Profilhöhe		**.094**	1.770			**.078**	.097
	Differenziertheit		**-.308**	-6.019			**.000****	-.314
	Interaktion Differenziertheit & Profilhöhe		**.078**	1.588			**.113**	.087

Anmerkung: N = 336; * $p \leq 0.050$, ** $p \leq 0.001$

Die Abbildung 7 auf der nächsten Seite veranschaulicht die Interaktionseffekte zwischen den Prädiktoren Differenziertheit und Profilhöhe in Bezug auf die Abhängige Variable Identität. Es gilt anzumerken, dass aufgrund der Standardisierung der Skalen Profilhöhe und Differenziertheit durch eine Z-Transformation das untenstehende Skalenniveau der Skala Entscheidungssicherheit nicht auf das Skalenniveau der Skala im Fragebogen übertragbar ist. Die Werte sind aus diesem Grund nur als relativer Vergleich zwischen den vier Gruppen zu verstehen.

Der Grafik zu entnehmen ist, dass Interessensprofile mit einer niedrigen Profilhöhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Studienwahlprobleme in Bezug auf die Identität besitzen (2.38). An zweiter Stelle befinden sich Personen mit einer allgemein hohen Profilhöhe und einer hohen Differenziertheit des Interessensprofils (2.72). An dritter Stelle befinden sich Profile mit einer niedrigen Höhe und einer niedrigen Differenziertheit (3.15). Am schlechtesten schneiden allgemein niedrige und wenig Differenzierte Interessensprofile ab (3.18).

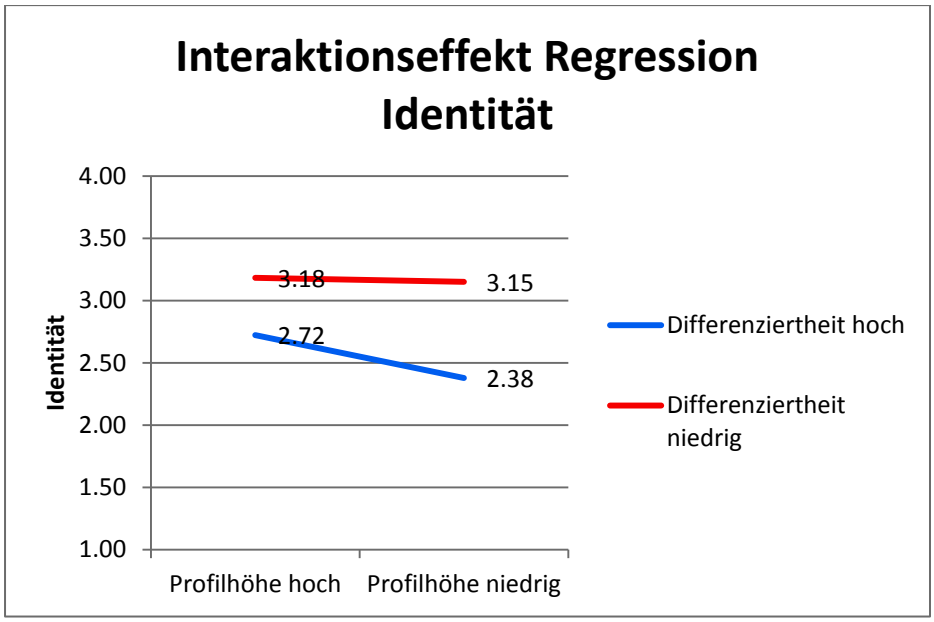

Abbildung 7: Interaktionseffekt Differenziertheit und Profilhöhe auf Identität

4.2.3 FÄHIGKEITSBEWUSSTSEIN: EINFLUSS VON DIFFERENZIERTHEIT UND PROFILHÖHE

Zur Prüfung der Hypothese 3 „*Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen das Fähigkeitsbewusstsein positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Fähigkeitsbewusstsein erleben.*“ wurde eine Multiple Regression in SPSS gerechnet. Die untenstehende Tabelle 23 gibt eine Übersicht über die Ergebnisse der Regressionsanalyse. Das Regressionsmodell erklärt hierbei 2% der Varianz und ist auf dem Niveau von $p \leq 0.05$ signifikant. Die Effektstärke erreicht hier gemäss Cohen (1988) nicht die Schwelle für einen kleinen Effekt und ist demnach zu vernachlässigen.

Es zeigt sich, dass die Profilhöhe keinen signifikanten (p =619) Einfluss auf die Abhängige Variable Fähigkeitsbewusstsein hat. Einen signifikant positiven (p = .005) Einfluss hat hingegen die Differenziertheit. Die Interaktion der beiden Prädiktoren Profilhöhe und Differenziertheit hat ebenfalls keine signifikante (p = .153) auf den Prädiktor Fähigkeitsbewusstsein.

Tabelle 23: Ergebnis Multiple Moderierte Regression: Einfluss von Differenziertheit, Profilhöhe und ihre Interaktion auf Fähigkeitsbewusstsein

Abhängige Variable	**Prädiktoren**	**R^2 / Korr. R^2**	**Beta β**	**T**	**df**	**F**	**Signifikanz**	**Korrelation**
Fähigkeits-bewusstsein		.028 / .020			3 / 332	3.228	.023*	
	Profilhöhe		**.028**	.497			**.619**	.027
	Differenziertheit		**-.154**	-2.805			**.005***	-.152
	Interaktion Differenziertheit & Profilhöhe		**.075**	1.431			**.153**	.078

Anmerkung: N = 336; * $p \leq 0.050$, ** $p \leq 0.001$

Die untenstehende Abbildung 8 veranschaulicht die Interaktionseffekte zwischen den Prädiktoren Differenziertheit und Profilhöhe in Bezug auf die Abhängige Variable Fähigkeitsbewusstsein. Es gilt anzumerken, dass aufgrund der Standardisierung der Skalen Profilhöhe und Differenziertheit durch eine Z-Transformation das untenstehende Skalenniveau der Skala Fähigkeitsbewusstsein nicht auf das Skalenniveau der Skala im Fragebogen übertragbar ist. Die Werte sind aus diesem Grund nur als relativen Vergleich zwischen den vier Gruppen zu verstehen.

Personen mit Interessensprofilen, welche sich durch eine niedrige Profilhöhe und eine hohe Differenziertheit auszeichnen haben im Studienwahlproblembereich Fähigkeitsbewusstsein am wenigsten Probleme (1.60). An zweiter Stelle befinden sich Profile mit einer hohen Profilhöhe und einer niedrigen Differenziertheit (2.47). Personen mit allgemein niedrigen Interessensprofilen bei gleichzeitig niedriger Differenziertheit kommen an dritter Stelle, wenn es um Studienwahlprobleme im Bereich Fähigkeitsbewusstsein geht (3.41). Am schlechtesten schneiden Profile mit einer hohen Profilhöhe und einer hohen Differenziertheit ab (3.66).

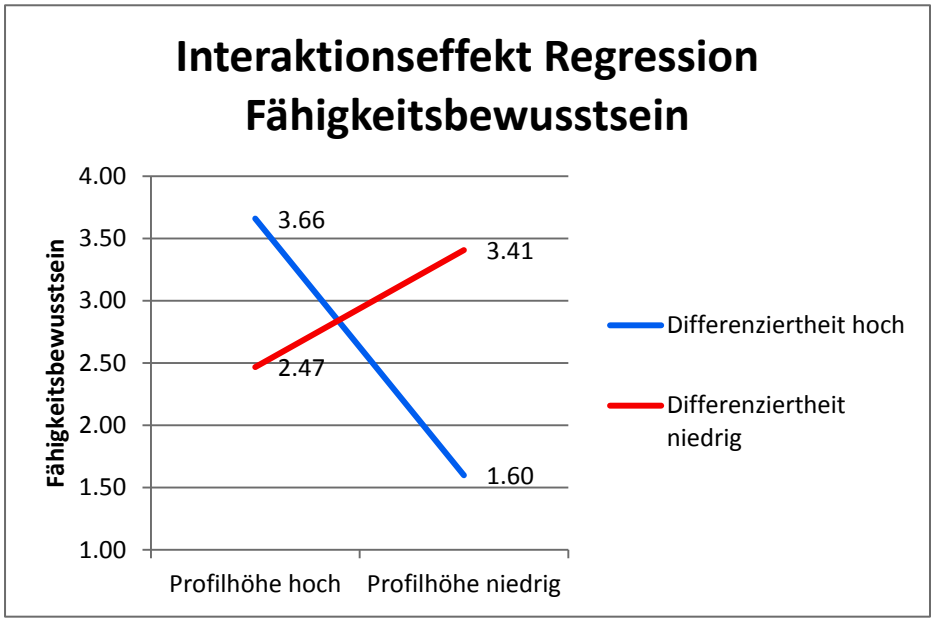

Abbildung 8: Interaktionseffekt Differenziertheit und Profilhöhe auf Fähigkeitsbewusstsein

4.2.4 INFORMATIONSBEDARF: EINFLUSS VON DIFFERENZIERTHEIT UND PROFILHÖHE

Zur Prüfung der Hypothese 4 *„Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen den Informationsbedarf positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Informationsbedarf erleben.“* wurde eine Multiple Regression in SPSS gerechnet. Die auf der nächsten Seite stehende Tabelle 24 gibt eine Übersicht über die Ergebnisse der Regressionsanalyse. Das Regressionsmodell erklärt hierbei 0.5% der Varianz und wird als Ganzes nicht signifikant (p =.211). Die Effektstärke erreicht hier gemäss Cohen (1988) nicht die Schwelle für einen kleinen Effekt und ist demnach zu vernachlässigen.

Es zeigt sich, dass keine der drei Prädiktoren Profilhöhe (.884), Differenziertheit (.433) oder die Interaktion zwischen Profilhöhe und Differenziertheit – auch wenn ein kleiner Interaktionseffekt auszumachen ist – in Bezug auf die Abhängige Variable Informationsbedarf signifikant wird (.066).

Tabelle 24: Ergebnis Multiple Moderierte Regression: Einfluss von Differenziertheit, Profilhöhe und ihre Interaktion auf Informationsbedarf

Abhängige Variable	Prädiktoren	R^2 / Korr. R^2	Beta β	T	df	F	Signifikanz	Korrelation
Informations-bedarf		.013 / .005			3 / 332	1512	.211	
	Profilhöhe		**-.007**	-146			**.884**	-.045
	Differenziertheit		**-.037**	-785			**.433**	-.045
	Interaktion Differenziertheit & Profilhöhe		**.084**	1.847			**.066**	.106

Anmerkung: N = 336; * p ≤ 0.050, ** p ≤ 0.001

Die folgende Abbildung 9 veranschaulicht die Interaktionseffekte zwischen den Prädiktoren Differenziertheit und Profilhöhe in Bezug auf die Abhängige Variable Informationsbedarf. Es gilt anzumerken, dass aufgrund der Standardisierung der Skalen Profilhöhe und Differenziertheit durch eine Z-Transformation das untenstehende Skalenniveau der Skala Informationsbedarf nicht auf das Skalenniveau der Skala im Fragebogen übertragbar ist. Die Werte sind aus diesem Grund nur als relativen Vergleich zwischen den vier Gruppen zu verstehen.

Interessensprofile mit einer niedrigen Profilhöhe und einer hohen Differenziertheit haben am wenigsten Informationsbedarf, wenn es um die Studienwahl geht (2.80). Gefolgt von Profilen mit einer hohen Profilhöhe und einer niedrigen Differenziertheit (2.86). An dritter Stelle stehen hoch interessierte Profile mit hoher Differenziertheit (2.96). Am schlechtesten schneiden niedrigeund wenig differenzierte Interessensprofile ab (3.05).

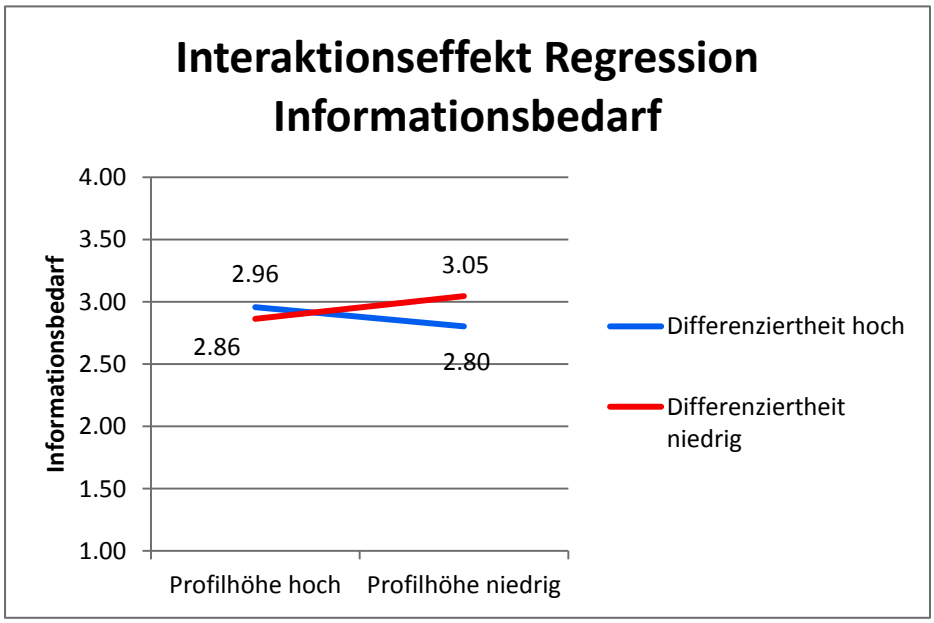

Abbildung 9: Interaktionseffekt Differenziertheit und Profilhöhe auf Informationsbedarf

4.3 CLUSTER- UND EINFAKTORIELLE VARIANZANALYSE

Zur Prüfung der Hypothesen 5 und 6 wurden zwei verschiedene Clusteranalysen und eine faktorielle Varianzanalysen mittels SPSS gerechnet. In diesem Abschnitt werden das gewählte Verfahren und das spezifische Vorgehen kurz beschrieben, um dann in den folgenden Abschnitten die Resultate darzustellen.

Zur Bildung von unterschiedlichen Profiltypen wurde eine Clusteranalyse über alle der 23 Interessensdimensionen des WSI's gerechnet. In einem ersten Schritt ging es darum die geeignete Anzahl Cluster herauszufinden. Hierzu wurde eine Two-Step-Clusteranalyse gerechnet. Bei der Clusteranalyse wird mittels der Euklidischen Distanz die Ähnlichkeit zwischen zwei Datensätzen gemessen. Diese zwei Datensätze werden dann in einem Cluster zusammengefasst und anschliessend wieder die Ähnlichkeit mit anderen Clustern geprüft. So verringert sich die Anzahl der Cluster bis zu einer geeigneten Lösung (Backhaus, Erichson, Plinke, & Weiber, 2011). Die geeignete Anzahl an Cluster wurde durch visuelle Analyse des entsprechenden Dendrogrammes und anhand des Schwarzes Bayes-Kriterium (BIC) ermittelt. Das BIC ist hierbei – im Gegensatz zu anderen Verfahren wie beispielsweise Akaike Information Criterion (AIC) oder das Consistent AIC (CAIC) unabhängig von der Stichprobengrösse verwendbar und wird bei grossen Itemzahlen empfohlen. Hierbei gilt je tiefer das BIC ausfällt , desto besser passt das Modell auf die Daten (Rost, 2004). Nachdem die geeignete Anzahl an Clustern bestimmt war, wurden diese in einer neue SPSS-Variable ausgegeben.

Neben den Profiltypen interessiert im Rahmen dieser Arbeit auch der Profilverlauf bzw. die Geschwindigkeit des Interessensabfalls von hohen Interessen zu tiefen Interessen. Hierzu wurden alle 336 Datensätze für die 23 WSI-Interessensdimensionen in eine Exceltabelle exportiert. Dort wurden die Interessen jedes einzelnen Datensatzes voneinander unabhängig absteigend vom höchsten bis zum niedrigsten Interesse sortiert und anschliessend wieder in einer gemeinsamen Tabelle zusammengeführt. Die entstandenen 23 Variablen gaben nicht mehr die Interessen wieder, sondern stellten eine Rangfolge vom höchsten zum niedrigsten Interesse dar. Diese 23 Rang-Variablen wurden in SPSS importiert. Um verschiedene Profilverläufe zu bestimmen wurde hier ebenfalls eine Two-Step-Clusteranalyse gerechnet und mittels Dendrogramm- und BIC-Analyse die geeignete Anzahl bestimmt. Zuletzt wurde eine neue SPSS-Variable kreiert.

Um herauszufinden, ob sich die kreierten Cluster in Bezug auf die Problembereiche bei der Studienwahl signifikant unterscheiden, wurde eine einfaktorielle Varianzanalyse gerechnet (ANOVA). Als Faktor wurden nacheinander die beiden Cluster-Variablen für die Interessensprofile und den Profilverlauf genommen. Und die abhängigen Variablen stellen die sechs identifizierten und operationalisierten Problembereiche der Studienwahl dar. Die resultierende ANOVA-Tabelle gibt mittels eines F-Tests einen ersten Aufschluss darüber, ob sich die Gruppen signifikant voneinander unterscheiden. Durch einen Bonferroni Post-Hoc-Test können dann Unterschiede zwischen spezifischen Gruppen identifiziert werden. Diese Post-Hoc-Tests prüfen normalerweise auf einem Signifikanzniveau von 0.05. Bei einer grossen Anzahl an Tests steigt die Wahrscheinlichkeit des Alphafehlers. Um diesen Effekt zu neutralisieren ist eine Bonferroni-Korrektur und eine Anpassung des Signifikanzniveaus nötig (Backhaus, Erichson, Plinke, & Weiber, 2011).

4.3.1 EINFLUSS VON PROFILTYPEN AUF PROBLEMBEREICHE DER STUDIENWAHL

Mittels der im vorangegangenen Abschnitt (vgl. 4.3) beschriebenen Clusteranalyse konnten sechs verschiedene Profiltypen identifiziert werden. Die unten stehende Tabelle 25 gibt Aufschluss über die Verteilung der 336 befragten Personen innerhalb der Cluster. Gemäss SPSS und nach dem BIC ist die Clusterqualität für diese Lösung befriedigend. Keine andere für die Beantwortung der Hypothese 5 „*Es existieren verschiedene Interessenprofiltypen, welche sich in Bezug auf die Studienwahlproblembereiche signifikant unterscheiden.*“ sinnhafte Clusterlösung konnte die BIC-Qualität massgeblich steigern.

Tabelle 25: Häufigkeiten nach Clusterzugehörigkeit (Profiltypen)

Cluster	Anzahl Personen	Prozent
1	65	19%
2	65	19%
3	47	14%
4	56	17%
5	68	21%
6	35	10%

Beschreibung der Profile

Die Abbildung 10 auf der kommenden Seite stellt die sechs identifizierten Cluster mit ihren Mittelwerten über die 23 WSI-Interessensdimensionen dar. Im Folgenden werden diese sechs Cluster kurz beschrieben. Eine Tabelle mit den exakten Mittelwerten für jeden der drei Profilverläufe befindet sich aus Platzgründen im Anhang (vgl. Abschnitt 10.2). Eine Interessensausprägung gilt als stark ausgeprägt, wenn sie einen Mittelwert von 3 überschreitet. Werte zwischen 2 und 3 gelten als mittlere Ausprägung. Diese Grenzwerte wurden von dieser Arbeit gewählt und dienen der einfacheren Beschreibung der Profile.

Der Cluster 1 (dunkelblaue Linie) beschreibt ein Profil welches vier sehr starke Interessensausprägungen in den Dimensionen Biowissenschaften, Gesundheit, Beratung und Sport besitzt. Mittel stark ausgeprägt sind die Dimensionen Chemie, Forschung, Bildung und Erziehung sowie Geschichte und Philosophie. Alle weiteren Interessensdimensionen sind eher gering ausgeprägt. Der Cluster 1 besitzt mit 2.30 den zweittiefsten Interessensmittelwert von allen sechs Profilen. Zum besseren Verständnis wird dieses Interessensprofil im weiteren Verlauf dieser Arbeit *Sport, Bio- und Bewegungswissenschaftliches Profil* genannt.

Der Cluster 2 (rote Linie) beschreibt ein Profil welches keine stark ausgeprägten Interessensdimensionen besitzt. Mittel ausgeprägt sind die Dimensionen Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Sprache und Musik sowie Beratung, Bildung und Erziehung Politik und Soziologie und Geschichte und Philosophie. Alle weiteren Interessensdimensionen sind eher gering ausgeprägt. Der Cluster 2 besitzt mit 1.86 der tiefste Interessensmittelwert von allen sechs Profilen. Zum besseren Verständnis wird dieses Profil im weiteren Verlauf dieser Arbeit *Gering interessiertes künstlerisch, geisteswissenschaftliches Profil* genannt.

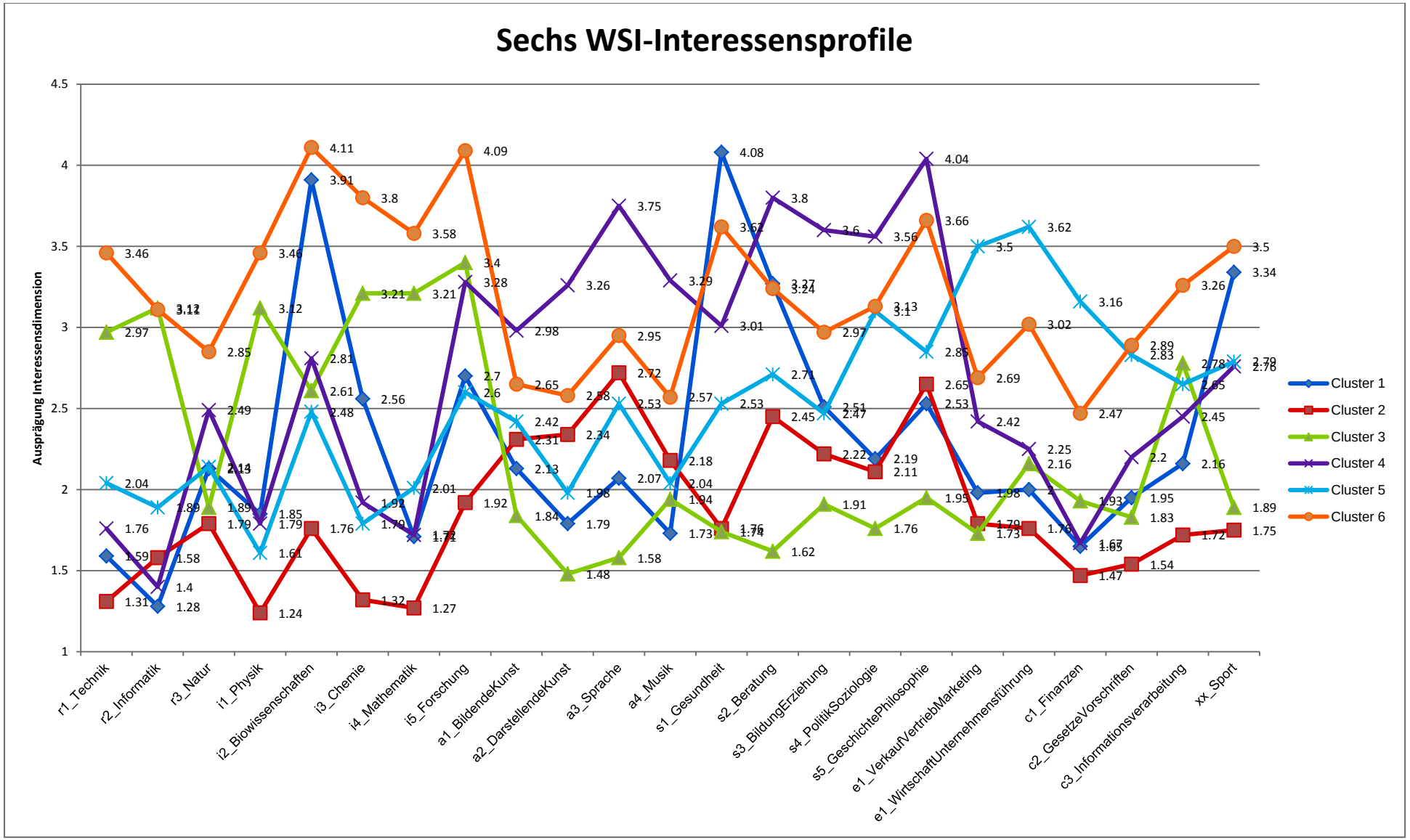

Abbildung 10: Mittelwerte der 23 WSI-Interessensdimensionen über die sechs identifizierten Profiltypen

Cluster 3 (grüne Linie) beschreibt ein Profil, welches eine starke Ausprägung in den Interessensdimensionen Informatik, Physik, Chemie, Mathematik, Forschung besitzt. Mittel stark ausgeprägt sind die Dimensionen Wirtschaft und Unternehmensführung sowie Informationsverarbeitung. Alle anderen Dimensionen sind niedrig ausgeprägt. Der Cluster 3 besitzt mit 2.24 der dritttiefste Interessensmittelwert von allen sechs Profilen. Zum besseren Verständnis wird dieses Profil im weiteren Verlauf dieser Arbeit *Naturwissenschaftliches Profil* genannt.

Cluster 4 (violette Linie) beschreibt ein Profil, welches eine starke Ausprägung in den Interessensdimensionen Forschung, Darstellende Kunst, Sprache, Musik sowie Gesundheit, Beratung als auch Bildung und Erziehung, Politik und Soziologie und Geschichte und Philosophie besitzt. Mittel stark ausgeprägt sind die Dimensionen Natur, Biowissenschaften, Verkauf und Marketing, Wirtschaft und Unternehmensführung, Gesetze und Vorschriften, Informationsverarbeitung und Sport. Alle anderen Dimensionen sind niedrig ausgeprägt. Der Cluster 4 besitzt mit 2.70 den zweithöchsten Interessensmittelwert von allen sechs Profilen. Zum besseren Verständnis wird dieses Profil im weiteren Verlauf dieser Arbeit *hoch interessiertes künstlerisch, geisteswissenschaftliches Profil* genannt.

Cluster 5 (hellblaue Linie) beschreibt ein Profil, welches eine starke Ausprägung in den Interessensdimensionen Politik und Soziologie, Verkauf und Marketing, Wirtschaft und Unternehmensführung sowie Finanzen besitzt. Mittel stark ausgeprägt sind die Dimensionen Natur, Biowissenschaften, Forschung, Bildende Kunst, Sprache, Musik, Gesundheit, Beratung, Bildung und Erziehung sowie Geschichte und Philosophie, Gesetze und Vorschriften, Informationsverarbeitung und Sport. Alle anderen Dimensionen sind niedrig ausgeprägt Der Cluster 5 besitzt mit 2.51 den dritthöchsten Interessensmittelwert von allen sechs Profilen. Zum besseren Verständnis wird dieses Profil im weiteren Verlauf dieser Arbeit *wirtschaftliches Profil* genannt.

Cluster 6 (orange Linie) beschreibt ein Profil, welches eine starke Ausprägung in den Interessensdimensionen Technik, Informatik, Physik, Biowissenschaften, Chemie, Mathematik und Forschung sowie Gesundheit, Politik und Soziologie, Geschichte und Philosophie und Wirtschaft und Unternehmensführung, Informationsverarbeitung und Sport besitzt. Mittel stark ausgeprägt sind die Dimensionen Natur, Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Sprache und Musik sowie Bildung und Erziehung, Verkauf und Marketing, Finanzen und Gesetze und Vorschriften. Es existieren in diesem Profil keine niedrig ausgeprägten Dimensionen. Der Cluster 6 besitzt mit 3.20 den höchsten Interessensmittelwert von allen sechs Profilen. Zum besseren Verständnis wird dieses Profil im weiteren Verlauf dieser Arbeit *generell breit interessiertes Profil* genannt.

Unterschiede bei den Problembereiche zwischen den Profiltypen

Die auf der nächsten Seite stehende Tabelle 26 stellt das Ergebnis der einfaktoriellen Varianzanalyse (ANOVA) der sechs oben beschriebenen Cluster in Bezug auf die sechs Abhängigen Variablen Entscheidungssicherheit, Identität, Fähigkeitsbewusstsein, Informationsbedarf, Zukunftsaussicht und Hindernisse dar. Es zeigt sich, dass hoch signifikante ($p \leq .001$ Unterschiede in vier Problembereichen zwischen den verschiedenen Clustern bestehen. Die andern zwei Bereiche werden auf dem Niveau $p \leq .05$ signifikant.

Tabelle 26: ANOVA Interessensprofiltypen und Problembereiche

Abhängige Variablen		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Entscheidungssicherheit	Zwischen den Gruppen	37.156	5	7.431	6.835	.000**
	Innerhalb der Gruppen	358.783	330	1.087		
	Gesamt	395.939	335			
Identität	Zwischen den Gruppen	23.620	5	4.724	5.509	.000**
	Innerhalb der Gruppen	282.990	330	.858		
	Gesamt	306.610	335			
Fähigkeitsbewusstsein	Zwischen den Gruppen	15.326	5	3.065	3.248	.007*
	Innerhalb der Gruppen	311.402	330	.944		
	Gesamt	326.729	335			
Information	Zwischen den Gruppen	33.637	5	6.727	10.603	.000**
	Innerhalb der Gruppen	209.375	330	.634		
	Gesamt	243.011	335			
Zukunftsaussicht	Zwischen den Gruppen	34.847	5	6.969	8.200	.000**
	Innerhalb der Gruppen	280.486	330	.850		
	Gesamt	315.333	335			
Hindernisse	Zwischen den Gruppen	8.236	5	1.647	4.426	.001*
	Innerhalb der Gruppen	122.805	330	.372		
	Gesamt	131.041	335			

Anmerkung: N = 336; * p ≤ 0.050, ** p ≤ 0.001

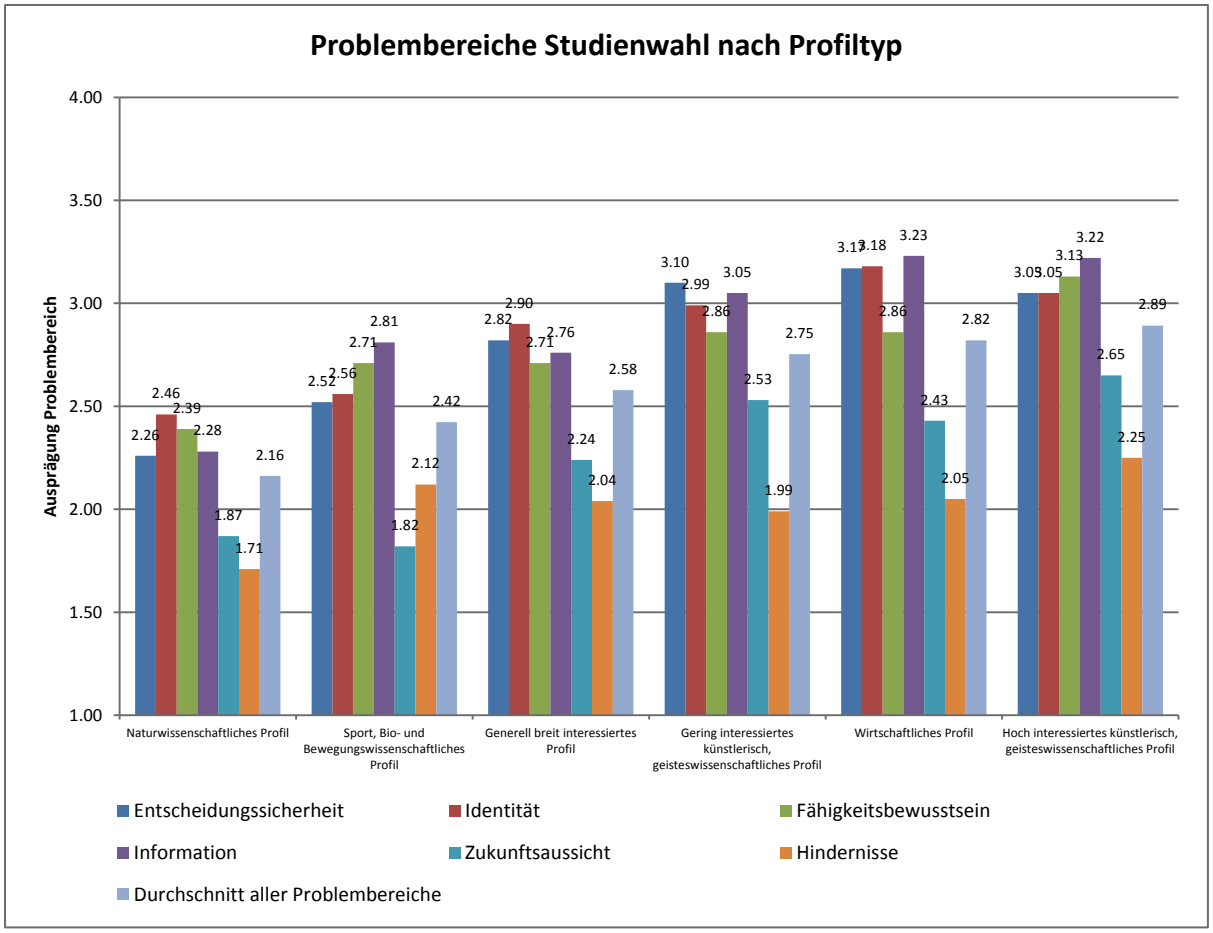

Abbildung 11: Problembereiche Studienwahl nach Profiltypen

Es zeigt sich, dass beträchtliche Unterschiede in Bezug auf die sechs Problembereiche zwischen den sechs Profiltypen bestehen. Am Durchschnittswert aller Problembereiche lässt sich ablesen, dass das Naturwissenschaftliche Profil (2.16) am wenigsten Studienwahlprobleme besitzt. Gefolgt vom Sport, Bio- und Bewegungswissenschaftliche (2.42) und dem generell breit interessierten Profil (2.58). An vierter Stelle kommt das gering interessierte künstlerische Profil (2.75). An fünfter Stelle das Wirtschaftliche Profil (2.82) und am meisten Probleme in Bezug auf die Studienwahl hat das Hoch interessierte künstlerisch, geisteswissenschaftliche Profil.

Die untenstehende Tabelle 27 stellt das Ergebnis des Bonferroni Post-Hoc Tests dar. Die Resultatetabelle zeigt nur die mit einem Alpha von 0.05 signifikant werdenden Unterschiede zwischen den sechs Profiltypen an. Alle anderen Ergebnisse wurden ausgeblendet. Zur systematischen Prüfung der Unterschiede zwischen den Profiltypen mussten pro Problembereich 35 Signifikanztests durchgeführt werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass bei dieser Anzahl an Tests ein Alphafehler auftritt liegt bei 83.39%. Um diesen Effekt zu neutralisieren muss das Signifikanzniveau für den Bonferroni Post-Hoc-Test auf 0.0014286 hinunterkorrigiert werden. Unterschiede die nach der Bonferroni-Korrektur signifikant bleiben sind in der folgenden Tabelle zusätzlich markiert.

Tabelle 27: Prüfung der Unterschiede zwischen den Cluster in Bezug auf die sechs Problembereiche

Abhängige Variable	Profiltyp (Cluster)	Profiltyp (Cluster)	Mittelwertsdifferenz	Signifikanz
Entscheidungssicherheit	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	Gering interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (2)	-.58462	.023
		Wirtschaftliches Profil (5)	-.65941	.005
	Gering interessiertes künstlerisch, geistw .Profil (2)	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	.58462	.023
		Gering interessiertes künstlerisch, geistw .Profil (2)	.84079	**.000***
	Naturwissenschaftliches Profil (3)	Gering interessiertes künstlerisch, geistw .Profil (2)	-.84079	.000*
		Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	-.78974	.002
		Wirtschaftliches Profil (5)	-.91558	**.000***
	Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	Naturwissenschaftliches Profil (3)	.78974	.002
	Wirtschaftliches Profil (5)	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	.65941	.005
		Naturwissenschaftliches Profil (3)	.91558	**.000***
Identität	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	Wirtschaftliches Profil (5)	-.62222	.002
	Gering interessiertes künstlerisch, geistw .Profil (2)	Naturwissenschaftliches Profil (3)	.53002	.045
	Naturwissenschaftliches Profil (3)	Gering interessiertes künstlerisch, geistw .Profil (2)	-.53002	.045
		Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	-.59331	.020
		Wirtschaftliches Profil (5)	-.72146	**.001***
	Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	Naturwissenschaftliches Profil (3)	.59331	.020
	Wirtschaftliches Profil (5)	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	.62222	.002
		Naturwissenschaftliches Profil (3)	.72146	**.001***
Fähigkeitsbewusstsein	Naturwissenschaftliches Profil (3)	Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	-.74088	.002
	Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	Naturwissenschaftliches Profil (3)	.74088	.002

Abhängige Variable	Profiltyp (Cluster)	Profiltyp (Cluster)	Mittelwerts-differenz	Signifi-kanz
Information	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	Naturwissenschaftliches Profil (3)	.53028	.009
		Wirtschaftliches Profil (5)	-.41991	.038
	Gering interessiertes künstlerisch, geistw .Profil (2)	Naturwissenschaftliches Profil (3)	.76720	**.000***
	Naturwissenschaftliches Profil (3)	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	-.53028	.000
		Gering interessiertes künstlerisch, geistw .Profil (2)	-.76720	.000
		Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	-.94347	**.000***
		Wirtschaftliches Profil (5)	-.95019	**.000***
	Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	Naturwissenschaftliches Profil (3)	.94347	**.000***
	Wirtschaftliches Profil (5)	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	.41991	.038
		Naturwissenschaftliches Profil (3)	.95019	**.000***
Zukunfts-aussicht	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	Gering interessiertes künstlerisch, geistw .Profil (2)	-.70769	**.000***
		Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	-.82871	**.000***
		Wirtschaftliches Profil (5)	-.61075	.002
	Gering interessiertes künstlerisch, geistw .Profil (2)	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	.70769	**.000***
		Naturwissenschaftliches Profil (3)	.65843	.003
	Naturwissenschaftliches Profil (3)	Gering interessiertes künstlerisch, geistw .Profil (2)	-.65843	.003
		Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	-.77945	**.000***
		Wirtschaftliches Profil (5)	-.56148	.022
	Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	.82871	**.000***
		Naturwissenschaftliches Profil (3)	.77945	**.000***
	Wirtschaftliches Profil (5)	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	.61075	.002
		Naturwissenschaftliches Profil (3)	.56148	.022
Hindernisse	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	Naturwissenschaftliches Profil (3)	.41544	.006
	Naturwissenschaftliches Profil (3)	Sport, bio- und bewegungsw. Profil (1)	-.41544	.006
		Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	-.54021	**.000***
	Hoch interessiertes künstlerisch, geistw. Profil (4)	Naturwissenschaftliches Profil (3)	.54021	**.000***

Anmerkung: N = 336; * = mit Bonferroni-Korektur Alpha = 0.0014286 signifikant

Nachdem die ANOVA-Tabelle 26 auf einer der vorangegangenen Seiten aufgezeigt hat, dass signifikante Unterschiede zwischen den identifizierten Profiltypen existieren, zeigt die soeben dargestellte Bonferroni-Tabelle 27 welche Cluster sich in welchen Problembereichen signifikant voneinander unterscheiden. Diese signifikanten Unterschiede werden an dieser Stelle in Textform nicht näher beschrieben sondern sind lediglich aus der oben stehenden Tabelle zu entnehmen.

4.3.2 EINFLUSS VON PROFILVERLÄUFEN AUF DIE PROBLEMBEREICHE DER STUDIENWAHL

Mittels der im vorangegangenen Abschnitt (vgl. 4.3) beschriebenen Clusteranalyse konnten drei verschiedene Profilverläufe identifiziert werden. Die unten stehende gibt Aufschluss über die Verteilung der 336 befragten Personen innerhalb der Cluster. Gemäss SPSS und nach dem BIC ist die Clusterqualität für diese Lösung gut. Keine andere für die Beantwortung der Hypothese 6 „*Es existieren verschiedene Interessenprofilverläufe, welche sich in Bezug auf die Studienwahlproblembereiche signifikant unterscheiden.*“ sinnhafte andere Clusterlösung konnte die BIC-Qualität massgeblich steigern.

Tabelle 28: Häufigkeiten nach Clusterzugehörigkeit (Profilverläufe)

Cluster	Anzahl Personen	Prozent
1	151	45%
2	112	33%
3	73	22%

Beschreibung der Profile

Die Abbildung 12 auf der nächsten Seite stellt die drei identifizierten Cluster mit ihren Mittelwerten absteigend über die 23 nach Interessensrang geordneten WSI-Interessensdimensionen dar. Im Folgenden werden diese drei Cluster kurz beschrieben. Eine Tabelle mit den exakten Mittelwerten für jeden der drei Profilverläufe befindet sich aus Platzgründen im Anhang (vgl. Abschnitt 10.3). Ab einem Mittelwert von 3 gilt eine Interessensdimension als hoch ausgeprägt. Der Bereich von 2 bis 3 beschreibt eine mittlere Ausprägung. Alle Interessensdimensionen darunter werden als niedrig kategorisiert.

Der Cluster 1 (blaue Linie) beschreibt einen mittelmässig stark abfallenden Profilverlauf. Es befinden sich die ersten sieben Interessen im Bereich hohes Interesse. Die nächsten sieben Interessen befinden sich im Bereich der mittleren Ausprägung. Die restlichen neun Interessen befinden sich im niedrig interessierten Bereich. Zum besseren Verständnis wird dieses Profil in weiteren Verlauf dieser Arbeit *mittlerer Profilverlauf* genannt.

Der Cluster 2 (rote Linie) beschreibt einen schnell abfallenden Profilverlauf. Nur die ersten drei Interessen befinden sich in einem hoch interessierten Bereich. Die nächsten fünf Interessen liegen im mittleren Bereich zwischen einem Mittelwert von 2 bis 3. Über die Hälfte der Interessen – insgesamt 15 – liegen im niedrig interessierten Bereich. Zum besseren Verständnis wird dieses Profil in weiteren Verlauf dieser Arbeit *abfallender Profilverlauf* genannt.

Der Cluster 3 (gründe Linie) beschreibt einen flach abfallenden Profilverlauf. Die erste Hälfte der Interessen – insgesamt 12 – befindet sich im hoch interessierten Bereich. Die nächsten sieben Interessen landen im mittleren Bereich. Lediglich die letzten vier Interessen befinden sich mit ihrem Mittelwert im niedrig interessierten Bereich. Zum besseren Verständnis wird dieses Profil in weiteren Verlauf dieser Arbeit *flacher Profilverlauf* genannt.

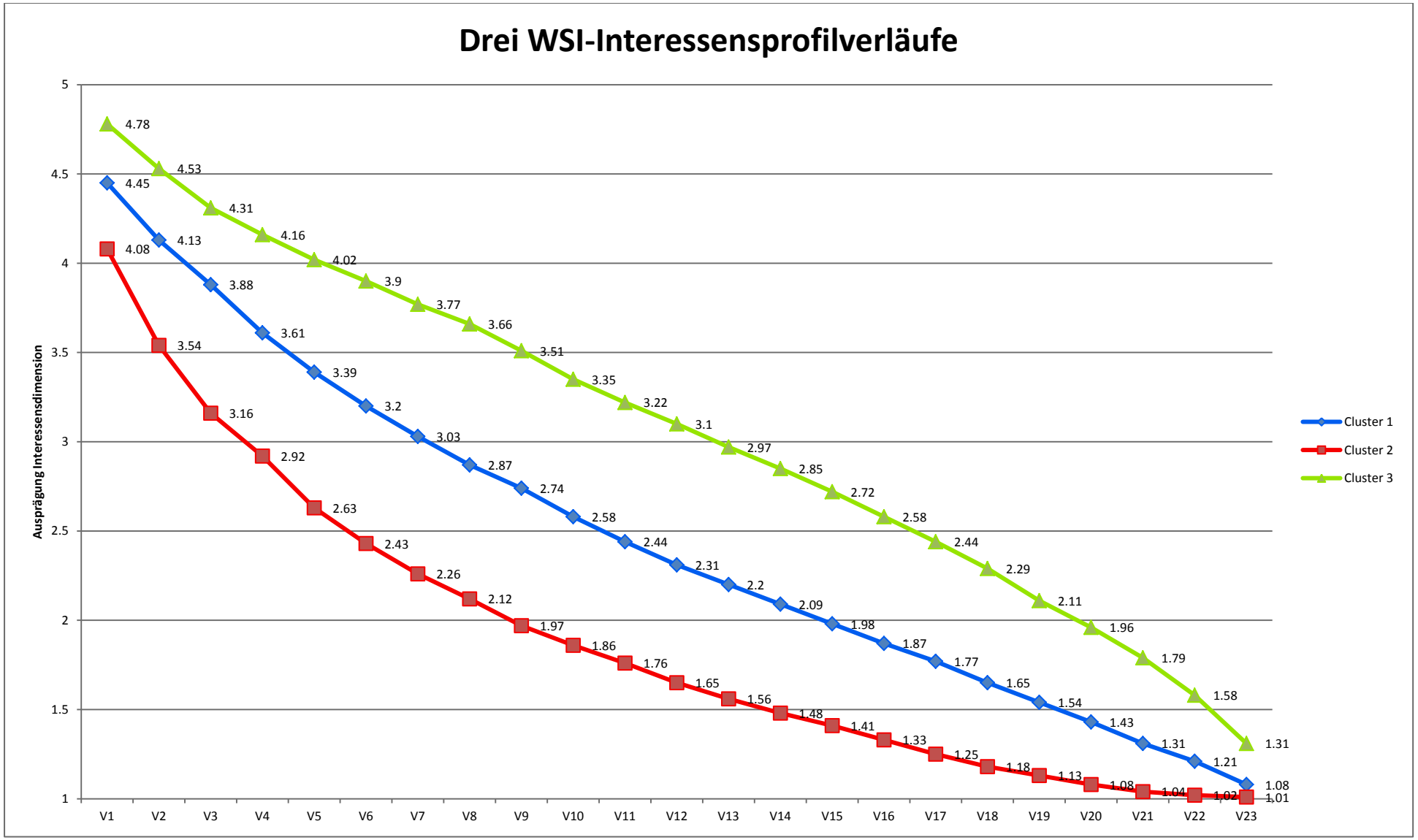

Abbildung 12: Mittelwerte absteigende Interessensdimensionen (V1 – V 23) über die drei identifizierten Profilverläufe

Unterschiede Problembereiche zwischen den Profilverläufen

Die folgende Tabelle 29 stellt das Ergebnis der einfaktoriellen Varianzanalyse (ANOVA) der drei oben beschriebenen Cluster in Bezug auf die sechs Abhängigen Variablen Entscheidungssicherheit, Identität, Fähigkeitsbewusstsein, Informationsbedarf, Zukunftsaussicht und Hindernisse dar. Es zeigt sich, dass keine signifikanten Unterschiede in den sechs Problembereichen zwischen den drei verschiedenen Profilverläufen bestehen.

Tabelle 29: ANOVA Interessensprofilverläufe und Problembereiche

Abhängige Variablen		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Entscheidungssicherheit	Zwischen den Gruppen	1.062	2	.531	.448	.639
	Innerhalb der Gruppen	394.877	333	1.186		
	Gesamt	395.939	335			
Identität	Zwischen den Gruppen	.117	2	.058	.063	.939
	Innerhalb der Gruppen	306.493	333	.980		
	Gesamt	306.610	335			
Fähigkeitsbewusstsein	Zwischen den Gruppen	.291	2	.145	.148	.862
	Innerhalb der Gruppen	326.438	333	.980		
	Gesamt	326.719	335			
Information	Zwischen den Gruppen	.043	2	.022	.030	.971
	Innerhalb der Gruppen	242.968	333	.730		
	Gesamt	243.011	335			
Zukunftsaussicht	Zwischen den Gruppen	1.318	2	.659	.699	.498
	Innerhalb der Gruppen	314.015	333	.943		
	Gesamt	315.333	335			
Hindernisse	Zwischen den Gruppen	1.496	2	.748	1.922	.148
	Innerhalb der Gruppen	129.545	333	.389		
	Gesamt	131.041	335			

Anmerkung: N = 336; * p ≤ 0.050, ** p ≤ 0.001

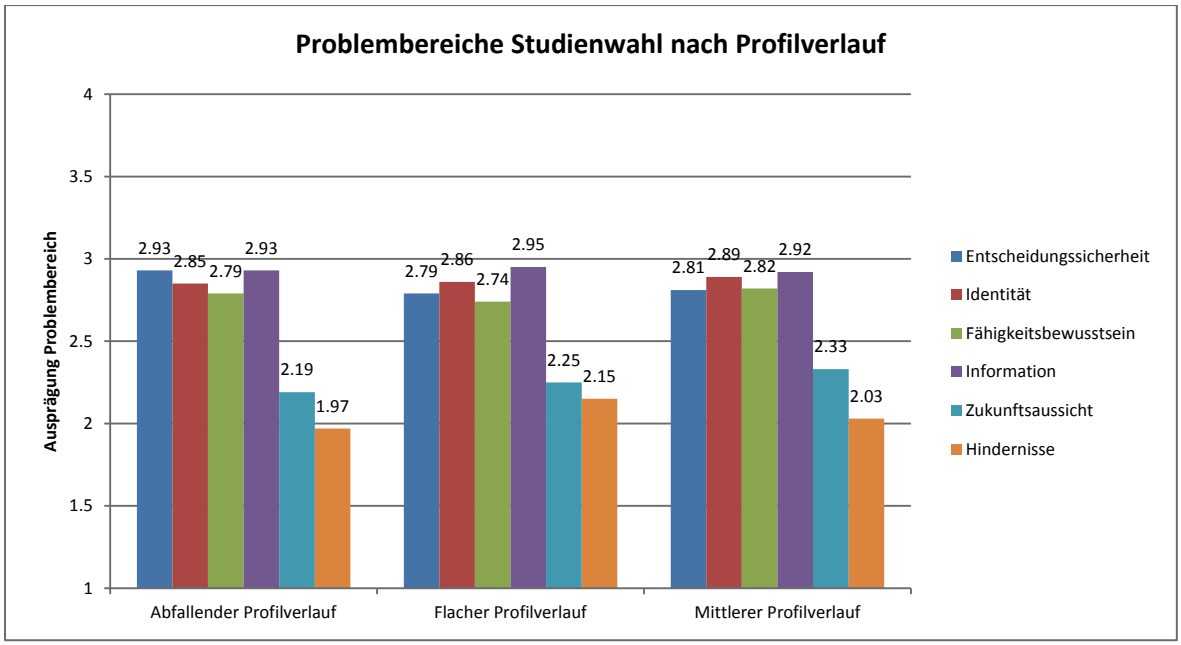

Abbildung 13: Problembereiche Studienwahl nach Profilverlauf

Sowohl die ANOVA-Tabelle 29 sowie die Abbildung 13 auf der vorangegangenen Seite zeigen, dass in Bezug auf die sechs operationalisierten Problembereiche der Studienwahl kein Unterschied zwischen den drei mittels der Clusteranalyse identifizierten Profilverläufen existiert.

Die unten stehende Tabelle 30 zeigt die Interaktion zwischen dem Profilverlauf und dem Profiltyp in der Wirkung auf die Entscheidungssicherheit auf. Die Ergebnisse wurden mittels einer MANOVA per SPSS berechnet. Es zeigt sich, dass zwar keine signifikante Interaktion zustande kommt, jedoch befinden sich die Ergebnisse mit einer Signifikanz von .164 in der Nähe der Signifikanzgrenze. Im Rahmen dieser Masterarbeit wird jedoch nicht näher auf diesen Aspekt eingegangen.

Tabelle 30: MANOVA zur Untersuchung der Interaktion zwischen Interessensprofiltyp und Interessensprofilverlauf

Abhängige Variablen	Prädiktoren	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Entscheidungs-sicherheit	Cluster Interessensprofiltyp	69.206	19	3.642	1.326	.164
	Cluster Interessensprofilverlauf	10.260	19	.540	.872	.618

Nachdem nun in diesem Kapitel 4 die Ergebnisse der Auswertung mittels Regressionsanalyse sowie Cluster- und Varianzanalysen detailliert beschrieben wurden geht es nun im kommenden Kapitel 5 um die Interpretation der hier dargestellten Ergebnisse und um die konkrete Beantwortung der einzelnen Hypothesen und zuletzt der Fragestellung.

5 INTERPRETATION

Im Rahmen dieser Arbeit wurden nach der Sichtung der Literatur sieben konkrete Hypothesen aufgestellt. Mittels eines Fragebogens wurden die für die Beantwortung der Fragestellung relevanten Konstrukte operationalisiert und 336 Maturanden der Zielgruppe befragt. Im vorangegangenen Kapitel 4 wurden die Ergebnisse strukturiert nach Hypothesen übersichtlich dargestellt. Im jetzigen Kapitel 5 geht es darum, die dargestellten Ergebnisse zu interpretierten und in Bezug zur anderen Forschungsergebnissen mit ähnlichen Fragestellungen zu setzen. Wichtig ist aber auch ein kritisches Beleuchten dieser Ergebnisse. Ziel dieses Kapitels ist es die aufgestellten Hypothesen konkret zu beantworten. Wie bereits im vorangegangen Kapitel strukturiert sich die Interpretation anhand der sieben in dieser Arbeit aufgestellten Hypothesen.

5.1 EINFLUSS VON PROFILHÖHE UND DIFFERENZIERTHEIT AUF DIE ENTSCHEIDUNGSSICHERHEIT

Die erste Hypothese dieser Arbeit ging davon aus, dass eine hohe Profilhöhe und eine hohe Differenziertheit einen positiven Einfluss auf die Entscheidungssicherheit bei Maturanden bei der Studienwahl haben hat. Entscheidungssicherheit im Rahmen dieser Arbeit bedeutet, dass die Maturanden wissen welche Studiengänge für sie in Frage kommen, sie schwanken nicht ständig zwischen verschiedenen Studiengängen hin und her und sie wissen, was sie tun müssen um das für sie richtige Studium zu wählen.

Ebenfalls wurde die Interaktion der zwei Prädiktoren untersucht. Hierbei war die Hypothese, dass diejenigen Maturanden über die wenigsten Probleme im Bereich Entscheidungssicherheit verfügen, welche ein eher tiefes generelles Interessensniveau besitzen aber eine klare Interessensspitze (tiefe Profilhöhe/hohe Differenziertheit) in einem oder zwei Gebieten. Am anderen Ende des Spektrums befinden sich gemäss Hypothese Profile die generell tief interessiert waren ohne Interessenspeaks aufzuweisen (tiefe Profilhöhe/hohe Differenziertheit).

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen deutlich, dass die Differenziertheit einen stark signifikanten Einfluss auf die Entscheidungssicherheit bei der Studienwahl hat. Es konnte klar gezeigt werden, dass hoch differenzierte Profile sich sicherer bei der Studienwahl sind. Der zweite Teil der Hypothese, nämlich, dass eine hohe Profilhöhe ebenfalls einen positiven Einfluss auf die Entscheidungssicherheit hat, konnte nicht bestätigt werden. Im Gegenteil lässt sich sogar ein leicht negativer Effekt feststellen. Dieser wurde jedoch nicht signifikant.

Die Interaktion der beiden Prädiktoren entsprach den erwarteten Ergebnissen. Profile mit einer niedrigen Profilhöhe und einer hohen Differenziertheit hatten deutlich weniger Probleme mit der Entscheidungssicherheit als Profile welche über ein niedriges Interessensniveau und eine niedrige Differenziertheit verfügten. Interessant, dass in der Interaktion die Profilhöhe einen positiven Einfluss zu haben scheint. Bei hoher Profilhöhe schneiden niedrig differenzierte Profile besser ab, als solche mit hoher Differenziertheit. Somit können in Bezug auf die Entscheidungssicherheit zwei Interessensprofiltypen als eher vorteilhaft für die Studienwahl identifiziert werden. Einerseits diejenigen, welche gemäss der Hypothese über einen klaren Interessenspeak verfügen und diejenigen die allgemein hoch interessiert sind.

Als Einschränkung muss hierbei festgehalten werden, dass das gerechnete Modell zwar hoch signifikant wird, was zum Teil durch die grosse Stichprobengrösse beeinflusst wurde, jedoch über eine nur geringe Varianzaufklärung und über keine nennenswerte Effektstärke verfügt. Daran wird deutlich, dass es noch unzählige weitere Prädiktoren gibt, welche auf die Entscheidungssicherheit wirken. Es ist also davon abzuraten die Prädiktoren Profilhöhe und Differenziertheit als alleiniges Merkmal zur Vorhersage der Entscheidungssicherheit heranzuziehen.

Zwei aktuelle vergleichbare Studien von Hirschi (2007, 2009) bestätigen die Ergebnisse von oben ebenfalls. Auch in diesen Studien wurde ein positiver Zusammenhang zwischen der Differenziertheit und der Entscheidungssicherheit gefunden. Ebenfalls bestätigt wurde der Effekt, dass die Profilhöhe in Bezug auf die Entscheidungssicherheit bei niedrig differenzierten Profilen einen massgeblich positiven Effekt aufweist. Diese Studien weisen zudem einen Effekt von Profilhöhe auf die generelle Bereitschaft zur Berufswahl auf. Diese Befunde von Hirschi (2009) lassen sich gut in eine Reihe von anderen Erkenntnissen einordnen, welche ebenfalls ähnlichen Zusammenhänge zwischen den sekundären Konstrukten von Holland und der Studienwahlsicherheit (Bergmann, 1993) (Conneran & Hartmann, 1993) feststellen. Es lassen sich jedoch auch Studien finden, welche sich für keinen Zusammenhang zwischen Differenziertheit und Studienwahlsicherheit aussprechen (Alvi, Khan, & Kirkwood, 1990). Auch wenn demnach dieser Zusammenhang nicht als definitiv gesichert gilt, lassen doch die Menge an Publikationen, welche zu einem ähnlichen Ergebnis wie diese Masterarbeit und beispielsweise die Arbeiten von Hirschi (2009) kommen, den Schluss zu, dass die Annahmen von Holland (1994) in Bezug auf Differenziertheit und ihre Wirkung auf die Entscheidungsfähigkeit eher zu bestätigen sind.

Abschliessend betrachtet kann, unter Einbezug der Ergebnisse dieser Arbeit, sowie dem Vergleich mit früheren Befunden, die Hypothese 1 dieser Masterarbeit als weitgehend angenommen und bestätigt angesehen werden.

H1 *Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen die Entscheidungssicherheit positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Entscheidungssicherheit erleben.*

5.2 EINFLUSS VON PROFILHÖHE UND DIFFERENZIERTHEIT AUF DIE IDENTITÄT UND DAS FÄHIGKEITSBEWUSSTSEIN

Anders als in vielen vorangegangen Publikationen wurde im Rahmen dieser Arbeit das Konstrukt Identität in zwei Subfacetten aufgeteilt. Das Konstrukt der Identität wurde im Rahmen dieser Arbeit so verstanden, dass Personen mit geringen Problemen in diesem Bereich eher wissen in welche berufliche Richtung es gehen soll, welche Lebensziele sie verwirklichen wollen, sowie Kenntnisse darüber haben welche Berufstätigkeit ihnen auf Dauer Spass macht und ihnen entspricht. Das Konstrukt der Identität befasst sich mit der Kenntnis über die eigenen Stärken und Schwächen. Ein Individuum mit geringen Problemen in diesem Bereich kennt eher seine Fähigkeiten, weiss wo ihre Stärken und Schwächen liegen und ist sich darüber klar welche Tätigkeiten sie erfolgreich ausüben könnte.

Die zweite und dritte Hypothese dieser Arbeit ging davon aus, dass Maturanden mit einem klaren Interessensprofil, sprich einer hohen Differenziertheit als Resultat davon ebenfalls ein klareres Bild über ihre berufliche Identität und ihre eigenen Fähigkeiten besitzen. Gemäss Hypothesen sind Personen mit einem hohen Interessensniveau generell offener und interessierter am Leben. Dies spiegelt sich an einer besseren Kenntnis über sich selbst (Identität) und seinen Fähigkeiten wieder (Fähigkeitsbewusstsein). Wie bereits bei der Hypothese eins wurde ebenfalls die Interaktion der beiden Prädiktoren untersucht. Hierbei ging die Arbeit davon aus, dass Personen mit einem klaren Interessenspeak (niedrige Profilhöhe/hohe Differenziertheit) am wenigsten Studienwahlprobleme in Bezug auf die Identität und das Fähigkeitsbewusstsein aufweisen. Dies aus dem Grund, dass Personen, die so ein klares Bild über die eigenen Berufsinteressen haben, wohl auch eher ein klares Bild über die eigene berufliche Identität sowie die eigenen Stärken und Schwächen bzw. Fähigkeiten verfügen.

Die Ergebnisse dieser Arbeit stützen auch diese Annahmen. In Bezug auf die berufliche Identität hat diese Arbeit gezeigt, dass die Differenziertheit einen stark signifikant positiven Einfluss auf die berufliche Identität besitzt. In Bezug auf die Profilhöhe konnte dieser Zusammenhang jedoch nicht nachgewiesen werden. Die Profilhöhe kommt auch bei der Interpretation der Interaktion der zwei Prädiktoren nicht gross zu tragen. Hier entsprechen die Ergebnisse dieser Arbeit ganz klar den Erwartungen. Profile mit einer niedrigen Höhe aber einer hohen Differenziertheit haben klar weniger Studienwahlprobleme im Bereich der beruflichen Identität. Spannend hierbei ist jedoch, dass bei niedriger Differenziertheit die Profilhöhe keinerlei Einfluss zu haben scheint und generell Maturanden mit einer tiefen Differenziertheit massgeblich mehr Probleme in Bezug auf die berufliche Identität aufweisen. Die Profilhöhe spielt erst bei einer hohen Differenziertheit eine Rolle. Hier zeigt sich, dass ein eher hohes Interessensniveau sich eher kontraproduktiv auf die Identitätsfindung auswirkt.

Weniger stark ist der Effekt der Differenziertheit als Prädiktor für das Fähigkeitsbewusstsein. Dieser ist zwar signifikant aber der Zusammenhang ist wesentlich tiefer als bei der beruflichen Identität. Die Profilhöhe hat auch hier als Prädiktor keinen Einfluss. Nichtsdestotrotz entsprechen diese Ergebnisse den erwarteten aus der Hypothese drei. Ein ganz anderes Bild zeigt sich bei der Interaktion der beiden Prädiktoren.

Am wenigsten Probleme im Bereich Fähigkeitsbewusstsein haben wie erwartet Maturanden mit eher tiefen Interessen aber hoher Differenziertheit was für einen Interessenspeak in einem spezifischen Bereich spricht. Es zeigt sich aber auch, dass bei hoher Differenziertheit bei gleichzeitig hohem allgemeinem Interessensniveau sich die Situation rapide verändert und die meisten Fähigkeitsbewusstseinsprobleme auftreten. Es lässt sich also schliessen, dass in diesem Falle ein allgemein hohes Interesse eher kontraproduktiv ist und Probleme eher verstärken kann. Positiv wirkt ein hohes Interesse erst bei niedriger Differenziertheit. Zur Einordnung der Ergebnisse muss jedoch auch hier festgehalten werden, dass die Varianzaufklärung und die Effektstärke sehr gering sind und die zwei Prädiktoren zur alleinigen Vorhersage der beruflichen Identität und des Fähigkeitsbewusstseins nicht geeignet erscheinen.

Berufliche Identität im Zusammenhang mit beruflichen Interessen wurde bereits in früheren Studien untersucht. So lassen sich die oben interpretierten Erkenntnisse gut einordnen. Eine Studie von Nauta & Kahn stellt ebenfalls einen positiven Zusammenhang zwischen der Differenziertheit und dem Identitätsstatus bei jungen Erwachsenen fest (Nauta & Kahn, 2007). Eine ähnliche Studie von Hirschi & Läge (2007) kommt zu einem ähnlichen Ergebnis und stellt fest, dass eine hohe Differenziertheit einen positiven Einfluss auf die berufliche Identität besitzt. Nauta (2010) stellt jedoch in einer späteren Meta-Analyse zum Status der Theorie von Holland fest, dass das sekundäre Konstrukt der Differenziertheit alles andere als abschliessend geklärt wurde und unterschiedliche, zum Teil sich widersprechende Befunde existieren (Nauta, 2010).

Das Forschungsinteresse an der Profilhöhe ist eher neu. Trotzdem gibt es erste Befunde, welche die Ergebnisse dieser Arbeit teilweise stützen. Eine Studie von Hirschi & Läge (2007) kommt zum Schluss, dass Personen mit hoher Profilhöhe bei gleichzeitiger niedriger Differenziertheit eine klarere Vorstellung von ihrer beruflichen Identität haben, als solche Profile mit einer niedrigeren Profilhöhe (Hirschi & Läge, 2007). Der gleiche Effekt wurde in dieser Arbeit nur bei dem Fähigkeitsbewusstsein jedoch nicht bei der Identität festgestellt.

Abschliessend kann, unter Einbezug der durch diese Arbeit gewonnen Erkenntnisse und den Ergebnissen früherer Untersuchungen zu dem Thema, die Hypothese zwei teilweise und die Hypothese drei weitgehend angenommen werden. Es zeigt sich, dass die Differenziertheit die berufliche Identität mit den Subfacetten Identität und Fähigkeitsbewusstsein massgeblich beeinflusst. Bei niedriger Differenziertheit kommt hat die Profilhöhe jedoch nur auf das Fähigkeitsbewusstsein einen positiven Einfluss.

H2: *Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen die Identität positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Identität erleben.*

H3: *Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen das Fähigkeitsbewusstsein positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Fähigkeitsbewusstsein erleben.*

5.3 EINFLUSS VON PROFILHÖHE UND DIFFERENZIERTHEIT AUF DEN INFORMATIONSBEDARF

Die vierte Hypothese dieser Arbeit ging davon aus, dass Maturanden mit einer hohen Differenziertheit oder eines allgemein hohen Interessensniveau besser über Studienmöglichkeiten informiert sind und daher weniger Probleme im Bereich Informationsbedarf aufweisen. Davon ging die Hypothese auch bei der Interaktion der zwei Prädiktoren Profilhöhe und Differenziertheit aus. Es wurde erwartet, dass Interessensprofile, welche über einen eindeutigen Interessenspeak verfügen am wenigsten Bedarf an Informationen zu Studienmöglichkeiten haben. Personen mit Informationsbedarf wurden im Rahmen dieser Arbeit als solche definiert, welche es schwierig finden genügend Informationen über Studiengänge zu erhalten, ihre offenen Fragen nicht mit den verfügbaren Informationen beantworten können oder sich generell ungenügend auf die Studienwahl vorbereitet fühlen.

Beide Annahmen konnten durch die Ergebnisse dieser Arbeit nicht genstützt werden. Sowohl die Profilhöhe als auch die Differenziertheit hat gemäss dem gerechneten Regressionsmodell keinen Einfluss auf den Informationsbedarf. Auch in der Interaktionsanalyse der zwei Prädiktoren konnte kein grosser Effekt festgestellt werden. Es zeigt sich zwar, dass bei einer niedrigen Profilhöhe Profile mit einer hohen Differenziertheit am wenigsten Informationsbedarf aufweisen und solche mit einer niedrigen Differenziertheit am meisten. Dies würde generell der Annahme der Hypothese entsprechen aber aufgrund der nicht vorhandenen Effektstärke und der generellen Nichtsignifikanz kann dies auch durch Zufall zustande gekommen sein.

Studien, welche sich mit dem Zusammenhang zwischen Differenziertheit bzw. Profilhöhe und dem Informationsbedarf befassen sind ebenfalls rar. Ein Vergleich ist demnach nur schwer möglich. Andere Publikationen zum Thema stellen dies ebenfalls fest (Fux, 2005).

Die Möglichkeit der gleichzeitigen Information über Studien- und Interessensgebiete während der für diese Arbeit durchgeführten Befragung kann ausgeschlossen werden. Die Fragen zu den Problembereichen wurden von den Maturanden vor dem Interessenstest bearbeitet und konnten demnach die Ergebnisse nicht beeinflussen.

Abschliessend muss, unter Einbezug der im Rahmen dieser Arbeit gewonnen Erkenntnisse die Hypothese vier vollständig verworfen werden. Die Prädiktoren Profilhöhe und Differenziertheit haben gemäss den Ergebnissen keinen Einfluss auf den Informationsbedarf von Schweizer Maturanden.

H4: *Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen den Informationsbedarf positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Informationsbedarf erleben.*

5.4 INTERESSENSPROFILTYPEN UND UNTERSCHIEDE IN DEN STUDIENWAHLPROBLEMBEREICHEN

Im Rahmen einer explorativen Untersuchung sollte mit der Hypothese fünf geprüft werden, ob sich einerseits verschiedene Profiltypen unterscheiden lassen und ob und wie sich diese in den Problembereichen der Studienwahl voneinander unterscheiden. Die vier bereits in der Interpretation erwähnten Problembereiche (Entscheidungssicherheit, Identität, Fähigkeitsbewusstsein und Informationsbedarf) wurde für diese Auswertung um die Aspekte Zukunftssicherheit und Hindernisse ergänzt. Eine Person welche weniger Probleme im Bereich Zukunftssicherheit besitzt hat weniger Bedenken was die Jobsituation nach dem Studium im Wunschgebiet betrifft. Unter dem Aspekt der Hindernisse wurden verschiedene Facetten (Studium zu teuer, Studium zu weit weg, Studium erfordert zu viel Begabung, andere Lebensprobleme wirken erschwerend etc.) zusammengefasst

Es gelang sechs verschiedene Profiltypen mittels einer Clusteranalyse zu unterscheiden. Es zeigt sich klar, dass sich beträchtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Typen bei den Problembereichen ausmachen lassen. Hierbei lässt sich feststellen, dass eher naturwissenschaftliche Profile in allen sechs Problembereichen weniger Schwierigkeiten aufweisen. Ein Teil dieses Unterschiedes lässt sich durch die Differenziertheit erklären. Die naturwissenschaftlichen Typen weisen im Vergleich zu den anderen Typen eine eher hohe Differenziertheit auf. Wie in den vorangegangen Abschnitten festgestellt hat eine hohe Differenziertheit einen positiven Einfluss auf die Bereiche Fähigkeitsbewusstsein, Identität und Entscheidungssicherheit.

Die Differenziertheit als Erklärung reicht jedoch nicht um alle Typen einzuordnen. Am Wirtschaftlichen Typ zeigt sich sehr gut, dass dieser zwar in sich eher differenziert ist, jedoch über die zweithöchsten Durchschnittswerte bei den Problembereichen verfügt. Ebenfalls der Differenziertheits-Hypothese zuwider verhält sich der Typus des generell breit interessierten Profils. Dieses weist zwar eine hohe Profilhöhe aus ist aber eher als niedrig differenziert zu klassifizieren. Trotzdem befindet es an drittbester Stelle bei den durchschnittlichen Problembereichen. Es ist also anzunehmen, dass die Profilhöhe einen nicht zu unterschätzenden Einfluss ausübt, auch wenn dieser in der direkten Prüfung auf einzelne Problembereiche nicht so stark zu tragen kommt.

Spannend ist auch der Vergleich der zwei eher geisteswissenschaftlichen Typen. Entgegen der Annahme schneidet der eher gering interessierte Typ, wenn es um die durchschnittlichen Problembereiche geht, besser ab, als der hoch interessierte Typ. Dies obwohl der hoch interessierte, geisteswissenschaftliche Typ auch eine etwas höhere Differenziertheit aufweist als der gering interessierte geisteswissenschaftliche Typ.

Höchst bemerkenswert ist zudem der Problembereich Informationsbedarf. Während Profilhöhe und Differenziertheit keinen signifikanten Einfluss auf diese Abhängige Variable zu haben scheint unterscheiden sich die sechs Profiltypen beträchtlich in dieser Hinsicht. Auch hier scheinen die naturwissenschaftlich orientierten Profile weniger Probleme und ein klareres Bild über mögliche Studiengänge und Berufsaussichten zu haben als eher geisteswissenschaftliche oder generell hoch interessierte Profile.

Diese verschiedenen Befunde lassen also den Schluss zu, dass neben den zuerst getesteten Einflussfaktoren auf die Problembereiche Profilhöhe und Differenziertheit noch andere Aspekte am Werk sind, welche sich auf die spezifischen Probleme bei der Studienwahl von unterschiedlichen Interessensprofiltypen auswirken.

Diese Ergebnisse sind unter dem Aspekt zu betrachten, dass die Typologienbildung anhand der 23 Interessensdimensionen der WSIs vorgenommen wurde. Diese 23 Dimensionen lassen sich nicht alle eindeutig in eine der sechs RIASEC-Dimensionen einordnen (vgl. Abschnitt 3.3.1.). Es gilt daher zu prüfen, ob sich ähnliche Profiltypen und Problembereichsunterschiede auch im Framework des RIASEC-Modelles auffinden lassen. Ebenfalls nur befriedigend war die BIC-Qualität der sechs Clusterlösung. Dies ist einerseits auf die hohe Anzahl an Variablen zurückzuführen, lässt aber auch auf Uneindeutigkeiten bei der Trennung der Interessenstypologien schliessen. Daher sind die oben beschriebenen Erkenntnisse und identifizierte Unterschiede nicht als gesichert zu betrachten sondern sind vielmehr als Anstoss für weitere Untersuchungen zu verstehen.

Generell sind vergleichbare aussagekräftige Forschungsarbeiten zu verschiedenen Typen von Interessensprofilen und ihre Unterschiede im Bereich Studienwahlprobleme kaum vorhanden. Es gibt jedoch Autoren, welche sich klar für eine Analyse von unterschiedlichen Interessenprofilen anstelle von Profilhöhe oder Differenziertheit aussprechen (Gottfredson & Jones, 1993) (Prediger, 1998). Dies und die Tatsache, dass die Typologien aus dem WSI (einem in der akademischen Welt nicht verbreiteten Instrument) stammen, machen einen Vergleich schwierig. Trotzdem lassen sich in den in dieser Arbeit vorhandenen Ergebnissen genug Hinweise und Unterschiede bei den Problembereichen finden um die Hypothese fünf anzunehmen.

H5: *Es existieren verschiedene Interessenprofiltypen, welche sich in Bezug auf die Studienwahlproblembereiche signifikant unterscheiden.*

5.5 INTERESSENPROFILVERLÄUFE UND UNTERSCHIEDE IN DEN STUDIENWAHLPROBLEMBEREICHEN

Im Rahmen einer explorativen Untersuchung sollte mit der Hypothese sechs geprüft werden, ob sich einerseits verschiedene Profilverläufe unterscheidenlassen und ob und wie sich diese in den Problembereichen der Studienwahl voneinander unterscheiden. Unter Profilverlauf ist zu verstehen, wie schnell die Interessen von 'hoch-interessier' zu 'tief-interessiert' abfallen. Geprüft werden sollten diese verschiedenen Verläufe ebenfalls auf Unterschiede in den sechs gemessenen und in den vorangegangenen Abschnitten beschriebenen Problembereichen der Studienwahl.

Es gelang drei verschiedene Verläufe zu identifizieren. Erwartet wurden ein klar flach und ein klar steil abfallender Profilverlauf, welche sich zusammen zu einer ovalen Form ergänzen. Der in dieser Arbeit als flach abfallend identifizierte Profilverlauf entsprach nicht diesem Bild und fiel ebenfalls schneller ab als erwartet. Zusätzlich zu diesen zwei Verläufen zeichnete sich ebenfalls die Existenz eines mittleren Profilverlaufs ab.

Die Hypothese war, dass Personen mit einem steil abfallenden Profilverlauf über weniger Probleme bei der Studienwahl verfügen als solche mit einem flach abfallenden Verlauf. Der Hintergrund war wiederum die Differenziertheits-Hypothese, da ein schnelles Abfallen in die Bereiche niedriges Interesse für eine hohe Differenziertheit spricht. Dies konnte jedoch im Rahmen der Varianzanalyse nicht bestätigt werden. Im Gegenteil lassen die Befunde den Schluss zu, dass der Profilverlauf (unabhängig von den Interessen) keinerlei Einfluss auf die Probleme bei der Studienwahl hat. In keiner der sechs erhobenen Problembereiche lassen sich signifikante Unterschiede feststellen.

Es gibt bei der Interaktion zwischen Profiltyp und Profilverlauf jedoch Hinweise, dass in vereinzelten Interessensgebieten der Verlauf eine Rolle spielen könnte. Dies müsste jedoch in weiteren Arbeiten detaillierter untersucht werden. An dieser Stelle können dazu keine weiteren Aussagen getroffen werden. Ebenfalls sind ähnliche Untersuchungen in früheren Publikationen rar und ein Vergleich ist demnach nicht zu ziehen. Zusätzlich schwierig ist ein Vergleich aufgrund der Tatsache, dass die Profilverläufe aufgrund der 23 Interessensdimensionen des WSIs berechnet wurden. Eine Einordnung in das RIASEC-Framework ist nur bedingt möglich (vgl. Abschnitt 3.3.1). Die BIC-Qualität für diese drei Clusterlösung war befriedigend bis gut und demnach gibt es aus methodischer Sicht weniger Einschränkungen zu beachten. Zusammenfassend betrachtet muss die Hypothese sechs verworfen werden.

H6: *Es existieren verschiedene Interessensprofilverläufe, welche sich in Bezug auf die Studienwahlproblembereiche signifikant unterscheiden.*

5.6 EINFLUSS DES ENTSCHEIDUNGSSTILS AUF DIE ENTSCHEIDUNGSSICHERHEIT

Als letzter Aspekt griff diese Masterarbeit den Aspekt des Entscheidungsstils in Bezug auf die Entscheidungssicherheit auf. Die explorative Hypothese sieben ging davon aus, dass neben der Profilhöhe auch der Entscheidungsstil einen massgeblichen Einfluss auf die Entscheidungssicherheit hat. Nach einer Faktoranalyse konnten drei Stile unterschieden werden. Personen mit einem rationalen Stil zeichnen sich dadurch aus, dass sie vor der Entscheidung alle wichtigen Punkte durchdenken, sich systematisch informieren und die Folgen der Entscheidung kennen möchten. Personen mit autonomem Stil tragen die Konsequenzen selbst und entscheiden unabhängig von äusseren Einflüssen und vertrauen zu einem grossen Teil ihrem Gefühl. Personen mit abhängigem Entscheidungsstil warten oft auf die passende Gelegenheit um sich dann spontan zu entscheiden ausserdem machen sie ihre Wahl oft von den Erwartungen anderer abhängig.

Wie erwartet und im Theorieteil aufgezeigt, zeigen die Ergebnisse dieser Arbeit, dass ein rationaler Entscheidungsstil einen stark positiven Einfluss auf die Entscheidungssicherheit besitzt. Daraus lässt sich schliessen, dass es also von Vorteil für die Studienwahlreife ist, wenn man sich aktiv mit verschiedenen Optionen und Möglichkeiten sowie den dazugehörigen Konsequenzen informiert. Dies führt dann konsequenter Weise zu einer höheren Sicherheit beim Treffen der schlussendlichen Entscheidung.

Überraschend war, dass bei den beiden anderen Entscheidungsstilen entgegen den im Theorieteil besprochenen Ansätzen ebenfalls signifikant Einflüsse festgestellt werden konnten. Es zeigt sich deutlich, dass ein autonomer Entscheidungsstil einen hoch signifikanten positiven Einfluss auf die Entscheidungssicherheit hat. Dieser Einfluss ist sogar grösser als beim rationalen Entscheidungsstil. Daraus lässt sich schliessen, dass Personen die generell unabhängig im Leben unterwegs sind und so ihre Entscheidungen fällen auch bei der schlussendlichen Studienwahl sicherer unterwegs sind. Es ist jedoch an dieser Stelle zu prüfen, ob diese ebenfalls gleich gut über die Möglichkeiten und Optionen informiert sind bzw. ob Autonomie in der Studienwahl eine gleich aktive Befassung mit dem Thema bedeutet. Auch steht die Frage im Raum, ob diese autonomen Personen dann mit der Studienwahl später gleich zufrieden sind wie die rationalen Personen.

Der abhängige passive Entscheidungsstil als negativer Einfluss auf die Entscheidungssicherheit kann als Hinweis auf eine generell eher abwartende und nach aussen orientierte Persönlichkeit interpretiert werden. Personen mit diesem Entscheidungsstil werden wohl während der Studienwahl von selbst weniger aktiv und lassen Möglichkeiten eher auf sich zukommen oder sich massgeblich von der Meinung anderer (Eltern, Peers, sonstige Bezugspersonen etc.) beeinflussen. Dies schlägt sich in einer eher geringeren Studienwahlsicherheit nieder.

Zu diesem Thema wurden bereits eine Reihe von Untersuchungen durchgeführt, welche zum Teil auf ähnliche Ergebnisse kamen. So kam eine Untersuchung von Philipps et al. (1984) zum Schluss, dass rationale und intuitive zwar nicht – entgegen der Annahme –effektiver bei der Entscheidungsfindung als andere Entscheidungsstile sind. Sehr stark war jedoch die Datenlage, dass ein abhängiger, abwartender Stil negative und schädliche Auswirkungen, besonders zu Beginn des Entscheidungsprozesses, auf die Studienwahl hat.

Die Befunde werden von einer anderen Studie gestützt, welche einen Zusammenhang zwischen einem abhängigen Entscheidungsstil und einer Karriereunsicherheit. Ein Konstrukt, welches vergleichbar mit dem in dieser Arbeit verwendeten Konstrukt Entscheidungssicherheit ist (Chartrand, Rose, Elliott, Marmarosh, & Caldwell, 1993).

Gati et al. (2009) finden in ihrer Studie zudem Hinweise, dass nicht nur zwischen verschiedenen Entscheidungsstilen sondern auch zwischen verschiedenen Entscheidungsprofilen unterschieden werden muss wenn es um Studien- und Berufswahl geht, da dies der Realität und der Komplexität der Berufswahlsituation mehr Rechnung trägt (Gati, Landman, Davidovitch, Asulin-Peretz, & Gadassi, 2009).

Während Hinweise eines negativen Einflusses von einem abhängigen Entscheidungsstil auf die Entscheidungssicherheit häufig bereits nachgewiesen wurden, ist die Datenlage für einen positiven Einfluss von rationalen Stilen eher rar. Blustein (1989) fand Hinweise, welche diese These stützen. Anders als die oben aufgeführten Befunde fand er jedoch keinen Hinweis für eine Auswirkung von intuitiven oder abhängigen Entscheidungsstilen auf die Studienwahlreife.

Evidenz für beide Effekte fand die Untersuchung von Mau (2000), welcher einen positiven Effekt eines rationalen Entscheidungsstil und einen negativen Effekt eines abhängigen Entscheidungsstils auf die Karriereentscheidungskompetenz feststellte (Mau, 2000).

Es liegt also auf der Hand, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Entscheidungsstilen bzw. Entscheidungsverhalten und Studienwahl alles andere als geklärt ist. Nichtsdestotrotz weist das in dieser Arbeit gerechnete Regressionsmodell eine angemessene Varianzaufklärung und eine mittlere Effektstärke auf. Insgesamt wird das Modell ebenfalls signifikant. Dies, sowie die Tatsache, dass in den verschiedenen oben erwähnten Studien einzelne oder mehrere der hier festgestellten Effekte ebenfalls gefunden wurden, lassen den Schluss zu, dass hier ein Zusammenhang besteht. Zusammenfassend kann daher die Hypothese sechs angenommen werden.

H7: *Abhängig vom Entscheidungsstil wird die Entscheidungssicherheit positiv oder negativ beeinflusst.*

5.7 ÜBERSICHT ÜBER DIE HYPOTHESEN

Nachdem in den sechs vorangegangenen Abschnitten die Ergebnisse dieser Masterarbeit interpretiert und dort wo möglich in Bezug gesetzt wurden stellt die folgende Tabelle 31 abschliessend eine finale Übersicht über den Status aller in dieser Arbeit geprüften Hypothesen dar. Diese Übersicht dient im letzten Kapitel dieser Arbeit als Grundlage für die Beantwortung der Ausgangsfragestellung.

Tabelle 31: Übersicht Beantwortung Hypothesen 1 bis 7

Nr	Hypothese	Status	Kernerkenntnisse
H1	Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen die Entscheidungssicherheit positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Entscheidungssicherheit erleben.	**Teilweise angenommen**	• Profilhöhe hat keinen Einfluss • Differenziertheit wirkt positiv • Interaktionseffekt wie erwartet
H2	Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen die Identität positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Identität erleben.	**Teilweise angenommen**	• Profilhöhe hat einen schwachen Einfluss • Differenziertheit wirkt positiv • Interaktionseffekt wie erwartet
H3	Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen das Fähigkeitsbewusstsein positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Fähigkeitsbewusstsein erleben.	**Teilweise angenommen**	• Profilhöhe hat keinen Einfluss • Differenziertheit wirkt positiv • Interaktion so wie erwartet
H4	Die Differenziertheit und die generelle Interessensprofilhöhe beeinflussen den Informationsbedarf positiv. Die Interaktion von Differenziertheit und Profilhöhe sieht so aus, dass Personen mit einem Interessensprofil mit einer niedrigen Höhe und einer hohen Differenziertheit am wenigsten Probleme in Bezug auf Informationsbedarf erleben.	**Verworfen**	• Profilhöhe hat keinen Einfluss • Differenziertheit hat keinen Einfluss • Keine nennenswerte Interaktion
H5	Es existieren verschiedene Interessensprofilverläufe, welche sich in Bezug auf die Studienwahlproblembereiche signifikant unterscheiden.	**Angenommen**	• Es bestehen beträchtliche signifikante Unterschiede zwischen den sechs identifizierten Interessensprofiltypen in den sechs gemessenen Problembereichen
H6	Es existieren verschiedene Interessensprofilverläufe, welche sich in Bezug auf die Studienwahlproblembereiche signifikant unterscheiden.	**Verworfen**	• Es bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei identifizierten Profilverläufen und den sechs gemessenen Problembereichen
H7	Abhängig vom Entscheidungsstil wird die Entscheidungssicherheit positiv oder negativ beeinflusst.	**Angenommen**	• Die drei Entscheidungsstile wirken je nach Stil signifikant unterschiedlich auf die Entscheidungssicherheit

Nachdem nun in diesem Interpretations-Kapitel sehr spezifisch auf die einzelnen Hypothesen eingegangen und die Ergebnisse in Bezug zu vorangegangenen Erkenntnissen gesetzt wurden, geht es nun im kommenden, sechsten und letzten Kapitel darum, den Blick nochmals zu öffnen und diese Arbeit als Ganzes in die Forschungslandschaft zu beruflichen Interessen vor allem im Kontext der Studien und Berufswahl einzuordnen.

5.8 BEANTWORTUNG DER FRAGESTELLUNG

Nachdem nun in den vorangegangenen Abschnitten die Ergebnisse interpretiert und mit bereits bestehenden Forschungserkenntnissen verknüpft wurde, geht es nun im letzten Abschnitt dieses Kapitels darum den Bogen wieder zurück zur Ausgangsfragestellung zu spannend und diese - im Rahmen der Möglichkeiten und Ergebnissen dieser Masterarbeit - prägnant zu beantworten. Als Wiederholung folgend die zwei Hauptfragestellung dieser Arbeit:

> *„Haben Maturandinnen und Maturanden welche allgemein hoch interessiert sind grössere bzw. andere Entscheidungsprobleme bei der Studien- und Berufswahl als Maturandinnen und Maturanden mit allgemein geringerem Interesse?“*

> *„Haben Maturandinnen und Maturanden mit einem wenig stark differenzierten Interessenprofil grössere bzw. andere Entscheidungsprobleme bei der Studienwahl als Maturandinnen und Maturanden mit einem stark differenzierten Interessenprofil?“*

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse dieser Masterarbeit, dass eine hohe Differenziertheit einen stark positiven Einfluss auf die Verringerung der Studienwahlprobleme im Bereich Entscheidungssicherheit, Berufliche Identität und Fähigkeitskompetenz hat. Bei dem Problembereich Informationsbedarf liess sich kein Effekt feststellen. Die Profilhöhe hat für sich alleine keinen nennenswerten Einfluss auf die erhobenen Problembereiche. Es zeigt sich jedoch deutlich, dass bei hoher Differenziertheit Profile mit einem ansonsten eher tiefen Interessensniveau am wenigsten Probleme bei der Studien- und Berufswahl haben. Bei tiefer Differenziertheit schneiden Profile mit einem hohen Interessensniveau besser ab als solche mit einem niedrigen Interessensniveau.

Zudem lassen sich in den Ergebnissen dieser Masterarbeit starke Hinweise finden, dass die sekundären Variablen Profilhöhe und Differenziertheit nur bedingt alle Unterschiede in den Problembereichen erklären. Beispielsweise scheint die konkrete Interessensausprägung ebenfalls stark relevant zu sein. Dafür sprechen die deutlichen Unterschiede bei den Problembereichen zwischen den sechs identifizierten Interessensprofiltypen. Weiter scheint der Entscheidungsstil für die Entscheidungssicherheit bei der Studienwahl eine hohe Relevanz zu haben.

6 DISKUSSION

6.1 ZUSAMMENFASSUNG UND EINORDNUNG

Seit gut 60 Jahren stehen berufliche Interessen in einem sehr starken Fokus der Wissenschaft. In dieser Zeit wurden unzählige Studien, Artikel und Untersuchungen zu diesem Thema oder einem Unterthema publiziert und veröffentlicht. Im Rahmen dieser Bemühungen wurde unter anderem ein Zusammenhang zwischen beruflichen Interessen und der Leistung im Job, der Leistung in Ausbildungen, der Absicht den Beruf zu wechseln sowie dem tatsächlichen Berufswechsel gefunden (Van Iddekinge, Roth, Putka, & Lanivich, 2011). Man geht davon aus, dass Interessen sehr stark die Motivation und die Bestrebungen zur Akquise von jobrelevanten Fähigkeiten und Wissen beeinflussen. Eine weitere Meta-Analyse zu diesem Thema stellt ebenfalls einen Zusammenhang zwischen Leistung und Durchhaltewillen in arbeitsweltorientierten, aber auch akademischen Kontexten fest (Nye, Su, Rounds, & Drasgow, 2012). Diese Effekte werden durch eine Passung zwischen Interessen und Arbeits- bzw. Forschungsgebiet sogar noch weiter verstärkt. Implikationen für die Praxis sind unter anderem, dass Interessentests vermehrt in der Mitarbeiterselektion eingesetzt werden sollten, um die Passung zwischen den Interessen der Bewerbenden und der Arbeitsstelle zu erhöhen um schlussendlich die Leistung positiv zu beeinflussen.

Die Theorie der Person-Umwelt-Passung von John Holland (1997) steht seit Jahren im Zentrum der Berufsinteressenforschung. Gemäss Holland lassen sich alle Berufsinteressen in sechs übergeordnete Interessensdimensionen einordnen (RIASEC). Daraus lassen sich auf sechs verschiedene Arbeitsumfelder ableiten zu welchen sich Individuen je nach ihren persönlichen Interessensausprägungen mehr oder weniger stark hingezogen fühlen. Je höher die Passung zwischen beruflichen Interessen und der Arbeitstätigkeit, desto höher sind einerseits die Leistung und andererseits die Zufriedenheit. Aktuelle Studien belegen diesen Zusammenhang (Kristof-Brown, Zimmermann, & Johnson, 2005) (Gottfredson & Holland, 1990) (Tsabari, Tziner, & Meir, 2005). Berufliche Interessen stehen nachgewiesener Weise ebenfalls im Zentrum von schulischen und beruflichen Laufbahnübergängen (Humphreys, Lubinski, & Yao, 1993). So ist auch kein Wunder, dass Universitäten und Fachhochschulen sich diese Erkenntnisse zur Nutze machen und Bestrebungen unternehmen, berufliche Interessen in den Informations- und oder Auswahlprozess mit aufzunehmen. Universitäten und Fachhochschulen sehen sich heute mit einer wachsenden Anzahl an Studierenden konfrontiert. Heute sind an Universitäten und Fachhochschulen rund 229‘455 Studierende eingeschrieben (Bundesamt für Statistik, 2015). Auf Studierendenseiten wächst die Überforderung mit der Anzahl an Studienmöglichkeiten zunehmend (Griepentrog, 2001). Heute können angehende Studierende zwischen rund 500 Universitäts- und ETH sowie 308 Fachhochschulstudiengänge wählen. Diese Überforderung zeigt sich zunehmend auch in den Abbruchquoten Studierender. Heute brechen rund 23% aller Studierenden ihr Erststudium während den ersten drei Semestern ab (Bundesamt für Statistik, 2015). Als Grund werden oft falsche Vorstellungen des Studiums angegeben (Wolter, Diem, & Messer, 2013). Um diesem Trend entgegenzuwirken führen immer mehr Universitäten und Fachhochschulen sogenannte Online-Self-Assessments zur Information- und oder Selektion der Studierenden ein.

Als eines dieser Self-Assessment-Instrumente erfreuen sich Online-Interessenstests wie beispielsweise www.was-studiere-ich.ch (WSI) immer grösserer Beliebtheit und finden vermehrte Verbreitung. Anhand dieser können angehende Studierende sich selbst über ihre eigenen Interessen und passende Studiengänge informieren. Mit dem Ziel mit Vorurteilen und falschen Vorstellungen aufzuräumen und so die Passung zwischen Studierenden und Studienfach zu erhöhen (Baker & Tillmann, 2007) (Milbradt, Zettler, Putz, Heukamp, & Hornke, 2008).

Mit dem Ziel Handlungsempfehlungen zur Verbesserung des oben erwähnten WSIs abzuleiten wurde im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit untersucht, ob Unterschiede in sechs verschiedenen Problembereichen der Studienwahl (Entscheidungssicherheit, Identität, Fähigkeitsbewusstsein, Informationsbedarf, Zukunftsaussicht und Hindernisse) zwischen generell hoch bzw. generell tief interessierten und hoch differenzierten bzw. tief differenzierten Interessensprofilen bestehen. Ebenfalls wurde untersucht, ob sich verschiedene Interessensprofiltypen und Interessensprofilverläufe unterscheiden lassen und ob diese sich signifikant in ihren Studienwahlproblemen unterscheiden. Zuletzt wurde auch der Einfluss des Entscheidungsstils auf die Entscheidungssicherheit hin untersucht.

Verschiedene Wissenschaftler und Studien haben am Person-Umwelt-Modell immer wieder die starke Komplexitätsreduktion bemängelt. Die sechs RIASEC-Dimensionen fassen zu viele Interesse und Berufe mit zu grossen Unterschieden zusammen. Es stellt sich die Frage, ob die Komplexität der Berufsinteressen und der Berufswelt sich mit sechs Dimensionen akkurat genug abbilden lassen (Armstrong, Smith, Donnay, & Rounds, 2004) (Armstrong, Day, McVay, & Rounds, 2008).

Diese Arbeit greift diesen Kritikpunkt auf indem er die Berufsinteressen nicht mit dem von Holland entwickelten Self-Directed-Search (SDS) (Holland, Powell, & Fritsche, 1994) sondern mit dem von der Fachhochschule Nordwestschweiz entwickelten Instrument was-studiere-ich.ch erhebt (Hell, Gatzka, Kornblum, & Pässler, 2014). Der WSI erhebt Interessen in 23 Dimensionen und ermöglicht ein differenzierteres Bild der Interessensstruktur. Die Studienwahlproblembereiche wurden mittels bereits bestehenden - jedoch leicht auf die Zielgruppe und Fragestellung hin angepassten - Instrumenten erhoben. Für die Erfassung der Entscheidungstile wurde ebenfalls ein bestehendes Fragenset verwendet.

Als Zielgruppe für diese Arbeit wurden Züricher Maturanden welche sich im zweitletzten oder letzten Jahr ihrer Matura befanden definiert. Maturanden in der Schweiz haben - anders als Berufsmaturanden - die maximale Auswahl an Studiengängen und befinden sich am Ende ihrer Schullaufbahn kurz vor oder bereits während der Studienwahl. Dies waren die geeigneten Voraussetzungen für die Beantwortung der in dieser Masterarbeit gestellten Fragestellung.

Es gelang die Kantonsschule Nord in Zürich für eine Zusammenarbeit im Rahmen dieser Meisterarbeit zu gewinnen und es war dadurch möglich alle 5. und 6. Gymnasialklassen dieser Schule zu befragen. In einem Zeitraum wurden so 398 Maturanden im Alter von 16 bis 21 Jahren jeweils klassenweise im Computerraum vor Ort befragt. Zuerst wurden ihnen die Fragen zu den Studienwahlproblembereichen und dann der WSI-Interessenstest zur Bearbeitung gegeben. Im Anschluss konnten sich die Befragten mit ihrem Interessensprofil und den Studienempfehlungen selbstständig befassen.

Mittels den aus den Berufsinteressen berechneten Variablen Differenziertheit und Interessensprofilhöhe wurde die Fragestellung dieser Arbeit operationalisiert. Die aus der Literatur abgeleiteten Hypothesen besagten, dass sich sowohl die Differenziertheit als auch die Profilhöhe positiv auf Studienwahlproblembereiche auswirken. Ebenfalls interessierte die Interaktion der zwei Prädiktoren.

Die Ergebnisse der durchgeführten Multiplen Moderierten Regression zeigen, dass die Differenziertheit auf die Problembereiche Entscheidungssicherheit, Identität und Fähigkeitsbewusstsein einen positiven Effekt hat und die Probleme verringert. Der Einfluss der Profilhöhe ist jedoch zu vernachlässigen und konnte nicht signifikant nachgewiesen werden. Bei allen drei Abhängigen Variablen verlief die Interaktion zwischen Profilhöhe und Differenziertheit wie erwartet und zeigte klar auf, dass Interessensprofile mit einem eher tiefen allgemeinem Interessensniveau und einer hohen Differenziertheit über die wenigsten Studienwahlprobleme in den genannten drei Bereichen verfügen im Vergleich zu anderen Profilen. Auf den Problembereich der Studienwahl konnte kein Effekt von Profilhöhe und Differenziertheit festgestellt werden.

Studien von Bergmann und Hirschi in Österreich und der Schweiz bekommen zur Einordnung der Ergebnissen dieser Masterarbeit eine grosse Bedeutung zu, da das Bildungssystem, die Stichproben und das Untersuchungsdesign vergleichbar ist. Beide Autoren identifizieren ebenfalls ähnliche positive Effekte der Differenziertheit und der Profilhöhe auf die Entscheidungssicherheit und die berufliche Identität (Bergmann, 1993) (Hirschi & Läge, 2007) (Hirschi, 2009). Wenn man den Blick jedoch öffnet und Publikationen aus der ganzen Welt betrachtet, dann sieht die Situation weniger eindeutig aus. Eine aktuelle Metaanalyse von Nauta aus dem Jahre 2010 zeigte in Bezug auf die Differenziertheit auf, dass hier noch keine eindeutigen Befunde vorliegen und aus diesem Grund noch weiterer Forschungsbedarf besteht (Nauta, 2010). Eine mögliche Erklärung für diese zum Teil widersprüchlichen Befunde ist die Verwendung von unterschiedlichen Methoden zur Berechnung der Differenziertheit (Alvi, Khan, & Kirkwood, 1990). Hier sind eine Standardisierung und eine Kategorisierung der Effekte nach Berechnungsmethode nötig.

Bei der Interpretation der vorliegenden Ergebnisse ist ebenfalls zu beachten, dass die Effektstärken der Regressionsmodelle sehr gering ausfallen und keinen nennenswerten Effekt erreichen (Cohen, 1988). Es ist daher eher anzunehmen, dass der Effekt vom Differenziertheit und Profilhöhe auf abhängige Variablen wie Entscheidungssicherheit und berufliche Identität zwar vorhanden aber nicht zu überschätzen ist. Es ist daher angebracht den Einfluss mit der Annahme zu betrachten, dass alle anderen Aspekte eines Individuums bei der Entscheidung vergleichbar sind. Holland selbst unterstreicht diese "*all other things beeing equal*" (Holland, 1997) Voraussetzung in der überarbeiten Fassung seiner Theorie (Nauta, 2010).

Weiter haben die Ergebnisse der Clusteranalyse gezeigt, dass sich verschiedene Interessensprofiltypen und -verläufe unterscheiden lassen. Unterschiedliche Ausprägungen in den sechs Studienwahlproblembereichen lassen sich jedoch nur bei den Interessensprofiltypen feststellen. Es zeigt sich beim Aspekt des Informationsbedarfs, dass auch Unterschiede in Bereichen bestehen in denen sich kein Einfluss der Differenziertheit oder der Profilhöhe feststellen liess. Ebenfalls widersprechen einige Ergebnisse den Befunden der Regressionsanalysen in Bezug auf den Einfluss der Profilhöhe und Differenziertheit.

Es lässt sich also festhalten, dass in den unterschiedlichen Profiltypen noch unerkannte Effekte vorhanden sind. Diese These wird von verschiedenen Forschern unterstützt und benötigt noch weitere Forschung.

Diese Arbeit reiht sich zudem in die Reihe von Arbeiten die einen massgeblichen Effekt des Entscheidungsstils auf die Entscheidungssicherheit bzw. die Karrierewahlunsicherheit feststellen (Phillips, Pazienza, & Walsh, 1984) (Blustein, 1987) (Mau, 2000). Während sich die Wissenschaft relativ einig über den negativen Einfluss eines passiven-abwartenden Entscheidungsstils auf die Entscheidungssicherheit ist, ist die Ergebnislage beim Einfluss eines rationalen und des autonomen Entscheidungsstils noch uneindeutig. In der vorliegenden Arbeit gibt es jedoch starke Hinweise auf einen positiven Einfluss. Eine mögliche Ursache für diese zum Teil sehr stark widersprüchlichen Ergebnisse kann sein, dass für die Erfassung des Entscheidungsverhaltens unterschiedliche Instrumente verwendet werden. Es besteht also einerseits Bedarf für ein standardisiertes Framework zur Erfassung des Entscheidungsstils und andererseits für weitere detailliertere Untersuchungen zum Thema.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die grosse Stärke dieser Masterarbeit in der Verwendung eines neuartigen Instrumentes zur Erhebung der beruflichen Interessen liegt, welches einer der Kritikpunkte an Hollands-Theorie direkt aufgreift indem es 23 verschiedene Interessensdimensionen erfasst. So war es möglich aufzuzeigen, dass die aus der Forschung bekannten Effekte der Differenziertheit und Profilhöhe auf die Problembereiche wie Entscheidungssicherheit und berufliche Identität auch bei 23 und nicht nur bei sechs Indikatoren (RIASEC-Framework) funktionieren. So wird die Grundlage für weitere wissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Themenbereich geschaffen.

Eine weitere Stärke dieser Arbeit ist die explorative Komponente in den Bereichen Interessensprofiltypen und -verlauf sowie des Einflusses des Entscheidungsstils. Hier zeigt sich, dass noch viele Aspekte der Berufswahl ungeklärt verbleiben und weiterer Forschungsbedarf besteht. Es zeigt sich, dass bei der Berufs- und Studienwahlforschung ein Bedarf an einer Loslösung vom reinen Berufsinteressenfokus und einer Zuwendung zu Themen wie Profiltypen und ihrer Unterschiede sowie dem Einfluss des Entscheidungsstils besteht.

Die vorliegende Masterarbeit vermag es also - wie viele Untersuchungen zuvor - das Thema berufliche Interessen und Berufs- und Studienwahl nicht abschliessend zu beantworten liefert jedoch ein weiteres Puzzleteil. Unter Einbezug dieser Erkenntnisse und der hier besprochenen Einordnung in die Forschungslandschaft lässt sich nun eine Reihe von Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Online-Interessenstests im Allgemeinen oder von was-studiere-ich.ch im Spezifischen ableiten. Ebenfalls gibt es Anknüpfungspunkte für weitere Forschung in diesem Gebiet. Beide Aspekte werden kurz in den nächsten zwei Abschnitten (vgl. Abschnitt 6.2 und 6.3) betrachtet und ausgeführt.

6.2 IMPLIKATIONEN FÜR DIE STUDIEN- UND BERUFSBERATUNG

Im Folgenden wird kurz auf die Implikationen und Handlungsempfehlung für die Studien- und Berufsberatung im Allgemeinen und für Online-Self-Assessments wie beispielsweise was-studiere-ich.ch (WSI) im Spezifischen eingegangen. Die folgenden Aspekte und Empfehlungen stellen hierbei keine abschliessende Liste dar, sondern sollen lediglich die aus Sicht des Autors relevantesten Punkte kurz ausführen.

- Differenziertheit scheint ein sehr relevantes Konstrukt für die Studienwahl zu sein. Aus diesem Grund scheint es empfehlenswert, dass die Online-Interessenstests diesen Aspekt berücksichtigen und die Teilnehmenden aktiv darauf hinweisen so differenziert wie möglich zu antworten und den Test ganz klar unter dem Aspekt der Berufs- und Studienwahl zu bearbeiten. Auch ist zu diskutieren, dass man der Ergebnisrückmeldung der Differenziertheit mitteilt und bei einem zu niedrigen Wert die Empfehlung zurückgibt den Test zu wiederholen und dieses Mal noch klarer zwischen interessiert mich sehr vs. interessiert mich nicht sehr zu unterscheiden. Oder man empfiehlt sich aktiv über Möglichkeiten und Optionen zu informieren um das Interessensprofil zu schärfen. Es ist jedoch wichtig sich trotzdem nicht zu stark auf den Aspekt der Sekundären Konstrukte zu versteifen, sondern diese als wichtige Zusatzinformation für die Studien- und Berufsberatung zu verstehen.
- Es existieren starke Hinweise, dass Interessensprofiltypen noch zusätzliche Informationen liefern bzw. ein zusätzlicher Einflussfaktor bei der Verringerung bzw. Verstärkung von Studienwahlproblemen darstellt. Interessenstests sollten diesen Aspekt berücksichtigen und bei gewissen "interessensprofiltypologischen Risikogruppen" eine zusätzliche Meldung zurückgeben und die Teilnehmenden darüber informieren, dass Personen mit einem ähnlichen Profil eher mehr Probleme haben als der Durchschnitt und demnach eine grosse Wichtigkeit besteht sich aktiv mit der Studien- und Berufswahl auseinanderzusetzen.
- Beide vorhergegangenen Vorschläge zielen darauf ab, dass gewisse Teilnehmende je nach Differenziertheit des Interessensprofiles bzw. dem Interessensprofiltyp darauf hingewiesen werden, dass sie sich aktiv mit der Studienwahl auseinandersetzen, da Hinweise bestehen, dass Personen mit ähnlichen Profilen erhöhte Probleme bei der Entscheidungsfindung besitzen. Ziel ist eine Aktivierung der Personen und ein eigenverantwortlichere Auseinandersetzung mit der Thematik. Diese wird auch durch die Ergebnisse des Einflusses des Entscheidungsstils gestützt. Es zeigt sich, dass ein abwartender bzw. passiver Stil sich deutlich negativ auf die Entscheidungssicherheit auswirkt. Im Gegensatz dazu scheinen Personen mit einem rational-aktiven und einem autonomen Stil weniger Probleme bei der Entscheidungsfindung zu haben. Daraus abgeleitet ist zu prüfen, ob es Sinn macht einen Online-Interessenstest mit einem Test zum Entscheidungsstil zu ergänzen. Im Anschluss könnten klare Handlungsempfehlungen aus der Kombination der Differenziertheit, Interessensprofiltyp und Entscheidungsstil abgeleitet werden. Auch würde ein solcher Entscheidungsstiltest ein erstes Framework für weitere Forschung bieten (vgl. Abschnitt 6.3).

6.3 IMPLIKATIONEN FÜR WEITERE FORSCHUNGSARBEITEN

Im Folgenden wird kurz auf die Implikationen für weitere Untersuchungen und relevante, an diese Arbeit anschliessende Forschungsthemen eingegangen. Die folgenden Aspekte und Empfehlungen stellen hierbei keine abschliessende Liste dar sondern sollen lediglich die aus Sicht des Autors relevantesten Punkte kurz ausführen.

- Im Bereich der verschiedenen Interessensprofiltypen gibt es bis jetzt wenig wissenschaftliche Forschung. Dies stellt ein guter Ansatz für weitere Untersuchungen dar. Es gilt detailliert zu prüfen in wie fern diese Profiltypen sich unterscheiden und woher diese Unterschiede zustande kommen. Dies kann die Grundlage sein für eine zukünftige differenzierte und individuelle Berufs- und Studienberatung.
- Weiter gilt es den Aspekt des Entscheidungsstils bzw. des Entscheidungsverhaltens in Bezug auf die Studien- und Berufswahl weiter zu untersuchen. Die vorliegende Arbeit liefert erste Hinweise für Wirkung- und Interaktion des Entscheidungsstils. Jedoch mangelt es heute noch an einem einheitlichen validierten Framework zur Erfassung des Entscheidungsstils, sowie einer konsequenten und systematischen Erforschung der Wirkungsweise und Interaktion auf bzw. mit verwandten Konstrukten der Studienwahl wie beispielsweise Entscheidungssicherheit, berufliche Identität aber auch generelle Persönlichkeitseigenschaften wie Offenheit oder Neurotizismus der Big Five Persönlichkeitseigenschaften.
- Nachdem diese Untersuchung einer der grossen Kritikpunkte am RIASEC-Modell von Holland aufgegriffen hat und Interessen anhand von 23 Dimensionen erfasste, bietet es sich an, innerhalb von diesem Framework weitere Untersuchungen anzustellen und eine Reihe von früheren Untersuchungen zu replizieren. Dies um zu sehen, ob sich die vergangenen Erkenntnisse des RIASEC-Frameworks auch auf das WSI-Framework übertragen lassen. Dies wäre eine starke Evidenz dafür, dass beide Verfahren tieferliegende, generelle Zusammenhänge bei der Berufs- und Studienwahl aufdecken.

6.4 KRITISCHE BETRACHTUNG

Am Ende dieser Masterarbeit gilt es nun das methodische Vorgehen kritisch zu beleuchten und zu hinterfragen. Durch zeitliche und logistische Einschränkungen mussten im Laufe dieser Arbeit eine Reihe von Kompromissen eingegangen werden. Diese und generelle Anmerkungen zu einzelnen Teilen dieser Arbeit werden im Folgenden kurz besprochen.

Bewährt hat sich, dass zu Beginn der Arbeit ausgiebig Zeit zur Literaturrecherche vorhanden war. Dies ermöglichte eine fundierte Einarbeitung ins Thema und legte den Grundstein für einen funktionierenden Fragebogen. Nichtsdestotrotz tauchten während dem ganzen Prozess immer wieder Artikel und Aspekte zum Thema auf, welche für die Fragebogenkonstruktion spannend und relevant waren. Schwierig war daher die Eingrenzung der zu erhebenden Konstrukte. Und als Konsequenz davon die hohe Zahl an Hypothesen. Diese konnten zwar im Laufe des Prozesses verdichtet und zusammengefasst werden. Trotzdem ergaben sich drei zusammenhängende und doch leicht unterschiedliche Forschungsrichtungen. In Zukunft wäre eine deutlichere Eingrenzung und Fokussierung auf ein Thema sinnvoll.

Kritisch ist auch die Stichprobe zu betrachten. Diese ist zwar für eine Meisterarbeit verhältnismässig gross und bietet so ausreichend Material für eine differenzierte Auswertung. Es gilt jedoch festzuhalten, dass die Ergebnisse nicht uneingeschränkt generalisierbar und auf andere Maturanden übertragbar sind. Alle Befragten dieser Arbeit stammen aus einer Schule. Dadurch kann zwar gewährleistet werden, dass gewisse Störvariablen wie z.B. Studienvorbereitung, Schulqualität, Schulsystem etc. kontrolliert sind. Gleichzeitig entstehen so aber auch eine Reihe von Einflussfaktoren, welche die Befunde beeinflussen können. Die befragte Kantonsschule liegt im Herzen von Zürich und ist daher sehr urban geprägt. Es ist anzunehmen, dass bei der Befragung einer eher ländlich geprägten Kantonsschule die Resultate ganz anders ausfallen könnten. Somit ist diese Masterarbeit als Pilotstudie zu verstehen und die Generalisierbarkeit müsste mittels Befragung von verschiedenen Schulen in verschiedenen Kantonen bzw. verschiedenen Landesteilen bestätigt werden.

Wie bereits bei der Ergebnisdarstellung angemerkt sind die Effektstärken der Regression sehr gering. Dies liegt unter anderem an der geringen Anzahl an Prädiktoren. Für eine zukünftige Arbeit wäre es demnach zu empfehlen, dass eine Reihe von zusätzlichen Faktoren miterhoben wird, welche in das Regressionsmodell miteinbezogen werden. Somit könnte die Aussagekraft des Regressionsmodells erheblich gesteigert werden. Es gilt jedoch hier auch klar trotzdem festzuhalten, dass so ein komplexes Thema wie Studienwahl nicht mit ein paar wenigen Prädiktoren mit einer grossen Effektstärke vorhergesagt werden kann. Somit waren niedrige Effektstärken zu erwarten und die Ergebnisse sind trotzdem wertvoll und verwertbar.

Ebenfalls kritisch ist die Clusteranalyse zu betrachten. Die BIC-Qualität der beiden berechneten Clusterlösungen erreicht nur ein Niveau von befriedigend. Es ist also nicht auszuschliessen, dass bei einer anderen Stichprobe ganz andere Typologien entstehen würden. Auch die Trennung der einzelnen Typologien ist demnach nicht so klar, wie es die Grafiken vermuten lassen. Trotzdem lassen sich erste spannende Ergebnisse festmachen.

Der Entscheidungsstil wurde mit einem noch validierten Instrument erhoben. Es kann daher sehr gut sein, dass mittels einem anderen Instrument bzw. einem anderen Fragenset die Befunde unterschiedlich ausfallen als in dieser Arbeit. Nichtsdestotrotz führte das gewählte Vorgehen zum Ziel und es gelang drei eindeutig voneinander abgrenzbare Entscheidungsstile zu identifizieren und eine massgebliche Beeinflussung der Entscheidungssicherheit festzustellen. Trotzdem gilt es bei der Interpretation den erst genannten Aspekt zu bedenken.

Zusammenfassend für diese Masterarbeit lässt sich jedoch festhalten, dass das methodische Vorgehen für die gestellte Fragestellung und die formulierten Hypothesen angemessen war. Die Arbeit weisst grosse Stärken aber auch kleinere Schwächen auf, welche in zukünftigen Studien bei der Konzeption des Forschungsdesigns berücksichtigt werden sollten.

7 LITERATURVERZEICHNIS

Alvi, S. A., Khan, S. B., & Kirkwood, K. J. (1990). A comparison of various indices of differentiation of Holland's model. *Journal of Vocational Behavior*(36), 147-152.

Armstrong, P. I., Day, S. X., McVay, J. P., & Rounds, J. (2008). Holland's RIASEC model as an integrative framework for individual differences. *Journal of Counseling Psychology*(55), 1-13.

Armstrong, P. I., Smith, T. J., Donnay, D. A., & Rounds, J. (2004). The Strong Ring: A Basic Interest Model of Occupational Structure. *Journal of Counseling Psychology*(51), 299-313.

Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., & Weiber, R. (2011). *Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung* (13. Ausg.). Berlin: Springer.

Baker, A., & Tillmann, A. (2007). Ein generisches Konzept zur Realisierung von Self-Assessments zur Studienwahl und Selbsteinschätzung der Studierfähigkeit. In C. Eibl, J. Magenheim, S. Schubert, & M. Wessner (Hrsg.), *Die 5. E-Learning Fachtagung Informatik* (S. 79-89). Bonn: Köllen Druck + Verlag.

Balaster, P., & Elias, J. (2005). Fünf Studien zum Thema «Strukturwandel und Strukturbrüche. *Die Volkswirtschaft: Das Magazin für Wirtschaftspolitik*(6).

Bandura, A. (1986). *Social foundations of thought and action. A social cognitive theory*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.

Bargel, T., Ramm, M., & Mutrus, F. (1999). *Studiensituation und studentische Orientierungen: 7. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Kurzfassung*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Barrick, M. R., & Mount, M. K. (2005). Yes, personality matters: Moving on to more important matters. *Human Performance*(18), 359-372.

Bäumer, T. (2005). *Berufswahl als erfahrungsbasierte Entscheidungshandlung im Kontext*. Trier: Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde.

Bergmann, C. (1993). Differenziertheit der Interessen und berufliche Entwicklung. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*(14), 265-279.

Bergmann, C., & Eder, F. (1999). *Allgemeiner Interessen-Struktur-Test (AIST)*. Göttingen: Beltz.

Blau, P. M., Gustad, J. W., Jessor, R., Parnes, H. S., & Wilcock, R. C. (1956). Occuptional choice: A conceptual framework. *Industrial and Labor Relations Review*(9), pp. 531-543.

Blustein, D. L. (1987). Decision-making styles and vocational maturity: An alternative perspective. *Journal of Vocational Behavior*(30), 61-71.

Bordin, E. S. (1990). Psychodynamic model of career choice and satisfaction. In D. Brown, & L. Brooks, *Career choice and development: Applying contemporary theories to practice* (2. ed., pp. 102-144). San Francisco: Jossey-Bass.

Borgen, F. H. (1991). Megatrends and milestones in vocational behavior: A 20-year counseling psychology retrospective. *Journal of Vocational Behavior*(39), 263-290.

Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4. Ausg.). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Bullock, E. E., & Reardon, R. C. (2005). Using profile elevation to increase the usefulness of the Self-Directed Search and other inventories. *Career Development Quarterly*(54), 175-183.

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie. (2009). *Die Schweizer Fachhochschulen: Ein Überblick für Gutachterinnen und Gutachter in Akkreditierungsverfahren*. Bern: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT.

Bundesamt für Statistik. (2015). *Entwicklung der gymnasialen Maturitätsquote, 1985 - 2013*. Abgerufen am 8. April 2015 von BFS Admin: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/dos/blank/00.html

Bundesamt für Statistik. (2015). *Investitionen und Kosten - Bildungsausgaben pro Person in Ausbildung*. Abgerufen am 8. April 2015 von http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.indicator.402103.4012.html?open=520#520

Bundesamt für Statistik. (2015). *Szenarien 2014-2023 für die Hochschulen: Kennzahlen*. Abgerufen am 8. April 2015 von BFS Admin: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/08/key/blank/06.html

Bundesamt für Statstik. (2015). *Verläufe und Übergänge - Studienerfolgsquote auf der Tertiärstufe A*. Abgerufen am 8. April 2015 von http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/02.indicator.414204.4114.html?open=2#2

Busch, M., Soroldoni, L., & Bali, S. (2013). *Valuation Programm "Studienchecker": Vertiefende Analysen - Endbericht*. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Busshoff, L. (1984). *Berufswahl: Theorien und ihre Bedeutung für die Praxis der Berufsberatung* (2. Ausg.). Stuttgart: Kohlhammer.

Busshoff, L. (1989). *Berufswahl: Theorien und ihre Bedeutung für die Praxis der Berufsberatung* (2. Ausg.). Stuttgart: Kohlhammer.

Chartrand, J. M., Rose, M. L., Elliott, T. R., Marmarosh, C., & Caldwell, S. (1993). Peeling Back the Onion: Personality, Problem Sovling, annd Career Decision-Making Style Correlates of Career Indecision. *Journal of Career Assessment*(1), 66-82.

Cites, J. O. (1978). *Theory and resarch handbook for the Career Maturity Inventory* (2. ed.). Monterey: McGraw-Hill.

Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. Hillsdale: Erlbaum.

Conneran, J. M., & Hartmann, B. W. (1993). The concurrent validity of the Self Directed Search in identifying chronic career indecision among vocational education students. *Journal of Career Development*(19), 197-208.

Cortina, J. M. (1993). What is Coefficient Alpha? An Examination of Theory and Applications. *Journal of Applied Psychology, 78*(1), pp. 97-104.

Daheim, H. (1970). *Der Beruf in der modernen Gesellschaft: Versucht einer soziologischen Theorie beruflichen Handelns* (2. Ausg.). Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Eder, F. (1998). Differenziertheit der Interessen als Prädiktor der Interessenentwicklung. In J. Abel, & C. Tarnai, *Pädagogisch-psychologische Interessenforschung in Studium und Beruf* (S. 29-43). Münster: Waxmann Verlag.

Eder, F., & Bergmann, C. (2014). Das Person-Umwelt-Modell von J. L. Holland: Grundlagen - Konzepte - Anwendungen. In C. Tarnai, & F. G. Hartmann, *Berufliche Interessen: Beiträge zur Theorie von J. L. Holland* (S. 1-30). Münster: Waxmann.

EDK. (2015). *Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren*. Abgerufen am 25. März 2015 von http://www.edk.ch/dyn/14861.php

Educa. (2015). *SBS - Der Schweizerische Bildungsserver*. Abgerufen am 25. März 2015 von http://bildungssystem.educa.ch/de/gymnasiale-maturitaetsschule-gymnasium

Fachhochschule Nordwestschweiz. (2015). *was-studiere-ich.ch*. Abgerufen am 17. September 2014 von http://www.was-studiere-ich.ch/index.php

Field, A. (2009). *Discovering statistics using SPSS* (3. ed.). London: Sage Publication.

Fobe, K., & Minx, B. (1996). *Berufswahlprozesse im persönlichen Lebenszusammenhang: Jugendliche in Ost und West an der Schwelle von der schulischen in die berufliche Ausbildung*. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Frieling, E. (1980). *Verfahren und Nutzen der Klassifiktation von Berufen: Darstellung und Kritik verschiedener Ansätze in Theorie und Praxis*. Stuttgart: Poeschel.

Fuller, B. E., Holland, J. L., & Johnston, J. A. (1999). The Relation of Profile Elevation in de Self-Directed Search to Personality Variables. *Journal of Career Assessment*(7), 111-123.

Fux, S. J. (2005). *Persönlichkeit und Berufstätigkeit: Theorie und Instrumente von John Holland im deutsprachigen Raum*. Göttingen: Cuvillier Verlag.

Gati, I. (1986). Making career decisions - a sequential elimination approach. *Journal of Counseling Psychology*(33), S. 408-417.

Gati, I. (1991). The structure of vocational interests. *Psychological Bulletin*(109), 309-324.

Gati, I., Landman, S., Davidovitch, S., Asulin-Peretz, L., & Gadassi, R. (2009). From career decision-making styles to career decision-making profiles: A multidimensional approach. *Journal of Vocational Behavior*(76), 277-291.

Gelatt, H. B. (1962). Decision-making: A conceptual frame of refrence for counseling. *Journal if Counseling Psychology*(9), S. 240-245.

Gensch, K., & Sandfuchs, G. (2007). Den Einstieg in das Studium erleichtern: Unterstützungsmaßnahmen für Studienanfänger an Fachhochschulen. *Beiträge zur Hochschulforschung*(29), S. 6-37.

George, D., & Mallery, P. (2013). *IBM SPSS Statistics 21 Step by Step: A Simple Guide and Reference* (13. ed.). London: Pearson.

Ginzberg, E. (1972). Toward a theory of occupational choice: A restatement. *Vocational Guidance Quarterly*(20), 169-176.

Gottfredson, G. D., & Jones, E. M. (1993). Psychological meaning of profile elevation in the Vocational Preference Inventory. *Journal of Career Assessment*(1), 35-49.

Gottfredson, G., & Holland, J. (1990). A Longitudinal Test of the Influence of Congruence: Job Satisfaction, Competency Utilization and Counterproductive Behavior. *Journal of Counseling Psychology*(37), 38-398.

Griepentrog, M. (2001). Qual der Wahl oder Perspektivenlosigkeit? Berufswahl und Berufsberatung in der dritten industriellen Revolution. In J. Mansel, W. Schweins, & M. Ulbrich-Herrmann, *Zukunftsperspektiven Jugendlicher: Wirtschaftliche und soziale Entwicklungen als Herausforderung und Bedrohung für die Lebensplanung*. München: Beltz Juventa.

Harren, V. A. (1979). A model of career decision making for college students. *Journal of Vocational Behavior*(14), 119-133.

Healy, C., & Mourton, D. (1983). Derivates of Self-directed Search: potential clinical and evaluative uses. *Journal of Vocational Behaviour*(23), 318-328.

Hell, B., Gatzka, T., Kornblum, A., & Pässler, K. (2014). *was-studiere-ich.ch: Entwicklung eines hierarchischen Interessenstrukturmodells*. Olten: Hochschule für Angewandte Psychologie (FHNW).

Hell, B., Schuler, H., & Pässler, K. (2009). was-studiere-ich.de: Konzept, Nutzen und Anwendungsmöglichkeiten. *Zeitschrift für Beratung und Studium*(4), 9-14. Abgerufen am 15. April 2015 von http://www.was-studiere-ich.de/

Henkels, M. T., Spokane, A. R., & Hoffmann, M. A. (1981). Vocational identity, personality, and preferred mode of interest inventory feedback. *Measurement and Evaluation in Guidance*(14), 71-76.

Heublein, D., Spangenberg, H., & Sommer, D. (2002). *Ursachen des Studienabbruchs: Analyse 2002*. Hannover: HIS Hochschul-Informations-System.

Heublein, U., Hutzsch, C., Schreiber, J., Sommer, D., & Besuch, G. (2010). *Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08*. Hannover: HIS Hochschul-Informations-System.

Heublein, U., Schmelzer, R., Sommer, D., & Spangenberg, H. (2002). *Studienabbruchstudie 2002*. Hannover: HIS Hochschul-Informations-System.

Heukamp, V. M., & Hornke, L. F. (2008). SelfAssessment - Online-Beratung für Studieninteressierte. In H. Schuler, & B. Hell, *Studienberatung und Studierendenauswahl* (S. 78-84). Göttingen: Hogrefe Verlag.

Hicks, N., & London, M. (1991). Career decision making. In R. F. Morrison, *Contemporary career development issues* (S. 121-150). Hilldale: Erlbaum.

Hirschi, A. (2008). Die Rolle der Berufswahlbereitschaft für eine erfolgreiche Berufswahl. In D. Läge, & A. Hirschi, *Berufliche Übergänge: Psychologische Grundlagen der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung* (S. 155-172). Münster: Lit.

Hirschi, A. (2009). Development and Criterion Validity of Differentiated and Elevated Interests in Adolescence. *Journal of Career Assessment*(17), 384-401.

Hirschi, A. (2011). Career choice readiness in adolesence: Developmental trajectories and individual differences. *Journal of Vocational Behavior*(79), 340-348.

Hirschi, A., & Läge, D. (2007). Holland's secondary constructs of vocational interests and career choice readiness of secondary students. *Journal of Individual Differences*(28), 205-218.

Hirsig, R. (2003). *Statistische Methoden in den Sozialwissenschaften. Eine Einführung im Hinblick auf computergestützte Datenanalyse mit SPSS* (4. Ausg.). Zürich: Seismo.

Höft, S., & Hell, B. (2014). Konstruktion einer experimentellen ipsativen Variante des AIST und Vergleich mit der normativen Originalversion. In C. Tarnai, & G. Hartmann, *Berufliche Interessen: Beiträge zur Theorie von J. L. Holland* (S. 163-184). Münster: Waxmann.

Holland, J. L. (1966). *The psychology of vocational choice: A theory of personality types and model environments*. Waltham: Blaisdell.

Holland, J. L. (1971). *The Self-Directed-Search (SDS)*. Odessa: Psychological Assessment Resources.

Holland, J. L. (1973). *Making vocational choices: A theory of careers*. Englewod Cliffs: Prentice Hall.

Holland, J. L. (1997). *Making vocational choices A theory of covational personalities and work environments* (3. ed.). Odessa: Psychological Assessment Resources.

Holland, J. L., Daiger, D., & Power, P. G. (1980). *My Vocational Situation*. Odessa: PAR.

Holland, J. L., Johnston, J. A., & Asama, N. F. (1994). More evidence for the Relationship Between Holland's Personality Types and Personality Variables. *Journal of Career Assessment*(4), 331-340.

Holland, J., Powell, A., & Fritsche, B. (1994). *The Self-directed Search (SDS): Professional User's Guide*. Odessa: Psychological Assessment Ressources.

Huang, J. L., & Pearce, M. (2013). The other side of the coin: Vocational interests, interest differentiation and annual income at the occupation level of analysis. *Journal of Vocational Behavior*(83), 315-326.

Humphreys, L. G., & Yoa, G. (2002). Prediction of graduate major from cognitive and self-report test scores obtained during the high school years. *Psychological Reports*(90), 3-30.

Humphreys, L. G., Lubinski, D., & Yao, G. (1993). Utility of predicting group membership and the role of special visualization in becoming an engineer, physical scientist, or artist. *Journal of Applied Psychology*(78), 250-261.

Iachan, R. (1984). A Family of Differentiation Indices. *Psychometrika*(2), 217-222.

Jepsen, D. A. (1974). Vocational decision-making strategy-types: An exploratory study. *Vocational Guidance Quarterly*(23), 17-23.

Jepsen, D. A., & Dilley, J. S. (1974). Vocational decision-making models: A review and comparative analysis. *Review of Educational Research*(44), 331-349.

Jörin, S., Stoll, F., Bergmann, C., & Eder, F. (2003). *EXPLORIX - das Werkzeug zur Berufswahl und Laufbahnplanung: Deutschsprachige Adaption und Weiterentwicklung des Self-Directed-Search nach John Holland*. Bern: Hans Huber.

Katz, F. E., & Martin, H. W. (1962). Career choice processes. *Social Forces*(41), S. 149-154.

Kohlschrausch, B., Baas, M., & Solga, H. (2014). Bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch Förderung der Berufsorientierung? Erkenntnisse aus der Evaluation von BA-Projekten in Niedersachsen. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*(45), 25-29.

Kristof-Brown, A. L., Zimmermann, R. D., & Johnson, E. C. (2005). Consequences of individuals fit at work: A meta-analysis of person-job, person-organization, person-group, and person-supervisor fit. *Personnel Psychology*(58), 281-342.

Lent, R. W., Brown, S. D., & Hackett, G. (1994). Toward a unifying social cognitive theory of career and academic interest, choice, and performance. *Journal of Vocational Behavior*(45), 79-122.

Leung, S. A., Conoley, C. W., Scheel, M. J., & Sonnenberg, R. T. (1992). An examination of the relation between vocational identity, consistency, and differentiation. *Journal of Vocational Behavior*(40), 95-107.

Low, K. S., & Rounds, J. (2006). Vocational Interests. In J. C. Thomas, D. L. Segal, & M. Hersen, *Comprehensive Handbook of Personality and Psychopathology, Vol. 1: Personality and Everyday Functioning* (S. 251-267). Hoboken: John Wiley & Sons Inc.

Mau, W. (2000). Cultural Differences in Career Decision-Making Styles. *Journal of vocational Behavior*(57), 365-378.

Milbradt, A., Zettler, I., Putz, D., Heukamp, V., & Hornke, L. F. (2008). Ziele von Self-Assessments und ihre Bedeutung für Entwicklung und Evaluation. *Report Psychologie*(33), 352-362.

Miller, D. C., & Form, W. H. (1964). *Industrial sociology: The sociology of work organizations* (2. ed.). New York: Harper & Row.

Münsterberg, H. (1997). *Psychologie und Wirtschaftsleben*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Nagy, G. (2007). *Berufliche Interessen, kognitive und fachgebundene Kompetenzen: Ihre Bedeutung für die Studienfachwahl und die Bewährung im Studium*. Berlin: Department of Educational Science and Psychology.

Nauta, M. M. (2010). The development, evolution, and status of Holland's theory of covational personalities: Reflections and future directions for counseling psychology. *Journal of Counseling Psychology*(57), 11-22.

Nauta, M. M., & Kahn, J. H. (2007). Identity Status, Consistency and Differentiation of Interests, and Career Decision Self-Efficacy. *Journal of Career Assessment*(15), 55-65.

Nye, C. D., Su, R., Rounds, J., & Drasgow, F. (2012). Vocational interests and performance: A quantitative summary of over 60 years of research. *Perspectives on Psychological Science*(7), 384-403.

Phillips, S. D., Pazienza, N. J., & Walsh, D. J. (1984). Decision making styles and progress in occupational decision making. *Journal of Vocational Behavior*(25), 96-105.

Prediger, D. J. (1987). Dimensions underlying Holland's hexagon: Missing link between interests and occupations? *Journal of Vocational Behavior*(21), 259-287.

Prediger, D. J. (1998). Is interest profile elevation relevant to career counseling? *Journal of Counseling Psychology*(45), 204-211.

Ratschinski, G. (2014). Berufswahlbereitschaft und -fähigkeit als Metakompetenz aus Identität, Adaptabilität und Resilienz. Eine neue Konzeptualisierung der Zielgrösse von Berufsorientierungsmassnahmen. *Berufsorientierung*(27), 1-29.

Roe, A. (1977). *The psychology of occupations*. New York: Arno.

Rost, J. (2004). *Testtheorie - Testkonstruktion*. Göttingen: Verlag Hans Huber.

Schmidt, F. L., & Hunter, J. E. (1998). The validity and utility of selection methods in personnel selection: Practical and theoretical implications of 85 years of research findings. *Psychological Bulletin*(124), 262-274.

SDBB. (2015). *berufsberatung.ch*. Abgerufen am 8. April 2015 von http://www.berufsberatung.ch/dyn/17099.aspx

Seifert, K. H. (1997). Theorien der Berufswahl und der beruflichen Entwicklung. In K. H. Seifert, *Handbuch der Berufspsychologie* (S. 173-279). Göttingen: Hogrefe.

Stangl, W. (2006). *Psychologische Begriffsbestimmungen 2006*. Abgerufen am 13. März 2015 von http://www.stangl.eu/psychologie/definition/Interesse.shtml

Stangl, W., & Seifert, K. H. (1986). *Einstellungen zur Berufswahl und beruflichen Arbeit (EBwA-HS)*. Abgerufen am 10. Oktober 2014 von http://www.stangl-taller.at/STANGL/WERNER/BERUF/TESTS/EBWA/EBwAKurzbeschreibung.html

Stifterverband. (2007). *Studienabbruch kostet jährlich 2,2 Milliarden Euro*. Abgerufen am 8. April 2015 von http://www.stifterverband.info/index.php

Su, R., Rounds, J., & Armstrong, P. I. (2009). Men and things, women and people: A meta analysis of sex differences in interests. *Psychological Bulletin*(135), 859-884.

Super, D. E. (1980). A life-span, life-space approach to career development. *Journal of Vocational Behavior*(16), 282-297.

SurveyMonkey. (2015). *SurveyMonkey*. Abgerufen am 12. Januar 2015 von https://de.surveymonkey.com/

Swanson, J. L. (1996). The theory is the practice: Trait-and-factor/person-environment fit counseling. In M. L. Savickas, & W. B. Walsh, *Handbook of career counseling theory and practice* (pp. 93-108). Palo Alto: Davies-Black.

Swanson, J. L., & Fouad, N. A. (1999). Applying theories of person-environment fit to the transition from school to work. *The Career Development Quarterly*(47), 337-347.

Swanson, J. L., & Hansen, J. I. (1986). A clarification of Holland's construct of differiation: The importance of score elevation. *Journal of Vocational Behavior*(28), 163-173.

Taylor, N. B. (1980). *The relationship between vocational identity and decidedness*. New South Wales: Department of Technical Education: Student Counseling Service.

Tracey, T. J., & Rounds, J. B. (1993). Evaluation Holland's and Gati's vocational-interest models: a structural meta-analysis. *Psychological Bulletin*(113), 229-246.

Tsabari, O., Tziner, A., & Meir, E. I. (2005). Updated Meta-Analysis on the Relationship Between Congruence and Satisfaction. *Journal of Career Assessment*(13), 216-232.

Tversky, A. (1972). Elimination by aspects: a theory of choice. *Psychological Review*(79), S. 281-299.

Van Iddekinge, C. H., Roth, P. L., Putka, D. J., & Lanivich, S. E. (2011). Are You Interested? A Meta-Analysis of Relations Between Vocational Interests and Employee Performance and Turnover. *Journal of Applied Psychology*(96), 1167-1194.

Vondracek, F. W., Schulenberg, J., & Lerner, R. M. (1986). *Career development: A life-span developmental approach*. Hillsdale: Erlbaum.

Weinrach, S. G., & Srebalus, D. J. (1994). Die Berufswahltheorie von Holland. In D. Brown, & L. Brooks, *Karriere Entwicklung* (S. 44-74). Stuttgart: Klett-Cotta.

Wikipedia. (2015). *Liste der Kantonsschulen im Kanton Zürich*. Abgerufen am 25. März 2015 von http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kantonsschulen_des_Kantons_Z%C3%BCrich

Wolter, S., Diem, A., & Messer, D. (2013). *Studienabbrüche an Schweizer Universitäten*. Aarau: Schweizer Koordinationsstelle für Bildungserfolg.

WSI.ch. (2015). *was-studiere-ich.ch*. Abgerufen am 8. April 2015 von http://www.was-studiere-ich.ch/index.php

Zener, T., & Schnuelle, L. (1976). Effects of the Self-Directed Search on high school students. *Journal of Counseling Psychology*(23), 353-359.

8 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Hollands (1997) Hexagon-Modell (links) und Predigers (1982) bipolare Dimensionen (rechts) zitiert nach (Hell, Gatzka, Kornblum, & Pässler, 2014) 13

Abbildung 2: Interessensprofile mit hoher, mittlerer und niedriger Differenziertheit zitiert nach (Huang & Pearce, 2013).....15

Abbildung 3: Forschungsdesign..... 25

Abbildung 4: Klassen & Geschlechterverteilung der Stichprobe (N = 336) 38

Abbildung 5: Maturanden pro Maturitätsprofil (N = 336) 39

Abbildung 6: Interaktionseffekt Differenziertheit und Profilhöhe auf Entscheidungssicherheit 41

Abbildung 7: Interaktionseffekt Differenziertheit und Profilhöhe auf Identität..... 44

Abbildung 8: Interaktionseffekt Differenziertheit und Profilhöhe auf Fähigkeitsbewusstsein 45

Abbildung 9: Interaktionseffekt Differenziertheit und Profilhöhe auf Informationsbedarf .. 46

Abbildung 10: Mittelwerte der 23 WSI-Interessensdimensionen über die sechs identifizierten Profiltypen..... 49

Abbildung 11: Problembereiche Studienwahl nach Profiltypen.....51

Abbildung 12: Mittelwerte absteigende Interessensdimensionen (V1 – V 23) über die drei identifizierten Profilverläufe 55

Abbildung 13: Problembereiche Studienwahl nach Profilverlauf..... 56

9 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Übersicht über die Komponenten der Theorie von Holland (Eder & Bergmann, 2014)..... 10

Tabelle 2: Ausformulierte Grundannahmen von Holland (Fux, 2005)..... 10

Tabelle 3: EXPLORIX Charakterisierung der sechs RIASEC-Dimensionen (Jörin, Stoll, Bergmann, & Eder, 2003) zitiert nach (Fux, 2005) 12

Tabelle 4: Übersicht sekundäre Konstrukte zitiert nach (Fux, 2005) 14

Tabelle 5: Fünf Problembereiche bei der Studien- und Berufswahl zitiert nach (Fux, 2005) 19

Tabelle 6: Subfacetten der RIASEC-Dimensionen in was-studiere-ich.ch zitiert nach (Hell, Gatzka, Kornblum, & Pässler, 2014) 26

Tabelle 7: Verwendete Skalen und Instrumente 27

Tabelle 8: Operationalisierung Entscheidungsstil nach Bäumer (2005) 28

Tabelle 9: Bestimmung von Differenziertheit modifiziert nach (Fux, 2005)..... 28

Tabelle 10: Drehbuch zur Datenerhebung vom 28.01.2015 bis 05.02.2015 31

Tabelle 11: Datensatzbereinigung SurveyMonkey und WSI.ch..... 32

Tabelle 12: Reliabilitäts-Analyse der Skala Entscheidungssicherheit 33

Tabelle 13: Reliabilitäts-Analyse der Skala Identität 34

Tabelle 14: Reliabilitäts-Analyse der Skala Fähigkeitsbewusstsein..... 34

Tabelle 15: Reliabilitäts-Analyse der Skala Informationsbedarf 35

Tabelle 16: Reliabilitäts-Analyse der Skala Zukunftsaussicht 35

Tabelle 17: Reliabilitäts-Analyse der Skala Hindernisse..... 36

Tabelle 18: Faktorisierung des Entscheidungsstils 37

Tabelle 19: Altersverteilung Stichprobe (N = 336)..... 38

Tabelle 20: Ergebnis Multiple Moderierte Regression: Einfluss von Differenziertheit, Profilhöhe und ihre Interaktion auf Entscheidungssicherheit 41

Tabelle 21: Ergebnis Multiple Regression: Einfluss von verschiedenen Entscheidungsstilen auf Entscheidungssicherheit 42

Tabelle 22: Ergebnis Multiple Moderierte Regression: Einfluss von Differenziertheit, Profilhöhe und ihre Interaktion auf Identität 43

Tabelle 23: Ergebnis Multiple Moderierte Regression: Einfluss von Differenziertheit, Profilhöhe und ihre Interaktion auf Fähigkeitsbewusstsein..... 44

Tabelle 24: Ergebnis Multiple Moderierte Regression: Einfluss von Differenziertheit, Profilhöhe und ihre Interaktion auf Informationsbedarf 46

Tabelle 25: Häufigkeiten nach Clusterzugehörigkeit (Profiltypen) 48

9 Tabellenverzeichnis

Tabelle 26: ANOVA Interessensprofiltypen und Problembereiche 51

Tabelle 27: Prüfung der Unterschiede zwischen den Cluster in Bezug auf die sechs Problembereiche 52

Tabelle 28: Häufigkeiten nach Clusterzugehörigkeit (Profilverläufe) 54

Tabelle 29: ANOVA Interessensprofilverläufe und Problembereiche 56

Tabelle 30: MANOVA zur Untersuchung der Interaktion zwischen Interessensprofiltyp und Interessensprofilverlauf 57

Tabelle 31: Übersicht Beantwortung Hypothesen 1 bis 7 68

10 ANHANG

10.1 FRAGEBOGEN

Anmerkung: Im folgenden Fragebogen wurden die Fragen zu den beruflichen Interessen bewusst aus Gründen der Vertraulichkeit weggelassen.

BEGRÜSSUNGSTEXT

Sehr geehrte Teilnehmerin, sehr geehrter Teilnehmer,

vielen Dank, dass Sie sich dazu entschieden haben an dieser Befragung teilzunehmen. Ihre Antworten sind uns sehr wichtig und helfen uns zukünftig Maturandinnen und Maturanden bei der Studienwahl besser zu unterstützen und zu beraten. Der folgende Fragebogen dauert rund 15 Minuten. Bitte nehmen Sie sich Zeit und wählen Sie jeweils die Antwort, die auf sie persönlich am besten zutrifft.

Ihre Antworten sind vollkommen anonym und lassen keinen Rückschluss auf Ihre Person zu. Die Daten werden vertraulich behandelt und sind nur ausgewählten Personen zugänglich. Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne per Email (matthias.bomatter@students.fhnw.ch) zu Verfügung.

Freundliche Grüsse

Matthias Bomatter

Fachhochschule Nordwestschweiz

TEIL 1: TAN

Bitte geben Sie den auf www.was-studiere-ich.ch erhaltenen TAN ein

TAN: _____

TEIL 2: BERUFSWAHLHINDERNISSE

Bitte geben Sie an wie stark die folgenden Aussagen auf Ihre jetzige Situation zutreffen?	Trifft stark nicht zu	Trifft nicht zu	Trifft teilweise zu	Trifft zu	Trifft stark zu
Entscheidungssicherheit					
Ich weiss überhaupt nicht, welche Studiengänge für mich in Frage kommen	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich mich jetzt gerade für ein Studium entscheiden müsste, befürchte ich die falsche Wahl zu treffen	☐	☐	☐	☐	☐
Ich schwanke oft, für welches Studium ich entscheiden soll	☐	☐	☐	☐	☐
Ich weiss nicht recht, was ich tun soll, um das richtige Studium zu wählen	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke oft daran, was ich studieren könnte, aber ich habe mich noch nicht für ein bestimmtes Gebiet entschieden	☐	☐	☐	☐	☐
Identität					
Ich muss noch herausfinden, in welche berufliche Richtung ich gehen soll	☐	☐	☐	☐	☐
Ich weiss noch nicht genau, welche spätere Berufstätigkeit mir am besten entspricht	☐	☐	☐	☐	☐
Ich weiss noch nicht genau, welche Lebensziele ich verwirklichen will	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin mir nicht sicher, welche Berufstätigkeit mir auf die Dauer Spass machen würde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin mir nicht sicher, ob meine jetzige Wahl (Matura) wirklich das Richtige für mich ist.	☐	☐	☐	☐	☐
Fähigkeitsbewusstsein					
Ich bin mir noch über meine Fähigkeiten im Unklaren.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin mir noch unsicher darüber welche Tätigkeiten ich erfolgreich ausüben könnte	☐	☐	☐	☐	☐
Ich weiss noch nicht wo meine Stärken und Schwächen liegen.	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte geben Sie an wie stark die folgenden Aussagen auf Ihre jetzige Situation zutreffen?	Trifft stark nicht zu	Trifft nicht zu	Trifft teilweise zu	Trifft zu	Trifft stark zu
Informationsbedarf					
Für mich ist die Zahl der Studiengänge schwer überschaubar.	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist schwierig, genügend Informationen über Studiengänge zu erhalten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich weiss nicht genau, wie der Berufsalltag in meinem Wunschgebiet aussieht.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Informationen, die mir zur Verfügung stehen, können mir meine offenen Fragen nicht beantworten bzw. sind wenig hilfreich.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich ungenügend auf die Studienwahl vorbereitet.	☐	☐	☐	☐	☐
Hindernisse					
Die Ausbildung für meinen Wunschberuf ist zu weit weg oder zu teuer.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein Wunschstudium verfügt über strenge Zulassungsbeschränkungen.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein Wunschberuf verlangt zu viel an Begabung (z.B. intellektuell, künstlerisch usw.)	☐	☐	☐	☐	☐
Es gibt andere Lebensprobleme und Belastungen, die mir bei mir erschwerend wirken.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich durch familiäre Verpflichtungen (z.B. Mutterschaft oder Familienunterhalt) eingeschränkt.	☐	☐	☐	☐	☐
Wichtige Bezugspersonen (z.B. Eltern, Partner) finden meinen Berufswunsch unpassend	☐	☐	☐	☐	☐
Zukunftsaussichten					
Es ist schwierig, in meinem Wunschberuf später eine Arbeitsstelle zu finden.	☐	☐	☐	☐	☐
In meinem Wunschberuf ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt schwer abzusehen.	☐	☐	☐	☐	☐

TEIL 5: ENTSCHEIDUNGSSTIL

Wie stark treffen folgende Aussagen über Entscheidungen auf sie persönlich zu?	Trifft stark nicht zu	Trifft nicht zu	Trifft teilweise zu	Trifft zu	Trifft stark zu
Wenn sich etwas Neues ergibt, fällt es mir leicht meine Entscheidung nochmal zu überdenken.	☐	☐	☐	☐	☐
Entscheidungen treffe ich meist spontan.	☐	☐	☐	☐	☐
Beim Treffen von Entscheidungen berücksichtige ich, was andere von mir erwarten	☐	☐	☐	☐	☐
Es fällt mir leicht, viele Alternativen zu finden, bevor ich mich entscheide.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich entscheide oft über etwas, ohne es ganz genau durchzudenken.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich eine Entscheidung treffe, bin ich sicher, dass sie die richtige ist.	☐	☐	☐	☐	☐
Es fällt mir schwer, Entscheidungen ganz allein zu treffen.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Folgen meiner Entscheidung muss ich selbst tragen.	☐	☐	☐	☐	☐
Bevor ich mich entscheide, denke ich erst alle wichtigen Punkte durch.	☐	☐	☐	☐	☐
In der Regel reichen mir wenige Alternativen, um mich zu entscheiden.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich warte oft auf die passende Gelegenheit, um mich zu entscheiden.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich versuche mich vor einer Entscheidung ausreichend zu informieren.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich mich entschieden habe, bleibe ich auch dabei.	☐	☐	☐	☐	☐
Bevor ich eine Entscheidung treffe, möchte ich ihre Folgen genau kennen.	☐	☐	☐	☐	☐
Entscheidungen treffe ich für mich selbst, egal was andere dazu sagen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich gehe eine Entscheidung systematisch und Schritt für Schritt an.	☐	☐	☐	☐	☐
Man kann für seine Entscheidung nie die volle Verantwortung tragen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich vertraue auf mein Gefühl, wenn ich eine Entscheidung treffe.	☐	☐	☐	☐	☐

TEIL 5: BIOGRAPHISCHE DATEN

Ihr Geschlecht:

- ☐ Männlich [1]
- ☐ Weiblich [2]

Bitte geben Sie Ihren Geburtsjahrgang an

Jahrgang: _____

Welches Maturitätsprofil haben Sie gewählt?

- ☐ Altsprachliches Profil [1]
- ☐ Musisches Profil [2]
- ☐ Mathematisch-Naturwissenschaftliches Profil [3]
- ☐ Neusprachliches Profil [4]
- ☐ Wirtschaftlich-rechtliches Profil [5]

Was planen Sie direkt nach der Matur zu tun?

- ☐ Studium
- ☐ Ausbildung / Lehre
- ☐ Zwischenjahr / Sprachaufenthalt / Reisen
- ☐ weiss noch nicht

Sind Ihre Eltern erwerbstätig?

- ☐ ja, mein Vater ist erwerbstätig
- ☐ ja, meine Mutter ist erwerbstätig
- ☐ ja, beide Elternteile sind erwerbstätig
- ☐ nein, beide Elternteile sind nicht erwerbstätig

Welches ist die höchste abgeschlossene Ausbildung Ihres Vaters?

- ☐ Keine [1]
- ☐ Obligatorische Schule (z.B. Primar-, Real-, Sekundar-, Bezirks-, Orientierungsschule, Pro-, Untergymnasium, Sonderschule) [2]
- ☐ Diplommittelschule (bis 2 Jahre), Verkehrsschule, Sozialjahr, Vorkurs für Pflegeberufe (1 oder 2 Jahre), berufsvorbereitende Schule, Anlehre (mit Anlehrvertrag) [3]
- ☐ Berufslehre oder Vollzeit-Berufsschule (z.B. Handelsschule, Lehrwerkstätte) [4]
- ☐ Maturitätsschule, Berufsmatura, Diplommittelschule (3 Jahre) [5]
- ☐ Lehrkräfte-Seminarien (z.B. Kindergarten, Primarschule), Musiklehrkräfte, Turn- und Sportlehrkräfte [6]
- ☐ Höhere Fach- und Berufsausbildung (z.B. eidg. Fachausweis, eidg. Fach- oder Meisterdiplom, Höhere Kaufmännische Gesamtschule [HKG], Technikerschule TS) [7]
- ☐ Höhere Fachschule (z.B. HTL, HWV, HFG, HFS), bei Vollzeitausbildung mit Mindestdauer von 3 Jahren (inklusive Nachdiplom) [8]
- ☐ Fachhochschule (inkl. Nachdiplom) [9]
- ☐ Universität, Hochschule (inkl. Nachdiplom) [10]
- ☐ andere [11]
- ☐ weiss nicht, kann nicht zugeordnet werden [12]

Welches ist die höchste abgeschlossene Ausbildung Ihrer Mutter?

- ☐ Keine [1]
- ☐ Obligatorische Schule (z.B. Primar-, Real-, Sekundar-, Bezirks-, Orientierungsschule, Pro-, Untergymnasium, Sonderschule) [2]
- ☐ Diplommittelschule (bis 2 Jahre), Verkehrsschule, Sozialjahr, Vorkurs für Pflegeberufe (1 oder 2 Jahre), berufsvorbereitende Schule, Anlehre (mit Anlehrvertrag) [3]
- ☐ Berufslehre oder Vollzeit-Berufsschule (z.B. Handelsschule, Lehrwerkstätte) [4]

  Maturitätsschule, Berufsmatura, Diplommittelschule (3 Jahre) [5]
- ☐ Lehrkräfte-Seminarien (z.B. Kindergarten, Primarschule), Musiklehrkräfte, Turn- und Sportlehrkräfte [6]
- ☐ Höhere Fach- und Berufsausbildung (z.B. eidg. Fachausweis, eidg. Fach- oder Meisterdiplom, Höhere Kaufmännische Gesamtschule [HKG], Technikerschule TS) [7]
- ☐ Höhere Fachschule (z.B. HTL, HWV, HFG, HFS), bei Vollzeitausbildung mit Mindestdauer von 3 Jahren (inklusive Nachdiplom) [8]
- ☐ Fachhochschule (inkl. Nachdiplom) [9]
- ☐ Universität, Hochschule (inkl. Nachdiplom) [10]
- ☐ Andere [11]
- ☐ weiss nicht, kann nicht zugeordnet werden [12]

Welche berufliche Stellung hat Ihr Vater?

- ☐ ungelernter / angelernte Arbeiter [1]
- ☐ Facharbeiter / unselbstständige Handwerker (mit Lehre) [2]
- ☐ Meister (Handwerksberufe), Polier [3]
- ☐ ausführender Angestellter (z.B. Schreibkraft, Verkäufer) [4]
- ☐ qualifizierter Angestellter (z.B. Sachbearbeiter, Buchhalter, Meister, Krankenpfleger) [5]
- ☐ leitender / hochqualifizierter Angestellter (z.B. Abteilungsleiter), Prokurist, Geschäftsführer, wissenschaftlicher Mitarbeiter) [6]
- ☐ im einfachen / mittleren Dienst (z.B. Sekretär, Kondukteur, Assistent) [7]
- ☐ im höheren Dienst (Regierungsrat), Lehrer, Hochschullehrer, Inspektor) [8]
- ☐ kleinerer Selbstständiger (z.B. Einzelhändler, Handwerker) [9]
- ☐ mittlerer Selbstständiger (z.B. grosser Einzelhändler, Hauptvertreter) [10]
- ☐ grösserer Selbstständiger (z.B. Fabrikbesitzer) [11]
- ☐ freie Berufe, selbstständiger Akademiker (z.B. Künstler, Rechtsanwalt, Arzt in einer Praxis) [12]
- ☐ Selbstständiger Landwirte [13]
- ☐ in Ausbildung befindlich [14]
- ☐ Hausmann, nie berufstätig gewesen [15]
- ☐ weiss nicht [16]

Welche berufliche Stellung hat Ihre Mutter?

- ☐ ungelernte Arbeiterin [1]
- ☐ Facharbeiterin, unselbstständige Handwerkerin (mit Lehre) [2]
- ☐ Meisterin (Handwerksberufe), Polierin [3]
- ☐ ausführende Angestellte (z.B. Schreibkraft, Verkäuferin) [4]
- ☐ qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiterin, Buchhalterin, Meisterin, Krankenpflegerin) [5]
- ☐ leitende / hochqualifizierte Angestellte (z.B. Abteilungsleiterin), Prokuristin, Geschäftsführerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin) [6]
- ☐ im einfachen/mittleren Dienst (z.B. Sekretärin, Kondukteurin, Assistentin) [7]
- ☐ im höheren Dienst (Regierungsrätin), Lehrerin, Hochschullehrerin, Inspektorin) [8]
- ☐ kleinere Selbstständige (z.B. Einzelhändlerin, Handwerkerin) [9]
- ☐ mittlere Selbstständige (z.B. grosse Einzelhändlerin, Hauptvertreterin) [10]
- ☐ grössere Selbstständige (z.B. Fabrikbesitzerin) [11]
- ☐ freie Berufe, selbstständige Akademikerin (z.B. Künstlerin, Rechtsanwältin, Ärztin in einer Praxis) [12]
- ☐ Selbstständige Landwirtin [13]
- ☐ in Ausbildung befindlich [14]
- ☐ Hausfrau, nie berufstätig gewesen [15]
- ☐ weiss nicht [16]

10.2TABELLE MITTELWERTE INTERESSENPROFILTYPEN

	r1	r2	r3	i1	i2	i3	i4	i5	a1	a2	a3	a4	s1	s2	s3	s4	s5	e1	e1	c1	c2	c3	xx
Cluster 1	1.59	1.28	2.13	1.85	3.91	2.56	1.71	2.7	2.13	1.79	2.07	1.73	4.08	3.27	2.51	2.19	2.53	1.98	2	1.65	1.95	2.16	3.34
Cluster 2	1.31	1.58	1.79	1.24	1.76	1.32	1.27	1.92	2.31	2.34	2.72	2.18	1.76	2.45	2.22	2.11	2.65	1.79	1.76	1.47	1.54	1.72	1.75
Cluster 3	2.97	3.12	1.89	3.12	2.61	3.21	3.21	3.4	1.84	1.48	1.58	1.94	1.74	1.62	1.91	1.76	1.95	1.73	2.16	1.93	1.83	2.78	1.89
Cluster 4	1.76	1.4	2.49	1.79	2.81	1.92	1.72	3.28	2.98	3.26	3.75	3.29	3.01	3.8	3.6	3.56	4.04	2.42	2.25	1.67	2.2	2.45	2.76
Cluster 5	2.04	1.89	2.14	1.61	2.48	1.79	2.01	2.6	2.42	1.98	2.53	2.04	2.53	2.71	2.47	3.1	2.85	3.5	3.62	3.16	2.83	2.65	2.79
Cluster 6	3.46	3.11	2.85	3.46	4.11	3.8	3.58	4.09	2.65	2.58	2.95	2.57	3.62	3.24	2.97	3.13	3.66	2.69	3.02	2.47	2.89	3.26	3.5

10.3TABELLE MITTELWERTE INTERESSENPROFILVERLÄUFE

	V1	V2	V3	V4	V5	V6	V7	V8	V9	V10	V11	V12	V13	V14	V15	V16	V17	V18	V19	V20	V21	V22	V23
Cluster 1	4.45	4.13	3.88	3.61	3.39	3.2	3.03	2.87	2.74	2.58	2.44	2.31	2.2	2.09	1.98	1.87	1.77	1.65	1.54	1.43	1.31	1.21	1.08
Cluster 2	4.08	3.54	3.16	2.92	2.63	2.43	2.26	2.12	1.97	1.86	1.76	1.65	1.56	1.48	1.41	1.33	1.25	1.18	1.13	1.08	1.04	1.02	1.01
Cluster 3	4.78	4.53	4.31	4.16	4.02	3.9	3.77	3.66	3.51	3.35	3.22	3.1	2.97	2.85	2.72	2.58	2.44	2.29	2.11	1.96	1.79	1.58	1.31